

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Volkseigenen Leipziger, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Verlagspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. Postcheckkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphische Adressen: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig:**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10 gelb. Kolonelleile 35 Pfg., bei Platzvorbehalt 40 Pfg. Stellenangebote 10 gelb. Kolonelleile 25 Pfg. Familiennachrichten von Privaten die 10 gelb. Kolonelleile mit 50% Nachsch. Reklamesp. 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10 gelb. Kolonelleile 40 Pfg. bei Platzvorbeh. 50 Pfg., Reklamesp. 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Notverordnung zum Schlichtungswesen

Kollegium von Unparteiischen statt Einmann-Stichtscheid — Eine europäische Volksabstimmung über die Abrüstung? — Fricks Antrag auf Auflösung der Reichsbannerortsgruppe Gera abgelehnt — Verschiebung der Ablaufsfristen in der Krisenfürsorge — Ein mustergültiges Kinderheim in Lindenau eröffnet

Der Wortlaut der Notverordnung

SPD. Der Reichspräsident hat am Freitag die bereits angekündigte Notverordnung zur Verringerung des Schlichtungswesens unterzeichnet. Sie lautet:

„Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet: Bestellt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des § 12 Absatz III der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 29. Dezember 1923 einen besonderen Schlichter zur Durchführung eines neuen Schlichtungsverfahrens, weil er ein solches im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anweisung des Reichsarbeitsministeriums zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Beisitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwei unparteiische Beisitzer zu berufen.“

„Ist bei der Verhandlung oder Abtötung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder eine Stimmenmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die unparteiischen Beisitzer den Schiedsspruch im Sinne der Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 30. Oktober 1923 mit Stimmenmehrheit abzugeben. Die Anwendung des Absatzes I der Verordnung setzt voraus, daß sie im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint.“

„Festsetzt der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen. Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und am 31. Juli 1931 außer Kraft.“

Berlin, den 9. Januar 1931.

gez. Reichspräsident von Hindenburg.

Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich in Vertretung des Innenministers, Reichsarbeitsminister Stegerwald.“

Die Folgen der Verordnung Die „Sachverständigen“ in Front!

Als im Laufe des Donnerstagsvormittags sich die Meldungen übertrugen, die von der geplanten Intervention des Reichsarbeitsministers in dem Ruhrkonflikt berichteten, schien trotz aller Ungewissheit eines sicher: nur die Wiedereinführung des Stichtscheids durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses würde es möglich machen, einen Schiedsspruch zustande zu bringen. Die jetzt vorliegende Notverordnung weicht aber in einer Reihe von wesentlichen Einzelheiten von der ursprünglichen Lösung ab, die seinerzeit durch ein Urteil des Reichsarbeitsgerichtes unmöglich gemacht worden war. Die Notverordnung hat nämlich von einer grundsätzlichen Wiedereinführung des Stichtscheids abgesehen und es für den Regelfall bei dem gegenwärtigen Zustand belassen, der eine Mehrheitsentscheidung vorseht. Eine Veränderung der gesetzlichen Voraussetzungen für das Zustandekommen eines Spruches tritt nur bei den Streitfällen in Kraft, über die im § 12 Absatz des § 12 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen gesagt wird:

„Hat über eine Streitigkeit schon ein Schlichtungsverfahren stattgefunden, das weder zu einer Einigung, noch zu einem verbindlichen Schiedsspruch geführt hat, so soll ein neues Schlichtungsverfahren nur mit Zustimmung aller daran beteiligten Parteien oder nur dann eingeleitet werden, wenn es das öffentliche Interesse erfordert.“

Da im Ruhrstreit bereits Einigungsverfahren stattgefunden haben und zweifelsohne ein „öffentliches Interesse“ an der Beendigung des Lohnkonfliktes vorhanden ist, bedeutet also die Beschränkung der Notverordnung auf diesen Tatbestand selbstverständlich eine Gesetzesänderung für einen bestimmten Fall. Der Reichsarbeitsminister hat nun nicht — wie es rechtlich möglich gewesen wäre — angeordnet, daß in diesem besonderen Fall der Schlichter nach Scheitern aller Kompromissversuche mit seiner Stimme allein einem Schiedsspruch zur Annahme verheißt kann, sondern er hat für den Fall der Durchführung eines solchen Sonderlichtungsverfahrens eine Verringerung verordnet, die man bisher im Schlichtungswesen nicht kannte. Eine Schlichtungskammer bestand nämlich bisher nur aus dem Vorsitzenden und den parteimäßig gebundenen Beisitzern. Herr Stegerwald hält es nun für richtig, „Sachverständigen“ den Eingang in die Schlichtungskammer zu verschaffen. Gestagt es nun trotz der sachverständigen Sachverständigenität der beiden neu in den Schlichtungsausschuss Berufenen noch immer nicht, eine Mehrheit für einen Schiedsspruch zu finden, werden die Vertreter der beiden Parteien (Gewerkschaften und Unternehmerverband) genau so wie früher beim Stichtscheid durch den Vorsitzenden ausgeschrieben. Der Vorsitzende und die beiden Sachverständigen haben nun ihrerseits die Möglichkeit, sich über einen Schiedsspruch zu einigen (die Mehrheit entscheidet hier) und diesen

Schiedsspruch also gegen den Willen der Vertreter der beiden wirtschaftlichen Gegenparteiengruppen zustande zu bringen. Wenn man so sagen darf, ist hier

eine neue Form des Stichtscheids eingeführt worden, bei der allerdings die Entscheidung in die Hände der Mehrheit der drei „Unparteiischen“ gegeben wird.

Welche Folgen hat nun der Erlass dieser neuen Notverordnung? Der Ruhrstreit wird zweifelsohne in kürzester Zeit entsprechend dem Willen der Reichsregierung „friedlich“ beigelegt werden, indem eine Lohnsenkung mit Hilfe der Sachverständigen diktiert werden wird, die mehr als die von den Gewerkschaften — als äußerste Konzession! — zugestandenen vier Prozent betragen wird! Die Geltung dieser Notverordnung ist bis zur Mitte dieses Jahres begrenzt. Bis dahin wird es sicherlich gelingen, alle in dieser Zeit ablaufenden Tarife so weit zu verschlechtern, als es die hinter der Regierung Brünning stehenden politischen und wirtschaftlichen Machtgruppen wünschen.

Um diese Sicherung der Lohnabbaupolitik durch die Notverordnung zu ermöglichen, hat aber Herr Stegerwald in das gesamte Schlichtungswesen einen Unsicherheitsfaktor hineingetragen, der sich zuungunsten der Arbeiterschaft auswirken muß! Es darf nämlich — bedenkt man die Wahl der „Sachverständigen“ im Ruhrkonflikt — mit guten Gründen bezweifelt werden, daß die Auswahl dieser Gelehrten des Schlichters partiell erfolgt, sie sind eben Sachverständige und nicht Parteivertreter...

Das bedeutet aber eine Benachteiligung der Arbeiterschaft. Denn es ist jetzt möglich, daß die beiden Sachverständigen gemeinsam mit den Unternehmervertretern den Schlichter und die Vertreter der Arbeiterschaft niederstimmen. Die Macht der Entscheidung bei der Mehrheitsbildung ist also dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums entzogen worden. Allerdings ist hier einschränkend zu sagen, daß der Schlichter insofern eine Einwirkungsmöglichkeit auf den neu zu fällenden Spruch hat, als er die Sachverständigen oder, wie es in der neuen Notverordnung heißt, die unparteiischen Beisitzer, ernannt. Ueber den Schlichter ergeben sich auch Einwirkungsmöglichkeiten für den Reichsarbeitsminister. Immerhin kann es der Arbeiterschaft so passieren, daß ihre Lohnansprüche in letzter Instanz durch ein Kollegium entschieden werden, dessen Mehrheit aus Unternehmervertretern zusammengesetzt ist. Bedenkt man diese Konsequenz der Stegerwaldschen Notverordnung, so muß man allerdings zu der Meinung kommen, daß die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes (Einmann-Stichtscheid durch den Schlichter) für die Arbeiterschaft viel vorteilhafter gewesen wäre.

Die Notverordnung muß aber auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt Bedenken erregen. Sie schafft die Voraussetzung für ein funktionierendes Schlichtungsverfahren nur in Ausnahmefällen, nur dann nämlich, wenn „es das öffentliche Interesse erfordert“. Wenn man schon von der Zweckmäßigkeit eines Stichtscheids durch das Dreimännerkollegium ausgeht, so ist es unseres Erachtens nach außerordentlich bedenklich, sie auf diesen Sonderfall zu beschränken! Wer garantiert den Gewerkschaften dafür, daß die Frage nach dem Vorhandensein eines „öffentlichen Interesses“ von der Reichsregierung unter sozialen Gesichtspunkten geprüft wird? Bedeutet es aber nicht auch ferner eine Quelle steter Beunruhigung, daß es vorher nie abzusehen ist, welche Auffassung über die Notwendigkeit des Staatens von Sonderverhandlungen bei den amtlichen Stellen besteht?

Erwähnt sei noch, daß in der Frage des Erlasses von Notverordnungen bei der Reichsregierung der Appetit beim Essen zu kommen scheint. Es wäre ein verhängnisvolles Beginnen, wenn es jetzt üblich werden sollte, daß bei der Herausarbeitung politischer oder wirtschaftlicher Schwierigkeiten irgendwelcher Art fortgesetzt Notverordnungen erlassen werden. Der Anfang des Wegs, den man damit beschreiten würde, wäre vielleicht noch zu übersehen, sein Ende aber läge in völligem Dunkel.

Das Ende des Streiks im Ruhrgebiet

Essen, 9. Januar.

Auch die noch am Streit beteiligten Arbeiter der Zeche de Wendel haben nach Mitteilung des Bergbauvereins in einer gestrigen Belegschaftsversammlung beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. In der heutigen Frühlicht kommen als Streikenden infolgedessen nur noch zwei in Frage, nämlich Zeche Lohberg in Dinslaken mit einer Streikziffer von 27,36 Prozent der Belegschaft gegen 37,74 Prozent in der gestrigen Frühlicht und Zeche Westfalen mit 12,62 Prozent (20,59 Prozent). Auf diesen beiden Anlagen betrug die Fehlziffer heute morgen 313 bei einer Belegschaft von 1598 Mann. In der gestrigen Morgensicht betrug sie im ganzen 748 von 3248, einschließl. der Zeche de Wendel. Auf der Zeche Pluto hat nach Beendigung der Reparaturen im Schacht, der bekanntlich durch Hineinstürzen von Förderwagen schwer beschädigt worden war, die Belegschaft heute wieder einsahren können. Die Zeche hat vier Tage stillgelegen.

Nach einer späteren Meldung fehlten auf den beiden zuletzt noch vom Streit betroffenen Zechen Lohberg und Westfalen in der Mittagslicht am Freitag noch 163 Mann. Der Streik kann als erloschen betrachtet werden.

Zweideutigkeiten in der Außenpolitik Die „günstige Situation“ nach dem 14. September

In die letzte Tagung des Völkerbundes plähte der nationalsozialistische Wahlerfolg vom 14. September hinein. Der englische Außenminister Henderson hatte gerade eine entschiedene Offensive der Arbeiterregierung für die allgemeine Abrüstung angekündigt. Davon wurde es nun still. Die Diplomaten in Genf waren von dem deutschen Wahlergebnis so überrascht worden, daß sie auf ihrer Septembertagung nichts mehr damit anzufangen wußten. Auch die deutsche Delegation unter Führung des Außenministers Dr. Curtius nicht. Als er nach Deutschland zurückkam, wurde er von den Rechtsradikalen angegriffen, weil er den „grandiosen Erfolg“ in Genf für die nationale Sache nicht ausgenutzt hätte. Curtius fand sich aber bald auf halbem Wege mit den Kritikern zusammen und sie begannen mit viel Eifer die Vorbereitung für die Januartagung des Völkerbundes. Da sollte nachgeholt werden, was in den letzten Jahren versäumt worden war.

Eine im nationalen Sinne forscherere Außenpolitik wurde eingeleitet. Der Außenminister und die Reichsregierung beugten sich leicht dem Druck, der von den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten und einigen weiteren politischen Rechtsgruppen beanspruchten „nationalen Opposition“. Ja, es schien so, als sei ihnen diese nationale Opposition aus außenpolitischen Gründen willkommen. Das Ausland mußte ihre zahlenmäßige Stärke sehen und die Reichsregierung hatte die Möglichkeit, sich bei kommenden Verhandlungen mit den ausländischen Mächten auf diese angeschwollene nationale Bewegung zu berufen. Nicht nur von den Nationalsozialisten, sondern auch aus den Reihen der Volkspartei und des Zentrums ist in den letzten Wochen behauptet worden, daß die außenpolitische Situation Deutschlands nach dem 14. September günstiger geworden sei. Günstiger in dem Sinne, daß nunmehr eher gewisse nationale Forderungen ihre Erfüllung finden würden. Innerhalb der deutschen Bourgeoisie stieg wohl mit dem nationalsozialistischen Wahlerfolg noch eine andere Hoffnung empor. Von den 6 1/2 Millionen Stimmen der Hitlerpartei waren nach ihrer Schätzung doch etwa 1 1/2 bis 2 Millionen von Arbeitern abgegeben worden. Immerhin ein beträchtlicher Teil, der sich also auf den ersten kräftigen Anheb in die nationale Front eingereiht hat. Die Nationalsozialisten haben zum Ausdruck gebracht, daß sie ihren Sieg zuerst der starken Betonung der nationalen Sache verdanken. Und mit ihnen bringt die ganze Bourgeoisie eine gewisse Zuversicht darüber zum Ausdruck, daß es gelungen ist, diese Arbeitermassen von ihrem wichtigsten Kampfzweck, auf dem um die sozialen Interessen der Arbeiterklasse gerungen wird, wegzuziehen und in eine falsche Front einzureihen. Sie meinen, daß es jetzt darauf ankomme, in verstärktem Maße nationale Ziele zu propagieren, um noch größere Massen der Arbeiterschaft in die Gefolgschaft der Bourgeoisie zu bringen.

In den ersten Tagen nach dem 14. September war sich Hitler und sein Generalkstab unschlüssig darüber, wie denn die Nationalsozialisten ihren Sieg auszuwerten hätten. In den Interviews, die Hitler damals gegen schwere Bezahlung englischer und amerikanischer Zeitungen gab, und in der Auseinandersetzung, die er über den Mittelmann Reichberg hinweg mit dem französischen Uebernationalisten Herold führte, wurde die laute nationalsozialistische Demagogie, mit der im Wahlkampf gearbeitet worden war, zum Teil abgeblasen. Hitler spielte wohl damals mit dem Gedanken der Ernennung nationalsozialistischer Reichsminister. Er mag es aus diesem Grund für zweckmäßig gehalten haben, von vornherein einer unter nationalsozialistischem Einfluß stehenden Reichsregierung einen günstigen Boden im Ausland vorzubereiten. Darum versicherte er, daß sie die Younganleihen nicht einstellen und die bestehenden Verträge achten und durchführen werde, ebenso wie er den Franzosen versicherte, daß die Nationalsozialisten mit jeder Nation in Frieden leben wollten. Aber diese Stellungnahme Hitlers war nicht für die Agitation bestimmt. In dieser wurde weiterhin eine wüste nationalsozialistische Verheerung getrieben und die „schlaffe Regierung“ zu schärferem Vorgehen gegen Polen und zu nachdrücklicher Verlangung nach Revision des Friedensvertrages ermuntert. Nicht erfolglos. Die deutsche Außenpolitik der letzten Monate läßt manche Züge erkennen, die eine deutliche nationalsozialistische Prägung zeigen. Das Brüning-Kabinett glaubte, die sogenannte nationale Opposition für die Revision der Ostverträge positiv auszuwerten zu können. Polen steht in der Reichs-

nung, die die deutsche Bourgeoisie von dem verlorenen Kriege her mit den ehemals feindlichen Mächten noch zu begreifen hat, von jeder an erster Stelle. Jetzt sollte die vermeintlich günstige Situation genützt werden. So wurde das Feuerchen, das seit langem schwelte, mit allen Kräften von deutscher Seite angefacht.

Die Ostfrage allein? — Das wäre zu wenig für eine so starke nationale Bewegung gewesen. So schrieb man noch: Revision! Aktive Revisionspolitik! Was revidiert werden sollte, das ist nie ganz klar gesagt worden. Ob die Grenzen, ob der Versailler Friedensvertrag, ob der Youngvertrag oder ob alles auf einmal, darüber besteht unter denen, die diese Parole aufgenommen haben, bis heute keine Klarheit. Sie waren so von der Stärke ihrer Bewegung überzeugt, daß sie sich einbildeten, es genüge, die Forderung zu erheben, um die ausländischen Mächte auch schon in die Knie fallen zu sehen. Die Wirklichkeit sieht freilich anders aus. Je offensichtlicher der deutsch-polnische Konflikt auf die Spitze getrieben wurde und die Mißhandlungen von Deutschen in Polen als Vorwand für eine Neuregelung der Ostgrenze benützt wurden, je lauter das Revisionsgeschrei und das Drängen nach Rüstungsmöglichkeiten wurde, desto geschlossener wurde der Widerstand, der sich dieser „nationalen“ Außenpolitik außerhalb der deutschen Grenzpfähle entgegenstellte. Diese Entwicklung wurde beschleunigt nicht allein durch das weitere Anwachsen der Nationalsozialisten auch nach dem 14. September, sondern vor allem dadurch, daß die Reichsregierung ohne nationalsozialistische Minister eine Politik einschlug, von der im Ausland der Eindruck entstand, daß sie nicht frei von nationalsozialistischem Einfluß ist.

Wenn jetzt der deutsche Außenminister die letzten Vorbereitungen trifft für sein Auftreten in Genf, wird er alle Illusionen beiseite schieben müssen, als ob für Deutschland die außenpolitische Situation jetzt günstig sei. Er hat durch eine Rede, die er vor einigen Tagen in einer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei gehalten hat, die Öffentlichkeit schon darauf vorbereitet. Curtius sagte da:

„Ich kann Ihnen nicht versprechen, daß wir in Genf in den entscheidenden Fragen unseres Vaterlandes große außenpolitische Erfolge werden erzielen können...“

Auch der Reichskanzler hat in seinen vielen Reden, die er in den letzten Tagen in Ostpreußen und Oberschlesien gehalten hat, wiederholt gedämpfte Töne gefunden. Aus dieser Haltung glauben wir den Schluß ziehen zu können, daß Curtius und das Kabinett Brüning die nationale Opposition der Nationalsozialisten sehr gern zu innerpolitischen Zwecken auszunutzen bereit sind, daß sie, um die Arbeiterklasse von ihren sozialen Interessen und von der Sozialdemokratie zu lösen, sich gern der lauten nationalsozialistischen Propaganda beugen und sie in den Dienst ihrer Politik stellen, daß sie aber nicht wollen, daß jetzt die machtpolitische Stellung der deutschen Bourgeoisie durch Abenteuer, deren Ausgang nicht abzusehen ist, geschwächt wird. Der Zeitpunkt, an dem sie eine richtiggehende nationale Aktion wagen dürfen, ist noch nicht da. In dem die Arbeiterklasse die Zweideutigkeit dieser Politik enthillt und bekämpft, arbeitet sie zugleich daran, daß dieser von der Bourgeoisie erwartete Augenblick nicht kommen möge und daß, wenn er dennoch kommt, er dann ein zur äußersten Abwehr entschlossenes Proletariat vorfindet.

Die deutsche Abordnung für Genf

11. Berlin, 10. Januar.

Die deutsche Abordnung für Genf, die zunächst an der am 18. d. M. beginnenden europäischen Wirtschaftskonferenz teilnimmt, wird Berlin am 14. Januar verlassen. Sie steht unter Führung des Reichsaußenministers Curtius. Es gehören ihr ferner an: Ministerialdirektor Pöffe vom Reichswirtschaftsministerium, die Ministerialdirektoren Ritter und Gaus vom Auswärtigen Amt, Geheimrat von Wetjäder und Legationsrat Werman. Die nur für die Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz vorgesehenen deutschen Vertreter werden nach Beendigung dieser Konferenz wieder zurückreisen, während verschiedene andere Sachverständige für die Völkerbundstatstagung später noch nach Genf reisen werden.

Völkerbundsgedanke und Kriegsächtung

Diesen so aktuellen Problemen widmete kürzlich der Verlag Franz Vahlen, Berlin, in seiner Broschürenreihe „Schriften der deutschen Liga für Völkerbund“ zwei beachtenswerte Publikationen. Einmal eine interessante, knappe, historisch-bibliographische, ideengeschichtliche Uebersicht über die Entwicklung des Völkerbundgedankens in Deutschland, von Ernst Jäck, einem Führer der deutschen Friedensbewegung: „Der Völkerbundgedanke in Deutschland während des Weltkrieges“, 1929, 47 S. Sehr bemerkenswert ist an Hand geschichtlicher Zitate die Steigerung dieser anfänglich philosophisch, völkerrechtlich und ethisch betonten und von wenigen Persönlichkeiten verantwortungsbewußten Bürgertums vertretenen Ideen internationaler Schiedsgerichtsbarkeit mit dem Verschwinden deutscher Siegeschancen zu einer politischen Erkenntnis, der sich selbst so einflussreiche Vertreter des alten Regimes wie Bethmann Hollweg, Graf Hertling, Dr. Solf oder Prinz Max von Baden schließlich nicht mehr entziehen konnten.

Einem verwandten Gebiet, der Frage der Kriegsächtung, dient zum andern der bekannte Pazifist und ausgezeichnete Völkerrechtler Professor Hans Wehberg mit seiner äußerst gründlichen Materialsammlung „Die Achtung des Krieges“, 1930, 106 S., 6 Mark. — Diese völkerrechtliche, eingehend historisch fundierte Studie untersucht im einzelnen die modernen Kriegsächtungsbestrebungen und behandelt die wesentlichen einschlägigen Artikel der Völkerbundstatung, die amerikanische Achtungsbewegung, wie die ihr entstammenden Vorschläge, das Genfer Protokoll von 1924, sowie den Locarno-Vertrag. Insbesondere enthält sie eine umfassende Darstellung des Kellogg-Paktes, wie schließlich Erörterungen über Kriegsächtung und Friedensprobleme. Der Anhang bringt als wertvolle Ergänzung die in diesem Zusammenhang wesentlichsten Protokolle, Richtlinien, Verträge und Vertragsentwürfe. Es ist wohl verständlich, daß diese umfassende, äußerst sachkundige und sowohl in der Darstellung als auch in der Kommentierung gleich interessierende Arbeit Wehbergs allen mit diesen Sonderfragen Vertrauten kaum empfohlen werden braucht. Aber auch dem Sozialisten, der nun einmal diesen bürgerlich-idealistischen Kriegsbekehrungsbestrebungen deshalb zwar sympathisch, aber doch auch reichlich skeptisch gegenübersteht, muß wohl er weis, daß der Krieg im Wesen der kapitalistischen Gesellschaft selbst liegt und auch bei der weitestgehenden Durchsetzung internationaler Rechtsgrundsätze niemals ohne deren völlige Beseitigung ausgeschaltet werden kann, wird sie viel Wissenswertes bieten.

Nygaard.

Wie aus Madrid gemeinlich wird, veröffentlicht das Militär- amtsblatt eine Aufforderung an die Adresse des spanischen revolutionären Fliegers, Franco, sich innerhalb einer Frist von 30 Tagen vor dem Kriegsgericht in Madrid zu stellen. Franco soll nicht etwa wegen der Teilnahme an dem verunglückten revolutionären Aufstand, sondern wegen seiner Flucht aus dem Militär- gefängnis abgeurteilt werden.

Die Eroberung des Ostens

Die Erkundungsfahrt des Kanzlers

SPD Breslau, 9. Januar.

Der Reichskanzler und seine Begleiter wurden am Freitag auf ihrer Fahrt durch das ober-schlesische Industriegebiet von kommunistischen und nationalsozialistischen Demonstranten wiederholt angepöbelt.

In Oppeln wurden die Vertreter der Reichsregierung bereits am Bahnhof mit Niederrufen empfangen. In Beuthen konnte den Autos der Regierungsvertreter nur mit Hilfe des Gummiknüppels der Polizei freie Bahn geschaffen werden. Einzelne Wagen wurden mit Steinen beworfen. Die Scheiben eines Autos, in dem sich jedoch keiner der Minister befand, wurden zertrümmert. Zu Demonstrationen kam es ferner in Gleiwitz, wo vor allem Eisenbahner gegen das bei der Reichsbahn eingeführte System der Feiertagsfahrten demonstrierten. In Rosenberg demonstrierten die Nationalsozialisten, wobei es zu heftigen Beschimpfungen des Kanzlers und der Regierung kam. Das Gros der Demonstranten wurde von Landarbeitern gestellt, die von den Großgrundbesitzern befehligte und auf deren Kosten nach Rosenberg delegiert worden waren.

Der Polen-Prozess vor dem Reichsgericht

Zwei Jahre Zuchthaus beantragt

In einem längeren Plädoyer, das durch manche nationalsozialistische Ausführungen des Anklagevertreters interessant war und auf dessen Einzelheiten wir am Montag eingehen werden, beantragte der zur Hilfestellung der Reichsanwaltschaft delegierte Amtsgerichtsrat Dr. Bauer folgende Strafen: Für das unbefugte Waffentragen anderthalb Jahr Gefängnis, für das Vergehen 6 Monate Gefängnis, für das Spionageverbrechen 7 Jahre Zuchthaus und für die Schleicherei in der Bahnkontrollstelle 5 Jahre Zuchthaus. Sämtliche Strafen seien auf zwölf Jahre Zuchthaus zusammenzuziehen und dem Angeklagten von der 7 1/2 Monate betragenden Untersuchungshaft 7 Monate anzurechnen. Die Ueberzeugungstäterschaft sei ihm abzuspochen.

Ein „Wertheimkrieger“ verurteilt

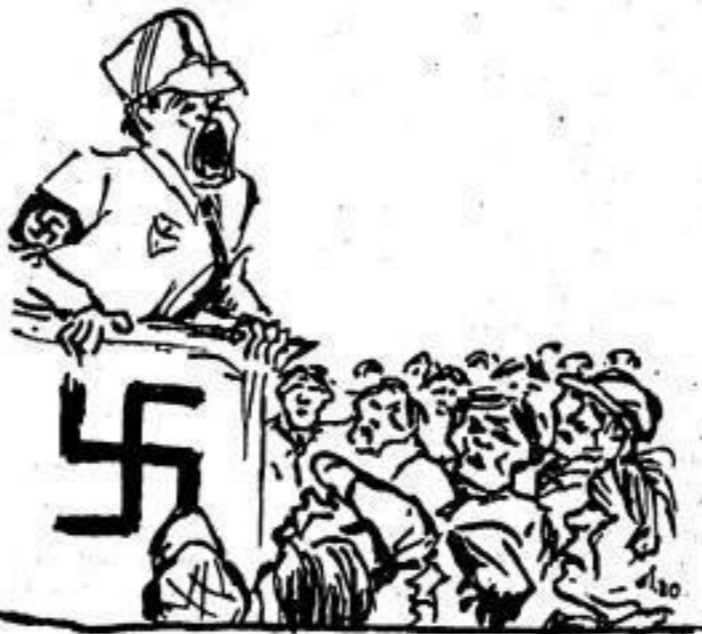
11. Berlin, 7. Januar.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den der NSDAP angehörenden Schneider Cury, der bei den Unruhen in der Leipziger Straße am Tage der Reichstagsöffnung eine Schaufelstange eingeworfen hatte, wegen Landfriedensbruchs zu acht Monaten Gefängnis. Vier Monate der Strafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt, für den Rest erhielt der Angeklagte Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr zwei Wochen Gefängnis beantragt.

Einschränkung der Riesenprozesse

SPD Die kostspieligen Riesenprozesse sollen in Preußen eingeschränkt werden. Der Justizminister hat Erhebungen darüber anstellen lassen, was die großen Prozesse von 1927 bis 1929 in Preußen für Kosten verursacht haben. Die Erhebungen ergaben, daß im Jahre 1927 29 Sachen insgesamt 1229 Verhandlungstage in Anspruch genommen haben. Die Kosten betragen 373 000 Mark. Im Jahre 1928 wurden 28 Prozesse mit einer Gesamtdauer von 697 Verhandlungstagen geführt. Der Gesamtaufwand betrug rund 240 000 Mark. Im Jahre 1929 sind 30 Sachen bei einer Gesamtdauer von 780 Verhandlungstagen durchgeführt worden. Die Höhe der Aufwendungen betrug 280 000 Mark.

In der Volksversammlung



Vor den Industriebaronen



„Der deutsche Osten ein Bollwerk“

SPD Breslau, 10. Januar.

Der Reichskanzler und seine Begleitung weilten am Freitagabend in Ratibor, wo Dr. Brüning eine längere Rede hielt. Der Reichskanzler führte u. a. aus, daß die deutschen Vorkämpfer des Agitations heraus und mehr Verantwortungsgelüfte besitzen müßten, dann werde es gelingen, ganz weittragende Maßnahmen für den deutschen Osten schon bald zu treffen. Die Panikstimmung in der Bevölkerung, hervorgerufen durch eine gewissenlose Agitation, habe dazu geführt, daß Staat und Wirtschaft in diesem Herbst und Winter monatelang zwischen Sein und Nichtsein geschwebt hätten. Bisher habe das verschwiegen werden müssen, aber jetzt müsse man es aussprechen, um eine Einkehr bei allen Parteien herbeizuführen. Die Reichsregierung sei sich klar darüber, daß die Stärkung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Art des deutschen Ostens das Bollwerk sein werde und sein müsse, das die Reichsregierung gebrauche, um überhaupt eine Politik, die Deutschland vorwärtsführen könne, zu machen.

Bestelle Profestler

SPD, Berlin, 10. Januar.

Ein Teil der Berliner Presse weist heute darauf hin, daß die Landarbeiter, die am Freitagabend in Rosenberg (Oberschlesien) gegen den Reichskanzler und seine Begleiter demonstrierten, zum großen Teil von Großgrundbesitzern delegiert waren, die kurz vorher im Landratsamt dem Kanzler ihre Kollage geschickt und Hilfe von ihm verlangt hatten. Als die Herrschaften die Fugung der Hilfe hatten, beauftragten sie sich bei den Vertretern der Reichsregierung, indem sie Brüning und seine Begleiter in der maßlosesten Weise beschimpfen ließen.

Das Reichskabinett wird sich am Dienstag mit dem Ergebnis der Direkte des Reichskanzlers besetzen und seine Vorbereitungen zu der Genfer Tagung des Völkerbundesstatens treffen. Der Reichskanzler und seine Begleiter kehren heute abend von ihrer Reise in das Ostgebiet zurück.

„Jrrfahrten“ polnischer Militärflieger

Polnische Flugzeuge bei Oppeln gelandet

SPD Oppeln, 9. Januar.

Am Freitagmittag erschienen über Oppeln drei polnische Militärflugzeuge, von denen zwei in der Nähe der Stadt landeten. Der Vorfall ereignete sich eine Stunde nach der Abreise des Reichskanzlers und seiner Begleiter von Oppeln.

Die Besatzung der beiden Flugzeuge, die vorläufig inhaftiert wurde, erklärt, sich verfliegen zu haben und ohne Orientierung gewesen zu sein. Aus diesem Grunde sei eine Notlandung erforderlich geworden. Daß sich die Flieger über Oppeln hinweg über deutschem Gebiet befanden, wollen sie nicht gemutt haben. Der dritte polnische Flieger kehrte zur polnischen Grenze zurück und ist später in Polen gelandet.

SPD Oppeln, 10. Januar.

Die am Freitagmittag in Oppeln notgelandeten und vorläufig in Schußhaft genommenen polnischen Flieger erklärten nach den jetzt vorliegenden amtlichen Verlautbarungen, daß sie die Aufgabe gehabt hätten, die Flugzeuge von Krakau nach Graubenz zu bringen und die Rückreise mit der Bahn anzutreten. Der Führer der aus drei Flugzeugen bestehenden Staffel habe jedoch während der Fahrt seinen Kompaß verloren und deshalb nach der Karte weiterfliegen müssen. Schließlich sei ihm auch die Karte von den Anhängern verloren, so daß er die Orientierung vollständig verloren habe.

Webrigens hat am Freitag auch in der Nähe von Rosenberg ein polnischer Flieger eine Notlandung vorgenommen. Er soll den gleichen Befehl wie seine in Oppeln notgelandeten Kameraden gehabt haben. Als der Flieger kurz nach der Landung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er sich auf deutschem Gebiet befindet, setzte er den Apparat sofort wieder in Bewegung und flog, ehe die deutsche Polizei erscheinen konnte, zur polnischen Grenze zurück.

Es ist nicht das erste Mal, daß polnische Militärflieger deutsches Gebiet überflogen haben. Diese früheren „Jrrfahrten“ haben bereits zu wiederholten deutschen Vorstellungen in Warschau Anlaß gegeben; auch hat die polnische Regierung versprochen, darauf zu sorgen, daß diese Flüge über deutsches Gebiet für die Zukunft unterbunden werden sollten. Der neueste Fall ist nun besonders eigenartig. Die Landung erfolgte keineswegs in unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Grenze, sondern etwa 80 Kilometer davon entfernt. Außerdem erfolgte sie ausgerechnet zu einer Zeit, wo sich der deutsche Reichskanzler in Oppeln im Gebiet aufhielt. Es ist schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß es sich hier um eine Demonstration seiner polnischen militärischen Kräfte handelt, die im Reich der Wildnis herrschen.

Jedenfalls muß im Interesse beider Nachbarvölker verlangt werden, daß den „Jrrfahrten“ polnischer Militärflieger über deutsches Gebiet nun einmal ein Ende gemacht wird. Es liegt auf der Hand, daß diese Flüge den deutschen Nationalisten immer wieder neuen Stoff zu ihrer Hege gegen Polen liefern und zu einer weiteren Verschärfung der ohnehin kritischen Lage im Osten beitragen. Wenn Polen schon glaubt, an der deutsch-polnischen Grenze große Militärfliegertruppen unterhalten zu müssen, dann ist es zum mindesten seine Pflicht, Flieger in seine Maschinen zu setzen, die sich nicht alle paar Tage einmal „verfliegen“. Die polnische Regierung muß dafür sorgen, daß das an sich gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Polen nicht durch die Ungeklärtheit von Anfängen oder durch ablatende Extratouren militärischer Stützpunkte noch schlechter gestaltet wird.

Prozesse gegen Deutsche

Am Mittwoch begann vor dem Landgericht in Rybnik der Prozess gegen acht Deutsche, die beschuldigt werden, den Vorkämpfer des Sozialismus getötet zu haben. Es handelt sich dabei um die blutigen Vorgänge, die sich während der letzten Wahlbewegung in Gollasow in Osterschlesien abgepielt hatten. Die deutschen Einwohner von Gollasow waren in jener Zeit wiederholt von polnischen Unzufriedenen überfallen und terrorisiert worden. Bei einem solchen nächtlichen Überfall ist der genannte Postleiwachsmann durch Messerliche schwer verletzt worden, so daß er bald darauf starb. Bemerkenswert ist die Gibe, mit der die polnischen Behörden gerade diesen Fall nach vor der Genfer Ratotagung zum gerichtlichen Auozug bringen. Wie unter Kaitowischer Parteiblatt, der „Volkswille“, feststellt, ist sonst von den zahlreichen Terroraktionen, die sich während der Wahlbewegung ereigneten, noch nicht ein einziger gerichtlich verhandelt worden.

Die Verhandlung vor dem Rybniker Gericht enthält übrigens das gleiche Bild der polnischen Justizmethoden, wie es die Vorgänge in Bresch-Litowst gezeigt haben.

Europäische Volksabstimmung über Abrüstung

CHB. Köln, 9. Januar.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom Samstag früh einen Aufsatz: „Befragt die Wähler über die Abrüstung!“, worin sie, ausgehend von dem Misserfolg der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, schreibt:

„Bevor die Weltabstimmung zusammentritt, muß Klarheit darüber herrschen, wie die Massen der Wähler zur Abrüstung stehen. Wie wäre es deshalb mit dem Vorschlag, daß der deutsche Vertreter auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius, einen Antrag auf Durchführung einer solchen Volksbefragung über die Abrüstung einbrächte? Der Völkerbundrat könnte sich über diesen Vorschlag aussprechen und nötigenfalls einen Ausschuss einsetzen, welcher der Völkerbundsversammlung im nächsten September genauere Vorschläge unterbreitet, damit eine solche Aktion in den einzelnen Staaten alsbald durchgeführt werden kann. Das Ergebnis dieser Volksabstimmungen würde die denkbar beste Grundlage für die Weltabstimmung darstellen. Die Regierungen der einzelnen Staaten würden dann wissen, welches der Wille ihrer Wähler in Bezug auf die Abrüstung ist. Sie würden auch den Willen der anderen Wähler kennen, und die Arbeiten der Weltabstimmungskonferenz würden sich, statt auf Mißtrauen und Ängsten, auf Vertrauen und Sicherheit aufbauen können.“

Die „Kölnische Zeitung“ kennzeichnet dann im einzelnen die Schwierigkeiten, die dem Vorschlag bereitet werden könnten — vornehmlich durch die Rüstungsindustrien — und schließt:

„Die Schwere der Arbeit darf nicht abschrecken. Das Ziel ist so groß, daß man keine Mühe scheuen darf. Haben die Staatsmänner der noch nicht abgerüsteten Länder den Mut, den sie zum Nutzen des Friedens haben sollten und mühten? Haben sie den Mut, ihr Volk zu befragen? Der Vorschlag kann Erfolg haben, wenn die Staatsmänner diesen Mut besitzen. Führt er zu keinem Erfolg, nun, den einen Erfolg wird seine Erörterung bestimmt haben: Die abrüstungswilligen Wähler werden die Staatsmänner der anderen Wähler erkennen. Klarheit über alles! Die Regierungen aller Wölker werden andernfalls gezwungen werden, einer sehr realen Tatsache ins Auge zu sehen: daß es auf die Dauer unmöglich ist, einem Teil der Welt die Abrüstung aufzuzwingen, während der andere Teil immer mehr „in Waffen karriert“. Diesem Zwang, dieser Ungerechtigkeit muß auf die Dauer der Rückschlag folgen: Die Aufrüstung oben auch der durch die Friedensverträge zwangsmäßig entwaffneten Wölker. Der Wölkerbund freilich könnte dann darüber in die Brüche gehen.“

Dingeliden als Marxistentöter

Wie der Soz. PresseDienst berichtet, steht der Vorsitzende der deutschen Volkspartei, Abg. Dingeliden, im Begriff, mit einem Sammelungsappell wider den Marxismus an die Öffentlichkeit zu treten. An der Sammlung sollen, mit Ausnahme des Zentrums, alle Gruppen und Splitter zwischen der Volkspartei und den Deutschen Nationalen beteiligt werden.

Der Abg. Dingeliden weist zur Zeit in der Schweiz, wo er an dem Programm des neuen Reichstags arbeitet. Wie es heißt, hofft er mit seiner Aktion mehr Erfolg zu haben wie sein Vorgänger Scholz.

Wenn die Faschisten „reformieren“

Wie das Warschauer Regierungsblatt „Kurjer Polski“ mitteilen will, sollen in einigen Monaten in der Organisation der polnischen Ministerien Veränderungen vorgenommen werden. Man plane nach dem Vorbild der westeuropäischen Länder die Schaffung eines besonderen Ministeriums für Luftfahrt, das das militärische und zivile Flugwesen zu bearbeiten hätte. Außerdem sei die Auflösung des Arbeitsministeriums geplant, dessen Arbeitsgebiet auf drei andere Ministerien aufgeteilt werden soll.

Diese „Reform“ läuft also darauf hinaus, das militärische System auszubauen und auf der anderen Seite die zivilen Aufgaben, ohne besonderes Ministerium so nebenbei mit erledigen zu lassen. Und das geschieht ausgerechnet in Polen, wo die soziale Lage der gesamten arbeitenden Bevölkerung seit Jahren eine besonders schlimme ist!

Die Danziger Bürgerblutregierung

Auf den Krüden der Nationalsozialisten

SPD. Danzig, 10. Januar.

Der Danziger Volkstag wählte am Freitag die neue Regierung Danzigs. Sie wird gebildet vom Zentrum, den Deutschen Nationalen und dem Block der Mitte. Es ist eine Minderheitsregierung, die von den Nationalsozialisten abhängig ist und, wenn Hitlers Nachläufer mitmachen, von insgesamt 72 Abgeordneten über 40 verfügt. Die Sozialdemokratie blieb der Wahl der Regierung fern. Als Präsident des Senats wurde der deutschnationalen Parteivertreter Dr. Zichm gewährt. Er und sein Stellvertreter erhielten je 43 Stimmen. Die übrigen hauptamtlichen Senatoren wurden jeweils mit 40 Stimmen gewählt. Ueber die Verteilung der Ressorts unter den nebenamtlichen Senatoren wird endgültig in der ersten Senatssitzung entschieden werden. Die neugewählten Senatoren wurden sofort vereidigt.

Staatspartei und Reichsbanner

Die Deutsche Staatspartei, Ortsgruppe Jena, hat die Annahme folgender von demokratischen Anhängern des Reichsbanners eingebrachten Entschließung mit überwiegender Mehrheit abgelehnt:

„Angesichts der Bedrohung der Republik durch faschistische Bestrebungen gilt es, alle Abwehrkräfte dagegen möglichst zu stärken. Die Ortsgruppe Jena der Deutschen Staatspartei empfiehlt daher ihren Mitgliedern und Anhängern dringend, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beizutreten und sich darin zu betätigen.“

Wenn sich die deutsche Republik auf diese „Staatspartei“ verlassen müßte, wäre sie allerdings verlassen.

Nach einer Zusammenstellung befinden sich unter den Reichstagsabgeordneten 47 jetzige oder frühere Minister, darunter 27 Reichsminister.

Die „Arbeiterpartei“ in Aktion

Eine neue Abfuhr für Fried

Kein Verbot des Geraer Reichsbanners

Der Reichsminister des Innern hat dem thüringischen Innenminister und Putschisten Dr. Fried mitgeteilt, daß das gegen das Reichsbanner, Ortsgruppe Gera, vorgelegte „Material“ über militärische Übungen keineswegs zu einem Verbot gegen diese Organisation berechtige. Er hat deshalb den Antrag des Herrn Fried, seine Zustimmung zu dem Verbot der betreffenden Ortsgruppe zu geben, abgelehnt. Fried wünschte dieses Verbot unter ausdrücklicher Berufung auf den Verfall der „Schaudertrüge“.

Die Abgabe an Herrn Fried erfolgte, nachdem das Reichsministerium auf Grund des von dem nationalsozialistischen Putschisten vorgelegten „Materials“ entschieden hatte, daß es sich bei den Übungen des Reichsbanners in Gera keineswegs um militärische Übungen gehandelt habe. Das Vorgehen des Herrn Fried ist damit auch durch das Reichswehrministerium als parteipolitisch charakterisiert.

Der Naziminister spart

Auf Kosten der Vermissten

Aus Weimar wird uns berichtet: Das Ministerium Fried kürzt den Fürsorgeempfängern im Kreise Sonneberg die Fürsorgeunterstützung. Der Kreisrat des Kreises Sonneberg hatte mit Wirkung vom 1. Juli 1930 die Fürsorgehöhe um 25 Prozent erhöht. Diese betragen bis dahin für den Mann und die Ehefrau sowie für ein Kind unter 15 Jahren, wöchentlich 9 Mark. Die Unterstützung wurde erhöht auf 12 Mark. Diese er-

höhten Sätze wurden gezahlt bis Ende Dezember 1930. Das Thüringische Innenministerium, d. h. der Nationalsozialist Fried, der die erhöhte Sätze genehmigen sollte, hat die Genehmigung verweigert und angeordnet,

daß die vorgenommene Erhöhung mit der Wirkung vom 1. Januar 1931 rückgängig gemacht wird.

Hier zeigt sich das soziale Verständnis der Nationalsozialisten. Überall da, wo es sich um die Vermissten der Armen, um ausgebeutete Erwerbslose, Sozialrentner und sonstige Hilfsbedürftige handelt, werden die Sparmaßnahmen in erster Linie angelegt. Die Kürzung trifft die Vermissten gerade in den Wintermonaten auf das Härteste. Sie können sich nun bei dem Innenminister Fried bedanken. Es ist nur bedauerlich, daß auch ein Teil der ausgebeuteten Erwerbslosen der Nationalsozialisten hinterherläuft. Für ihre Wahlhilfe zur thüringischen Landtagswahl und zu der Reichstagswahl erhalten sie jetzt Stockschläge auf den Magen.

Das zweite Opfer

SPD. Berlin, 10. Januar.

Das zweite Opfer nationalsozialistischer Mordber, das in der Neujahrsnacht in Berlin zu verzeichnen war, der Sozialdemokrat Herbert Graf, wurde am Freitagnachmittag in Gegenwart von Hunderten von Leidtragenden der Erde übergeben. Unter den zahlreichen Kranzdelegationen bemerkte man Abordnungen der Sozialdemokratischen Partei und zahlreicher anderer Organisationen. Als die sterblichen Reste des dahingemordeten Parteifreundes in das Grab sanken, wollte das herzzerbrechende Schluchzen eines großen Teiles der leidtragenden Angehörigen, insbesondere aber der fassungslosen Mütter, die ihr einziges Kind durch Mordhand verloren hatte, fast kein Ende nehmen.

Das nennt sich Führer einer „Arbeiterpartei“

Er prellt die Angestellten um ihren Lohn

Der Bezirksführer der Nationalsozialisten in Lippe ist der Sanatoriumsbesitzer Dr. Fuhrmann, der früher Ire narzt in der Heil- und Pflegeanstalt Brake in Lippe war. Die lipplischen Nazis sind also in richtigen Händen. Fuhrmann ist zugleich Halbblutpole (seine Mutter war eine Polin), weshalb es sich besonders merkwürdig ausnimmt, wenn dieser Mann für „reines Germanentum“ eintritt. Sein Sanatorium befindet sich nahe beim Hermannsdental, der Wallfahrtsstätte aller orteutschen Teutonen. In diesem Sanatorium betätigt sich der Naziführer

seinen Angestellten gegenüber als rücksichtsloser Ausbeuter, wodurch er besonders geeignet erscheint, Führer der Nazi-„Arbeiterpartei“ zu sein. So teilt das Detmolder Organ der Sozialdemokratie, gestützt auf Mitteilungen eines Sanatoriumsagates und auf Aussagen früherer Angestellter des Nazi-Sanatoriums, mit, daß der Bezirksführer der lipplischen Nationalsozialisten seinen Gästen und Patienten 10 Prozent des Rechnungsbetrages als „Bedienungsgeld“ anrechnet, dieses Bedienungsgeld aber nicht an die Angestellten abführt. Eine Angestellte des Sanatoriums berichtet darüber:

„Wir waren gegen Lohn und Trinkgeld (Bedienungsgeld) angestellt. Das bekamen wir eine Zeitlang. Es machte etwa 40 Mark im Monat aus. Wöchentlich wurde uns im Büro mitgeteilt, das Trinkgeld (Bedienungsgeld) könne nicht mehr ausgezahlt werden.“

Als Dr. Fuhrmann erfährt, daß wir unser Recht beim Arbeitsgericht suchen wollten, kündigte er uns.

Unseren Lohn bekamen wir fast niemals am 1. des Monats. Wir mußten oft wochenlang auf unser Geld warten. Einmal hatte ich dringende Einkäufe zu machen und eruchte deshalb, mir endlich mein Geld auszubezahlen. Darauf wurde mir gesagt: „Es ist kein Geld da!“ Ich bestand aber auf meinem rückständigen Lohn, weil ich dringende Einkäufe zu machen hatte. Darauf sagte man mir: „Sie brauchen sich nicht früher etwas zu kaufen, als bis Sie Ihr Geld bekommen!“

Fuhrmann hat als Führer der lipplischen Nazis ein Volkserlangen mit dem Ziel der Landtagsauflösung eingereicht. Der Antrag dazu ist unter anderem von einer großen Anzahl höherer Offiziere, von Abigen, Mitgliedern der ehemaligen Hofgesellschaft, einer lipplischen Prinzessin, einer Hofdame und von Fabrikanten und sonstigen Unternehmern unterzeichnet. In diese Gesellschaft paßt der Sanatoriumsbesitzer, der seinen Angestellten das Bedienungsgeld vorzenthält, ausgezeichnet.

Arbeitslose werden ausgewiesen

SPD. Neuyork, 9. Januar.

Das Arbeitskomitee lateinamerikanischer Generalkonsulen begann angesichts der wachsenden Notlage mit der kürzlich beschlossenen Ausweisung der hiesigen 31 000 Arbeitslosen und verabschiedeten Lateinamerikaner. Kleinere Gruppen sind bereits auf Frachtdampfern nach ihren Heimatländern abgeschoben worden. Die Mobilisierung des interamerikanischen 3-Dollar-Millionen-Hilfsfonds für eine allgemeine Hilfsaktion und die Charterung amerikanischer Schiffe zwecks Rücktransport Kollektanden sind geplant.

Der Expräsident soll vor den Staatsgerichtshof

SPD. Buenos Aires, 9. Januar.

Die peruanische Regierung hat den im vorigen August abgesetzten Expräsidenten Leguia und seine drei Söhne wegen Unterschlagung, Bestechung und Betrugs vor dem Staatsgerichtshof angeklagt. Gleichzeitig wird von den in Haft Stehenden die Summe von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling zurückverlangt. Leguia und seine Söhne sollen sich um insgesamt 3 1/2 Millionen Pfund Sterling reichert haben.

In der südaustralischen Stadt Adelaide kam es am Freitag zu schweren Arbeitslosenunruhen. Bei den Kämpfen zwischen Arbeitern und der Polizei wurden auf beiden Seiten zahlreiche Personen, darunter auch ein Abgeordneter, verletzt. 20 Verwundete mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Remarque-Film in Oesterreich verboten

SPD. Wien, 9. Januar.

Die österreichische Regierung hat am Freitag den Remarque-Film verboten. In einer Verordnung im Bundesgesetzblatt werden die einzelnen Polizeidirektionen beauftragt, jeweils in ihrem Wirkungsbereich die Aufführung des Films zu untersagen. Die Regierung begründet ihre Maßnahme mit der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

Im Haushaltsauschuss des Nationalrats brachten die Vertreter der Sozialdemokratie bereits am Freitag das Verbot des Films zur Sprache und legten vor allen Dingen dar, daß die Maßnahme der Regierung verfassungswidrig sei, da die österreichische Verfassung eine Zensur nicht kenne und der Verfassungsgerichtshof wiederholt entschieden habe, daß eine Filmzensur in Oesterreich nicht besteht. Auch gebe es keine Möglichkeit, die Zensur auf irgendeinem Umweg, wie unter dem Hinweis von Störungen der Ruhe und Ordnung, einzuführen. Die Regierung gab in Erwiderung auf die Ausführungen von sozialdemokratischer Seite zu, daß sich am Donnerstag anlässlich der Aufführung des Films wesentliche Ruhestörungen nicht mehr ereignet haben. Das sei jedoch hauptsächlich auf das Verbot der Vorführungen zurückzuführen. Die Regierung bleibe jedenfalls bei ihrer Anordnung.

Friedenswaffen!

SPD. Neuyork, 10. Januar.

Ein neu konstruierter 10 Tonnen schwerer Armeecanone erreichte bei seinen Probeübungen in New Jersey auf sehr schwierigem Gelände eine Stundengeschwindigkeit von 45 Meilen. Die Maschine überwand spielend große Bodenhindernisse und ritz in vollster Fahrt eine anderthalb Meter starke Mauer um. Das neueartige, mit einer leichten Kanone und einem Maschinengewehr ausgerüstete und auf Räder umsetzbare Modell zeigt eine ungeahnte kriegstechnische Vollkommenheit und soll allgemein für die Bundesarmee eingeführt werden.

Kritische Lage auf Kuba

SPD. Havanna, 10. Januar.

Die kubanische Regierung hat angesichts der ungelärten politischen Lage und der wilden Aufstandserregung 9 führende hauptstädtische Zeitungen und Zeitschriften auf unbestimmte Zeit verboten. Das Presseverbot wurde nach zuverlässigen Mitteilungen zu dem Zweck erlassen, die Verbreitung der alarmierenden Meldungen über angebliche Aufstände in den Provinzen Comaguan und Oriente auf die übrigen Landesteile zu verhindern und weitgehende Maßnahmen gegen die Aufstandsbewegung durchzuführen.

Stahlhelm und Reichsmarine

Aus Wilhelmshaven wird dem Soz. PresseDienst geschrieben: Vor wenigen Tagen gab die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelms ihrem nach Hannover überfledenden Vorsitzenden Kapitän a. D. Latorf einen Abschiedsabend, an dem u. a. auch der gegenwärtige Chef der Marinestation der Nordsee, Vizadmiral Tilleßen in Jini teilnahm. Wie eng die Beziehungen zwischen Stahlhelm und Reichsmarine sind, ergibt sich u. a. auch daraus, daß Latorfs Nachfolger als Vorsitzender des hiesigen Stahlhelms, der erst kürzlich aus der Reichsmarine ausgeschiedene Admiral Matthäi ist.

Ublaufsrufen in der Krisenfürsorge verschoben

SPD. Berlin, 10. Januar.

Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Arbeitslose, die sich am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befinden, die frühere Höchstbezugsdauer bis zum 28. März 1931 weiter gilt. Auf diesen Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehenen Ublaufsrufen verschoben worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Emil Rauch in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Schlegel in Leipzig. Druck und Verlag: Verlag der Buchdruckerei „Arbeiter-Zeitung“, Leipzig.

Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneelig-weißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Heilinstitut Rob. Hänsgen

Nachfolger: **W. Bacher**, Chemiker und Heilkundiger
Leipzig C 1, Karlstraße 26

Dem seit Jahrzehnten bestehenden, durch seine guten Erfolge weit und breit bekannten Heilinstitut ist das „**Neue Leipziger Heilstrahlen-Institut**“ angeschlossen — Zur Anwendung kommen die Heilkuren mit giffreien Pflanzenstoff-Präparaten System Rob. Hänsgen, Heilstrahlen-Therapie, Hochfrequenz-, Radium, Röntgen-, Helium-Strahlung **System Zeileis-Gallspach** Höhensonne, Farblichtbestrahlung, Lichtbehandlung, Radiumkompr., Vibrations-Massage usw.

Erfolgreich anzuwenden u. a. bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Herz-, Nerven- und Gefäßkrankungen, Gallen- und Nierensteinen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Hämorrhoiden, hohem Blutdruck, Beschwerden der Wechseljahre, Lähmungen, Asthma, Haut- und Beinleiden (nicht sex.), Zucker- und Drüsenkrankheit, Grippe, Haarleiden usw.

Bequeme Einzelkabinen — Gewissenhafte Einzelbehandlung
 Nicht angenommen werden Geistesranke, Epileptiker, ansteckende und geheime Leiden

SPART WIEDER

BEI DER
SÄCHSISCHEN LEIPZIG



STAATSBANK
 SCHILLERSTR. 6
 GRIMMAISCHER STEINWEG 12

Ämtliche Bekanntmachungen

Zu Mitgliedern des Wasseramtes der Amtshauptmannschaft für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1933 sind durch die Unterhaltungsgeossenschaften gewählt worden:

Herr Siegelbecker Stäfel, Gundorf,
 Herr Reg.-Baurat Held, Feldsch,
 als Stellvertreter:
 Herr Fabrikbesitzer Max Goldemitter,
 Kleindalitz,
 Herr Bürgermeister Dr. von Seiborf,
 Taucha.

Leipzig, am 9. Januar 1931.
 Die Amtshauptmannschaft.

Großsch 8 15 der Straßenordnung, wonach zur Vermeidung der in § 308, Ziffer 10, des Reichsstrafgesetzbuches angeordneten Strafe bei eintretendem Schneeeis und bei Tauwetter die Grundstücksbesitzer und deren Stellvertreter die längs ihrer Grundstücke hinfließenden Trottoirs und Fußwege mindestens einen Meter breit mit einem die Glätte befähigenden Material zu bestreuen, auch die Schnittgerinne und Abzüge aufzuweisen haben, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadttrat Großsch, am 8. Januar 1931.

Bürgersteuer 1930.
 Am Ratsbrett hängt von heute an zwei Wochen lang ein Anschlag aus. Fälligkeitstag der ersten Rate: 10. Januar 1931.

Stadttrat Großsch, am 9. Januar 1931.

Die Spülung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung findet **Montag, den 12. Januar 1931, statt.**

Stadttrat Großsch, am 9. Januar 1931.

Begau Öffentliche Stadtverordnetenversammlung Montag, den 12. Januar 1931, abends 7 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungslokal. Tagesordnung am Ratsbrett.

Spart bei den Sparkassen

Böhlen
Böhlitz-Ehrenberg
Borsdorf
Engelsdorf-Mölkau
Eythra
Gautzsch
Klein- u. Groß-Miltitz
Knauthain
Lindenthal mit Geschäftsstelle in Lützenshain
Leitzsch-Markkleeberg mit Geschäftsstelle in Gaschwitz
Taucha
Wiederitzsch
Zwenkau mit Geschäftsstelle in Bösdorf und Zülchker

Rückzahlungen auf aufgewertete Sparanlagen erfolgen nach Willkür.

Stadtsparkasse Schmieditz

Bahnstraße 57 a.
 Mündelicheres Institut unter Aufsicht der Stadtgemeinde.
 Postfachkonto Leipzig Nr. 15915
 Fernruf 99 und 251

Annahme von Sparanlagen in jeder Höhe bei gütlicher Verzinsung.
 Einlagen und Reserven zur Zeit rund 13 Millionen Reichsmark.
 Brieffache Auskünfte Prospekte und Zahlkarten kostenlos.
 Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
 Kassenstunden 8-13 und 15-17 Uhr (9-1 und 3-5 Uhr). Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.
 Wünsche wegen Rückzahlung aufgewerteter Sparanlagen werden weitgehend berücksichtigt.

Modernster Ersatz Zahn-Plomben
 Zahnärztliche Behandlung
Georg Ludwig
 Eisenbahnstr. 30
 Ecke Kirchstr.
 Bitte Besuchszeiten beachten!

Volksbund für Geistesfreiheit
Freireligiöse Gemeinde Leipzig
 Geschäftsstelle Zeitzer Str. 32, Volkshaus
 Sonntag, 11. Januar 1931, nachm. 4 Uhr
Freigeistige Feier
 Frauenberufsschule, Schillerstr. 9
 Vortrag Dr. Kippenberger:
 „WIE DER DICHTER DIE WELT SCHAUT“
 (Zu Wilhelm Bölsche's 70. Geburtstag)

Zurück
Dr. med. B. Lipschitz
 Elektro-phys. Heilanstalt für Herz-, Nerven- u. Stoffwechselliden
 Röntgen
 Liebigstr. 8 10-1, 4 1/2-6 Uhr

Von der Reise zurück
Dr. Abelsohn
 Facharzt
 für Haut- und Blasenleiden
Geschlechtskrankheiten
 Frankfurter Straße 6
 10-1/2, 1/2-7, Sonntag 10-11

Zurück
Dr. L. am Ende
 Zahnarzt
 Tel. 37713 Südstr. 37, part.

Hierdurch teile ich meine Niederlassung mit
Zahnarzt
Erich Ludwig
 Leipzig-Mockau, Kieler Str. 18
 Sprechst. 9-1, 3-7, Sdbs. 9-1, 3-5 Uhr
 Krankenkassen.

Praktiziere ab 16. Januar wieder selbst
Zahnarzt
Dr. H. Gleichmann
 Leipzig-Connewitz, Südstr. 82.
 Ortskrankenkasse und andere Kassen. Tel. 35585

Wäschemangel
 sel kleiner Kapitalanlage, beste Konstruktion, Lokalanlage, Angewandte Zahntechnik, — Einbauten — Schutzvorrichtungen — Oelgeschleits-Kette, — Listen gratis.
 Deutschlands bester Hersteller
Ernst Herrschub
 Stigmar-Chomnitz.

Bund sozialist. Freidenker NFBK
 Ortsgruppe Leipzig-Ost
 Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die für den 18. Januar angesetzte Führung durch das Zoologische Institut bereits **morgen Sonntag, 11. Januar**, stattfindet (siehe Handz.) Auf unsere am **14. Januar** in den Reichshallen stattfindende **SONNENWENDFEIER** weisen wir hiermit nochmals hin. Eintritt für Mitglieder frei. Programme auf dem Handzettel. Unsere **Frühjahrs-Hauptversammlung** findet am **28. Januar** im Arbeiterheim statt. Vortrag des Gen. Bleilgk: Der Kampf um den Sozialismus. Zahlreiche Beteiligung erwartet die Gauleitung.

Gewerkschaftliche Anzeigen
 Ortsauschuß des **A. D. G. B. Leipzig**
 Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig
 Bürozeit: Vorm. von 9-13 Uhr, nachm. von 16-18 Uhr
 Vor Sonn- und Festtagen von 9-2 Uhr.
Gruppenverammlung:
Steineträger Dienstag, den 13. Januar 1931, 17.30 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. — Zahlreichen Besuch erwartet Die Zeitung.

In das Zugspitzgebiet im Sonderzug von Leipzig-Hbf. nach **nach Ehrwald und Reutte**
 Abfahrt am 31. Januar
 Rückkehr am 7. Februar
Preis nur 98.-
 Dieser Preis schließt ein den Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, Uebernachtung, gute Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen), Heizung, Bedienung, Ausflüge
 freien Kursus im Schneeschuhlauf, sowie freie Fahrt mit der Zugspitzbahn.
 Auskunft und Prospekte durch:
Reisebüro Meßamt, Leipzig
 Ortsruf 70021 Markt 4 Fernruf 16324

Reellste Bezugsquelle!
NEUE GÄNSEFEDERN
 von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität. Pfd. 3.00, nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50, 1/2 Daunen 6.25, gereinigte gereinigte Federn mit Daunen 3.50 und 4.75, hochprima 5.75, allerfeinste 7.00, in Volltaunen 9.00 und 10.00. — Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtzeitnehme auf meine Kosten zurück **Willy Mantuffel**, Gänsemästerei, Gear 1852, Neutrebbin 12 (Oderbruch). Aeltestes und arbeits Bestfederverhandelsgeschäft des Oderbruches.

Gute Bücher
 kaufen Sie in der
Leipziger Buchdrucker AG
 Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21

Mittwoch, den 14. Januar 1931
 20 Uhr, im Hotel Deutsches Haus, Lindenau
Vortrag
 über das besonders lehrreiche Thema:
In 4 Wochen nicht mehr nervös!
 von Hygienikerin Frau Dr. Schers, München
 Lieberall brauender Beifall und viel Anerkennung. Die größte Plage gerade in der heutigen Zeit ist die Nervosität. Die Naturheilmethode hat Mittel und Wege die Nervosität zu verhüten und zu heilen. Es kann deshalb nur allen — ganz gleich ob jung oder alt — in ihrem eigensten Interesse empfohlen werden, diesen Vortrag unbedingt zu besuchen.
 Unkostenbeitrag 50 Pfg. — Mitglieder frei
 Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten
Naturheilverein Leipzig 3 Naturheilverein Briesnitz

Gummi-Strümpfe, Leibbinden, Hüftgürtel, Brusthalter
 in vollendeter Maßform bei größter Auswahl
Damen- und Herren-Strümpfe
 Separate Damenbedienung
Gummi-Klose
 LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Familien-Nachrichten
Nachruf. Am 1. Januar 1931 ist plötzlich und unerwartet durch Tod infolge Herzschlag unser treuer Genosse, Sportgenosse und lieber Freund
August Stenschke
 von uns gegangen. Sein Leben war treueste Pflichterfüllung und uns allen ein beständiges Vorbild. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Gesangverein Sängerkor Medewitzsch u. Umg., A.-S.-R.
Arb.-Radfahr.-Verein, Ortsgruppe Kieritzsch u. Umg., A.-R.-B.
Arbeiter-Turn-Verein Drosdorf und Umg., A.-T.- und -Sp.-B.
Sozialdemokratische Ortsgruppe Medewitzsch und Umg.
Landarbeiter-Verband, Ortsgruppe Medewitzsch und Umg.

Nachruf.
 Am 8. Januar 1931 verstarb plötzlich unser werter Arbeitgeber, Herr
Kraft Behrens
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Arbeiterschaft
 der Firma Kraft Behrens & m. b. H.

Männerchor Vorwärts-Lindenau
 Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
 Am Freitag, dem 9. Januar 1931, raffte der Tod eins unfreier besten Mitglieder, Herrn
Richard Winkler
 dahin. Von aufrichtigem und lauterem Charakter, jedem ein treuer Freund und Sangesbruder, wird fein Vorbild stets in uns fortleben.
 Ehre feinem Andenken!

Danksagung.
 Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres Bruders, Onkels, Schwagers, Kollegen und Freundes, des **Brauereis**
Johann Zang
 sagen wir allen Beteiligten unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Voigt und dem Bezirksleiter Herrn Sendig für die erbauenden Worte an der Bahre des Entschlafenen, sowie den zwei Doppelquartetten für den Gesang.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
 I. A.: Ernst Matthes, Max Zeißler, Alfred Kirchner



Es gibt Geburten, die nur schwer und mühselig erfolgen, bei denen die Geburtswachen besonders lange dauern...

Kein, bitte, merke auf, Leserin: Das Ding mit dem merkwürdig-ausländischen Mädchennamen ist der Paritätische Engagementsnachweis für das Varietés, Zirkus- und Kabarettgewerbe!

Ist denn das so bemerkenswert und interessant, ein Nachweis für Artisten? Überlege es dir bitte nochmals, bevor du so laßt und läßt unsere Begelsterung erlebigen willst mit deinem septischen Einwurf, denke doch daran, daß...

Von einem Manne, der irgendwie nach Bühne aussteht, bekommt du eine lange Liste in die Hand gedrückt, und dort findest du die einzelnen Sparten der Arbeitsvermittlungen. Wir wollen einige der auffallendsten für mal notieren: Kängurus, Krokodile, Vampirtänzer, Laßowerler, Indianer, elf Sorten von Komiker, Vandalen, Hirtentänzer, Araber, Zahntastler, Fatze, Frosch-Erdbeeren-Akte, Neger, Bauernredner, Gedankenphänomene, Japaner, Tiroler Jodeler, Kauschut nach rückwärts, Elsbären...

Wir, erstaunt bis zum letzten, erhalten von einem der Beamten der Pareanna lebenswürdig Auskunft: Das Vermittlungsgewesen im artistischen Gewerbe ist seit vielen Jahrzehnten reformbedürftig. Die Zahl der Arbeitsplätze ist nämlich sehr groß! An erster Stelle muß hier die Ausbeutung der Artisten durch eine gewisse Art von Agenten genannt werden. Ich kenne Fälle, in denen solche Vermittler fünfzig Prozent der Gage des Artisten als Vermittlungsgebühr verlangten, und sich der Bestreßenden dem Verlangen fügten, um nur ein Engagement zu finden.

Es war aber bisher fast der Regelfall, daß kleinere Betriebe es ablehnten, ihrerseits dem Agenten Vermittlungsgebühr zu zahlen, so daß diese vom Artisten allein getragen werden mußte und bis zehn Prozent der Gage daraus entfielen. Erwähnt muß aber auch ein gewisser Kuppelbetrieb werden, der durch die Tätigkeit wilder Agenten gefördert wurde. Ich habe erst kürzlich einen Fall erlebt, in dem sich der Direktor bei einer Agentur eines kleineren Etablissements eine Tänzerin für sein Mittelstadt-Kabarett bestellte. Das Engagement sollte vierzehn Tage dauern. Pro Auftreten bot der Direktor eine Gage von acht Mark. Nur jeden zweiten Tag sollte aber die Tänzerin auftreten. Für zwei Wochen wollte er ihr also nur eine „Bezahlung“ von achtundvierzig Mark zugestehen. Dabei mußte der Direktor der Betroffenen noch zu, für Begleitung der Rückfahrt selbst zu sorgen. Als gegen dieses merkwürdige Engagementsangebot Bedenken erhoben wurden, meinte er: Wenn das Mädel tüchtig ist, kann sie schon auf ihre Rechnung kommen, wir haben in unserem Orte viele gute und nette Herren!

Um diesen Zuständen abzuhelfen, ist also wohl die Pareanna gegründet worden? — Nicht ganz so. Durch Reichsgesetz ist mit dem 1. Januar 1931 jede Stellenvermittlung durch Private unter-



So war es einst: ausgeliefert dem Agenten

lagt worden. Die Vermittlung hat ausschließlich durch die öffentlichen Arbeitsnachweise zu erfolgen. Die Pareanna ist nun eine Einrichtung, die gemeinsam durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die Unternehmerorganisation und die Artistenloge (die dem Afa-Bund angeschlossene Artistenorganisation) verwaltet wird. Ihre Aufgabe ist es also, einerseits eine entlastende Lücke auszufüllen, andererseits gewisse Anstöße der wilden Agenturen unmöglich zu machen!

Durch Ihre Aufklärungen begreife ich zwar, wie segensreich die Gründung ist, mir fällt aber doch auf, daß im Gegensatz zu den anderen Nacharbeiternachweisen die Pareanna eine verhältnismäßig große Selbstständigkeit besitzt, was das wirklich notwendig ist. Ich habe Ihnen vorhin einen kurzen Überblick über die von uns zu vermittelnden Artisten und Programmnummern gegeben, daraus ersieht Sie bereits die Vielseitigkeit unserer Aufgaben, die selbstverständlich nicht rein bürokratisch zu erledigen sind. Denn

unser Nachweis bewährt sich doch erst dann, wenn er von den Unternehmern tatsächlich benutzt, und zwar ausschließlich benutzt wird. Ich will ein Beispiel für die Schwierigkeit unserer Aufgaben anführen. Ein alljährlicher Durchschnittsfall: ein Leipziger Kabarett braucht einen Komiker. Es wendet sich an uns. Wir müssen aber nicht nur die künstlerischen Bedürfnisse, die geschmacklichen Interessen des Publikums in dem betreffenden Geschäft kennen, unsere Aufgabe ist es aber vor allem, den geeigneten Artisten zu finden. Wir denken zum Beispiel an einen Mann, der gerade in Saarbrücken auftritt. An seinen früheren Engagements und seinem gegenwärtigen müssen wir uns ein ungefähres Bild von seinem Können und seinem ganzen Genre machen. Unsere Aufgabe ist demnach eine doppelte: Der Direktor will passende Kräfte — die Artisten wollen passende Engagements, das Unternehmen hat ein beschränktes Budget — der Artist kann unter eine bestimmte Forderung nicht heruntergehen.

Mich interessiert, auf welche Weise Sie erfahren, daß eine Stelle frei geworden ist? — Es wurde von uns in sorgfältiger Organisationsarbeit eine Zentrale in Berlin, ferner vier Filialen errichtet. Neben Leipzig befinden sich Zweigstellen der Pareanna in München, Düsseldorf und Hamburg. Ferner besitzen wir eine Anzahl von Reisevertretern. Unsere Aufgabe ist es also, freie Stellen heranzuschaffen, den Direktoren bei der Zusammenstellung der Programme so zu dienen, daß wir in ihnen eine ständige Rundschau haben. — Ist die Vermittlung bei der Pareanna kostenfrei? — Nein, wir verlangen von beiden Seiten je zwei Prozent für Verwaltungsarbeit, die einseitige Belastung der Artisten wird demnach jezt vermieden.

Sie haben mir erklärt, in welcher Weise die Stellenvermittlung erfolgt, wie werden Sie aber nun über die stellensuchenden Berufen, die ständige Arbeit suchen — eine Engagementsuche folgt auf die andere. Unsere Arbeit ist darum ständige gleich groß. Wir erhalten Tag für Tag sämtliche Freimeldungen nach unserer Berliner Zentrale gemeldet und sofort, oft durch Fernruf, erhalten davon die Zweigstellen Mitteilung. In der kürzesten Zeit sind demnach alle unsere Beamten über die Artisten unterrichtet, die Engagements suchen, und können sie den Direktoren offerieren. Wenn zum Beispiel in Barcelona ein Luftakt bis 1. Februar in Stellung ist, kann sich der Truppenleiter doch von dort aus nichts neues suchen. Umgekehrt ist es dem einzelnen Direktor in der Regel unmöglich, sich alle die Artisten, die er für ein Monatsprogramm in Aussicht nimmt, arbeiten zu sehen. Das würde jetzt Zeit und Geld kosten. Die Pareanna ist darum eine Lebensnotwendigkeit!

Sie sprachen vorhin von Barcelona — hat die Pareanna denn auch internationale Verbindungen? — Das ist bei der besonderen Lage unseres Gewerbes selbstverständlich. Das Internationale Arbeitsamt interessiert sich für unsere Bestrebungen, in mehreren

europäischen Staaten werden ähnliche Einrichtungen gegründet und unsere Vertretungen erstrecken sich über die ganze Erde. Anders wäre es gar nicht möglich. Wir betreiben bereits jetzt achttausend-fünfhundert Artisten, die in aller Herren Länder arbeiten.

Ist die Pareanna von einem Tag zum anderen organisiert worden? — Nein, sie ist von langer Hand vorbereitet worden. Der Mann, der an ihrer Schöpfung in erster Linie beteiligt war, ist der leider allzu früh verstorbene Führer der internationalen Artisten Konorra. Ich möchte Ihnen aber noch einen Begriff von unserer Tätigkeit geben, die bereits in der Vorbereitungszeit einsetzte. Jemandem in Mitteldeutschland erkrankten einem Artisten im letzten Augenblick die Seelöwen, mit denen er auftreten soll. Er wendet sich telephonisch an uns. Binnen einigen Minuten stellen wir mit Hilfe unserer Karthotels fest, daß augenblicklich in erreichbarer Nähe zwei Seelöwengruppen frei sind, die eine befindet sich zum Beispiel am Bodensee, die andere in Königsberg. Sofort prüfen wir die Frage, was sie kosten, welche die für den in Berlegenheit geratenen Artisten günstigste Möglichkeit ist, und wir können mit ihm unter Umständen gleich am Fernsprecher die Lösung vereinbaren. Kurz vor dem Gelingen jedes Monats sind aus solchen Gründen auch unsere Telegrammposten nicht gering!

Ein letztes Beispiel dafür, wie kompliziert unsere Arbeit ist: Uns gelang es kurz vor der offiziellen Eröffnung der Pareanna, die Verbindung mit Rußland aufzunehmen. Drei Zirkusse wurden vermittelt. Auf neun Güterwägen erfolgte der Transport.

Im letzten Augenblick tauchte die Schwierigkeit auf, daß man bekanntlich russisches Geld nicht ausführen kann. Was machten wir? Wir gaben zuerst den Artisten, die zum Teil gerade in Holland waren, Vorschläge, dann erklärten wir uns — um das Engagement zu ermöglichen — bereit, Pferde tauschweise von Rußland in Zahlung zu nehmen... — Sie vermitteln also



„Siehst du, lieber Alter, Pareanna sorgt auch für dich!“

nicht nur Menschen aller Couleur und Talente, sondern auch Tiere aller Art... — Sowohl, wir machen alles, was dem Bestreben dient, unsere Aufgaben zu erfüllen, nämlich bei den schwierigen Verhältnissen in unserer Branche eine kollektive Regelung des Arbeitsnachweises zu erreichen. Vermutlich werden sich auch die Muster unserer Einrichtung anschließen!

Nachdem wir uns für die erteilten Auskünfte bedankt hatten und nun langsam die Treppe hinuntergehen, kommen uns einige Artisten, markante, interessante Menschentypen, entgegen, und der eine ruft ein bißchen übermüht: „Hurra, die Pareanna ist geboren!“ und wir fühlen etwas von der Freude und dem Stolz der Männer da oben mit, auch die Artisten erringen ihr menschliches Dasein, und die Pareanna ist ein wortvolles Mittel hierzu!

Fred Frank.

AUS ALLER WELT

Das unsterbliche Zündholz

Die Menschheit hat, wie aus allen Gebieten, auch auf dem der Feuerzeugung riesige Fortschritte gemacht, und das Zündholz kann einem Primitiven, der sich seine Flamme noch aus Stein heraus schlagen oder aus Holz erbohren muß, schon recht gut als der „göttliche Funke“ erscheinen. Aber auch unsere Streichhölzer haben ihre Nachteile, die durch die verschiedenen neuartigen Imprägnierungsmethoden nur teilweise behoben worden sind: sie verursachen weit mehr Schadenseuer, als man sich gemeinhin träumen lassen möchte! Zahlreiche Brände wurden schon durch achtlos weggeworfene Zündhölzchen hervorgerufen, und ungeheuer groß, wenn auch nicht registrierbar, ist die Zahl jener kleinen, doch meist recht schmerzlichen Schäden, die durch das plötzliche Abspringen abbrennender Zündköpfe entstehen. Viele Millionen von Löchern sind auf diese Weise bereits in Kleider, Anzüge, Tischdecken und anderes mehr gebrannt worden.

Daher hat es nie an Versuchen gefehlt, zur Herstellung eines zwar nicht ewigen Flämmchens, wohl aber einer ebenfalls stäbchenförmigen Zündmasse von mehrjähriger oder mehrwöchiger Lebensdauer, eines Streichhölzchens, also, das jeweils nach Benutzung ausgeblasen und wieder von neuem benutzt werden kann. Diese Versuche scheitern nun neuerdings zu einem brauchbaren Resultat insofern gefehlt zu haben, als Dr. Ferdinand Ringer in Wien die Herstellung einer leicht entzündlichen, jedoch nur langsam abbrennenden Masse gelungen ist. Sie besteht aus Nitrozellulose oder Nitrocellulose, Stoffen, die bei der Produktion von Kunstseide eine große Rolle spielen und zur Steigerung ihres Brennwertes mit Naphthalin oder Phenol versetzt werden; sie haben eine gewisse Zähigkeit mit dem allgemein bekannten Zellulose. Diesen Stoffen muß nun noch die eigentliche Zündmasse, also das, was beim Streichhölzchen der Kopf ist, so zugelegt werden, daß sie das ganze Stäbchen gleichmäßig durchdringt, es mithin an jeder Stelle durch Reibung zum Brennen bringt. In Betracht kommen dafür Chemikalien, die viel Sauerstoff abgeben, also beispielsweise Bleisuperoxyd, Kaliumchlorat und ähnliche, die zwecks besserer Ausnutzung — langsameren Verbrennens — etwa mit pulverisiertem Bimsstein versetzt werden können.

Das „ewige Zündholz“ wäre somit erfunden. Doch fragt es sich sehr, ob es selbst bei glänzendster Gebrauchsmöglichkeit in absehbarer Zeit im Handel aufzutauchen wird. So wie das Hydrierverfahren, die Umwandlung von Braunkohle in hochwertige Diesel, trotz der ausgezeichneten Erfahrungen, die man mit ihm gemacht hat, vorläufig nicht weiter ausgenutzt wird, weil ansonsten den amerikanischen Erdöl-Gesellschaften der Profit verfallen würde — die 36 Farben hat hübsche Äquivalente für dieses Opfer bekommen —, so dürfte vermutlich auch das ewige Zündholz gleich nach seiner „Geburt“ mit Hilfe Kreuzerscher Millionen zu Grabe gebracht werden. Denn in unserer einzigartigen kapitalistischen „Weltordnung“ ist ja nicht das Interesse der Allgemeinheit,

sondern ausschließlich der Profit einiger kapitalstarker Individuen ausschlaggebend dafür, ob ein technischer Fortschritt nutzbar gemacht wird oder nicht!

Oberammergauerisches

Eine Berliner Firma schickte an die staatliche Fachschule für Holzschneiderei in Oberammergau ein holzgeprägtes Tablett französischer Herkunft mit folgendem Beschriftung:

Wir schicken Ihnen per Post ein geschnitztes Holztablett. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns benachrichtigen würden, welcher der dortigen Holzschneider in der Lage wäre, ähnliche Tablette herzustellen. Wir können ca. 10 Mark pro Stück anlegen und bei solcher Preisstellung und guter Ausführung Quantitäten bestellen. Bitte geben Sie die Güte, das Muster dem geeigneten dortigen Betrieb weiterzuleiten und uns alsdann Bescheid zukommen zu lassen.

Die Fachschule antwortete darauf: „Das Paket geht heute an Sie zurück, da die Schule keine Galanteriemaren anfertigt. Dieses Tablett würde uns von einem guten Schüler 20 bis 25 Mark kosten. Holz 3 Mark, 2 1/2 Tage Arbeitslohn. Vielleicht macht Ihnen ein Franzose die Arbeit um 10 Mark, denn um einen solchen französischen Künstler wäre es nicht schade, wenn er bei dieser Arbeit verhungern würde, aber um einen deutschen Oberammergauer. Vielleicht macht es in Berlin ein Maschinenbildhauer um 6 Mark. Hochachtungsvoll... gez. Tapanak.“

Die Oberammergauer sind kürzlich durch den Prozeß um die nichtausbezahlten Trinkgelder in einen bösen Ruf gekommen. Daß ihre staatliche Holzschneiderschule es für richtig hält, einen Auftrag, den sie in einem schlechten Deutsch ablehnt, mit einer Beschimpfung französischer Künstler zu versehen, das ist für einen Ort, der von seinem internationalen Ruf recht gut lebt, eine höchst seltsame Art. Und sehr christlich ist es eigentlich auch nicht gedacht!

D. F. V.

Der kommunistische Leuchtturm

In der Bücherei der Kollektivwirtschaft „Der kommunistische Leuchtturm“ in Permst fanden sich kürzlich folgende Bücher: „Die Liebesabenteuer des Chevalier Maincau“, „Die Weisheit des Königs Salomo“, „Küros Vaterland“ und dergleichen.

Im Leuchtturm hatten sich zum neuen Jahr, nachdem die „Säuberung“ vollzogen war, statt der Kulaken, die wir ausgemittelt, ein Chevalier, ein König und ein Jar als Konterbande eingeklinkt! („Krokodil“, Mostau.)

Die schwarzen Freitage 1931

Für Ubergläubige ist es notwendig, zu wissen, daß das Jahr 1931 drei Freitage bringt, die zugleich die Unglückszahl 13 tragen, und zwar im Februar, März und im November. So — nun kann das Grausen losgehen! — Hu — hu — hu!

Ferne Zeiten

Der Geschichtslehrer, der feststellt, daß Hans Müller wegen Krankheit lange abwesend war, fragt ihn, seit wann er denn geht habe, worauf Müller erwidert: „Seit Karl der Große gekrönt wurde.“

Hat Biedrzyński geschossen?

Kriminalbeamte wollten nicht mit der Sprache heraus

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung im polnischen Spionageprozess gibt Kriminalkommissar Hartmann an, daß er den Befehl, den Bafkontrastrum durch die Reinmachefrau ausräumen zu lassen, keinesfalls gegeben habe.

Die beiden weiteren Zeugen, die Kriminalsekretäre Knebe und Rosenbergs aus Neuhöfen, bestätigen wiederum die Darstellungen ihrer Kollegen. Knebe gibt an, daß die Wafen von der Grenze her dorthin stark gesichert hätten, daß Gefahr bestand, daß sie ihre eigenen Landsleute bei deren Abtransport durch die deutschen Beamten erschossen hätten.

Kriminalassistent Nettowski aus Marienwerder bestätigt, daß der schwerverwundete Westkiewicz im Auto auf dem Transport ins Krankenhaus gesagt habe: „Auf mein Ehrenwort als Offizier: Ich habe nicht geschossen!“

Es entspinnt sich dann wieder ein Intermezzo zwischen dem Verteidiger und verschiedenen Zeugen über die Aussagen der Kriminalbeamten wegen der zwei polnischen Dienstpistolen und der Patronenmagazine. Die Angelegenheit wird immer unklar, zumal die einzelnen Aussagen nicht übereinstimmen. Die Tattat des Rechtsanwalts läuft offenbar darauf hinaus, zu beweisen, daß die Pistolen des Angeklagten und des Verstorbenen verkauft worden seien, so daß Biedrzyński kein Schuß nachzuweisen ist. Kein Zeuge kann sagen, daß der Angeklagte geschossen hat; alle beschränken sich auf die Behauptung, daß „von polnischer Seite die ersten Schüsse gefallen“ seien.

Eine kleine Sensation entsteht, als der Königsberger Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Lueben, erscheint. Dieser Zeuge ist lediglich von der Verteidigung vorgeladen worden; ihm werden gleich von Rechtsanwalt Wschjansk zahlreiche scharfsinnige Fragen, die alle auf die mangelhafte Sicherstellung der Pistolen und Magazine Bezug haben, vorgelegt.

Verteidiger: „Herr Zeuge, hatten Sie den Eindruck, daß die als Zeugen von Ihnen vernommenen Kriminalbeamten irgend etwas verheimlichen wollten?“

Untersuchungsrichter: „Ich hatte den Eindruck, daß die Zeugen außerordentlich vorsichtig und zurückhaltend wurden bei der Beantwortung jener Fragen, in welchem Zustand sich die Waffe des Angeklagten befand, als sie sichergestellt wurde und als sie später auf dem Kommissariat abgeliefert wurde. Ich hatte den Eindruck, daß die Zeugen hier abichtlich nicht auszusagen wollten!“

Weiter gibt der Untersuchungsrichter an, daß Kriminalkommissar Hartmann ihm erklärt habe, daß er das „Gefühl“ hatte, die Wafen hätten zuerst geschossen. Hartmann habe aber ausdrücklich hingewiesen, irgendwelche Begründung für dieses Gefühl habe er nicht (!). Die weitere Befragung des Zeugen Lueben zeigt die Unterschiede in den Aussagen der Kriminalbeamten bei der ersten und bei deren weiteren Vernehmungen. Restlose Klärung über die mysteriöse Pistolenangelegenheit ergibt sich auch nicht, doch wird für den Zuhörer die Möglichkeit, daß hier irgend etwas passiert sei, was die Situation zugunsten des Angeklagten verändere, immer wahrscheinlicher. Nachmals sagt dann der Zeuge: „Ich hatte den Eindruck, daß den einzelnen Zeugen die Frage nach dem Zustand der Waffe des Angeklagten außerordentlich unangenehm war.“

Während der dann folgenden Verlesung des Gutachtens des auswärtigen Amtes wird wegen Gefährdung der Staatssicherheit wieder die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Nachdem bis zum Schluß der Freitagverhandlung die Zeugenvernehmung sich erschöpft hat, begannen am Sonnabendvormittag die **Schlussvorträge**. Zu Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß das Gericht sich vorbehalten, während der Schlussvorträge ganz oder teilweise die Öffentlichkeit auszuschließen. Besonders weise er den Verteidiger darauf hin, daß dieser nach Möglichkeit dem Gericht schon vorher anzeigen möge, wenn er Stellen behauptet, die im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geheimgehalten sein, da dann das Gericht die Öffentlichkeit ausschließen werde. Der Reichsanwalt gab sodann bekannt, daß er gedenke, in seinem Schlussvortrag eine Zweiteilung vorzunehmen, und zwar werde er im ersten Teil auf den Spionagekomplex und im zweiten Teil auf die Vorgänge bei der Festnahme eingehen. Für den ersten Teil beantrage er, die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Verteidiger gibt dann bekannt, daß er seinerseits genau so wie der Reichsanwalt verfahren werde. Darauf beschließt der Senat entsprechend. Der Reichsanwalt beginnt sodann nach Ausschluß der Öffentlichkeit mit dem ersten Teil seines Schlussvortrages.

Worte und Taten

WTB. Paris, 9. Januar.

Eine Entschließung des Exekutivkomitees des Internationalen Sekretariats der christlich-demokratischen Parteien (in dem auch die deutsche Zentrumspartei vertreten ist), über die bereits auszugeweiht berichtet wurde, hat folgenden authentischen Wortlaut:

Unter dem Eindruck eines Wiederauflebens eines intrasigenten Nationalismus in verschiedenen Ländern sowie einer drückenden politischen Atmosphäre, die noch verschärft wird durch das Fehlen jeder wirtschaftlichen Organisation in Europa und durch die Schwierigkeiten der Krise der Weltwirtschaft, geben die Parteien aufs neue ihrer unerschütterlichen Verbundenheit mit der Sache einer wirksamen Organisation des Friedens und der Annäherung der Völker Ausdruck.

Sie verurteilen und verwerten jede Anwendung von Gewalt zum Zwecke der Selbstjustiz als ein Verbrechen und eine Torheit und betonen ihren unabänderlichen Willen, alle Anstrengungen zu machen, sowohl im Rahmen der inneren Politik ihrer Länder, als auch auf internationalem Gebiet, um die Extremisten abzuwehren und die öffentliche Meinung in der Richtung einer Zusammenarbeit der Völker sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf politischem Gebiet, und der Organisation des Friedens zu führen, sowie die Friedenspolitik in Europa und in der ganzen Welt nach den vom Völkerverband eingeschlagenen Methoden und Mitteln fortzusetzen und weiter zu entwickeln.

Brand legt Straßenbahn still

Explosion im Transformatorwerk der Stettiner Straßenbahngesellschaft

Stettin, 9. Januar.

In den Nachmittagsstunden des Freitags entstand in einem Transformator des Umschaltwerks der Stettiner Straßenbahngesellschaft, der schon seit einiger Zeit Rückzündung hatte, eine Explosion, durch die ein Brand hervorgerufen wurde, der das ganze Gebäude sowie sämtliche Maschinen und Anlagen vollkommen zerstörte. Das Feuer fand in den in dem Transformator enthaltenen Ölen und Fetten reichliche Nahrung. Beim Eintreffen der Feuerwehren hatte der Brand derartige Ausmaße angenommen, daß von dem ganzen Werk nicht mehr zu sehen war. Der durch den Brand entstandene Schaden ist vorläufig noch gar nicht abzusehen.

Der Straßenbahnverkehr im Innern der Stadt ist vorläufig lahmgelegt, nur in den Vororten, wo einige Stromstülpunkte vorhanden sind, kann der Betrieb in beschränktem Umfang weitergeführt werden. Im Stadtzentrum selbst muß der Verkehr durch Kraftomnibusse der Gesellschaft notdürftig aufrecht erhalten werden. Wann der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, steht noch nicht fest.

Schiedsprüche - Verbindlichkeitsklärungen

DMJ-Funktionäre

lehnen den mitteldeutschen Metallschiedspruch ab

Halle, 9. Januar.

Die Konferenz der Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die aus der ganzen Provinz Sachsen stark besetzt war, nahm gestern hier Stellung zu dem Schiedspruch, der die Lohnsätze in der Spitze um 4 Pfennig abbaut. Die Konferenz kam einmütig zu der Auffassung, den Belegschaften die Ablehnung des Schiedspruchs zu empfehlen. Die Stellungnahme der Arbeitgeber liegt noch nicht vor.

Der Metallschiedspruch für Thüringen verbindlich

Der vor kurzem gefällte Schiedspruch für die Thüringer Metallindustrie, der einen Lohnabbau von 6 Prozent vorsieht, ist am Freitag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

6 Prozent Lohnabbau

für die rheinisch-westfälischen Straßenbahner

Der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

SPD Der Schiedspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahner, der eine Lohnkürzung von 6 Prozent ab 1. Januar vorsieht, ist für verbindlich erklärt worden. Die am 15. Januar ausgesprochenen Kündigungen werden zurückgezogen.

Lohnreduktionen in Westdeutschland

SPD Im Kölner Wirtschaftsgebiet wurden verschiedene Schiedsprüche gefällig, so für die Kupferschmiede in Düren und Umgegend mit einer Lohnkürzung um 7,5 bis 11,4 Prozent und für den Kölner Einzelhandel mit einer Lohnkürzung von durchschnittlich 5,5 Prozent.

Im Kölner Metallkonflikt haben die Vertreter der beteiligten Organisationen vor dem Schlichter ein neues Abkommen getroffen, das, wenn es von den Mitgliedern angenommen wird, den drohenden Arbeitskampf vermeiden wird.

Im Siegerland haben auf der Kruppischen Grube „Berliner“ in Röhwinkel 500 Bergleute zum 16. Januar die Kündigung erhalten.

Im Wuppertal sind zum Protest gegen einen Lohnkürzenden Schiedspruch in einigen Betrieben die Textilarbeiter am

Freitagmorgen nicht zur Arbeit erschienen. — In Bergisch Gladbach hat eine Fabrik feuerfester Produkte ihre gesamte Belegschaft von 250 Mann entlassen.

Protest gegen Eisenbahnerentlassung

Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Sachsen Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat solchen folgen, den wichtigen Antrag eingebracht:

Unter Bruch des bestehenden Tarifvertrags beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn A. G. 12 000 Eisenbahner im Gebiet der Reichsbahndirektion Dresden zum Zweck der zwangsweisen Einführung von Feierschichten zu entlassen. Diese Maßnahmen haben in allen Kreisen der Eisenbahner berechtigte Empörung ausgelöst. Zur Wahrung dieser Kräfte beantragen wir, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, bei den zuständigen Stellen der Deutschen Reichsbahn A. G. sofort vorstellig zu werden und für Beilegung dieses Konfliktes im Sinne des geltenden Tarifvertrags und der daraus folgernden Forderungen der zuständigen Gewerkschaften energisch einzutreten.

Verhärfung der Streiklage in Südwales

SPD London, 9. Januar.

Die am Freitag in Cardiff stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern in Südwales sind wider allem Erwarten ergebnislos abgebrochen worden. Es muß daher mit einem Fortdauern des Streiks der 150 000 Bergarbeiter gerechnet werden. Obwohl die Vertreter der Grubenbesitzer in London auf Anraten der Regierung einem Kompromiß zugestimmt hatten, beharrten die Unternehmer hartnäckig auf einer Lohnminderung, die die Bergarbeiter unter keinen Umständen zugestehen.

Ridgards, der Führer der Waliser Bergarbeiter, hat sich sofort mit dem Handelsminister Graham in Verbindung gesetzt. Daraufhin dürfte am Montag wahrscheinlich noch einmal eine Beratung zwischen den beiden Parteien stattfinden.

Vor einer Aussperrung in Lancashire

SPD London, 9. Januar.

Der Verband der englischen Baumwoll- und Spinnereifabrikanten hat in seiner am Freitag stattgefundenen Sitzung endgültig beschlossen, am 17. Januar die Baumwollarbeiter des Bezirks Lancashire auszusperrern. 220 000 Männern und Frauen wird am Sonnabend die Kündigung überreicht.

550 000 Arbeitslose in Sachsen

Das Jahr 1930 schließt in Sachsen mit dem hohen Stand von 549 765 Arbeitsuchenden am 31. Dezember. Damit wird der Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres um 206 328 oder 60,1 Prozent übertrifft. Die Steigerung der Arbeitslosenquote von Mitte bis Ende Dezember 1930 vollzog sich in etwas rascherem Tempo als in der ersten Dezemberhälfte, und zwar stieg die Zahl der arbeitssuchenden Frauen um 11,4 Prozent auf 144 474 und die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden um 9,3 Prozent auf 405 291. Die auffallend hohe Zunahme der arbeitssuchenden Frauen beruht einerseits auf den allfälligen nach Winternachten einkehrenden saisonmäßigen Entlassungen aus der Textilindustrie, die jedoch in diesem Jahre besonders stark in Erscheinung traten. Vom 15. bis 31. Dezember ist der Bestand an Arbeitsuchenden in der Textilindustrie von 85 180 auf 71 783, darunter 48 255 weibliche Personen, angewachsen. Andererseits kommen in diesem Jahre die Auswirkungen der Tabaksteuererhöhung hinzu, die im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe einen Zugang um rund 4500 Arbeitsuchende bewirkten.

An der Steigerung der Zahl der männlichen Arbeitsuchenden sind vor allem die Maschinenbau- und die Metallindustrie beteiligt. Die Landwirtschaft erfährt in der Berichtszeit einen Zuwachs um über 2200 Arbeitsuchende. Die Unterbringungsmöglichkeiten, besonders für männliche Kräfte, blieben hinter denen des Vorjahres zurück. Vermittelt werden konnten in

einigen Bezirken Mädchen für Stall-, Feld- und Hausarbeit. Rückläufig ist auch die Entwicklung im Bergbau und in der Industrie der Steine und Erden. Auch im Baugewerbe erfolglos durch den eingetretenen Frost in der zweiten Dezemberhälfte bedeutende Entlassungen. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter ist in der Berichtszeit von 51 198 auf 60 480 und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 25 227 auf 28 008 angewachsen.

Der Beginn der berufsmäßigen Arbeitslosigkeit ist auf den 15. Dezember 1930 festgesetzt. Es war zu erwarten, daß unter den ungünstigen Verhältnissen auf dem Baumarkt nur ein geringer Teil der Arbeiter eine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erwerben konnte. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn der Bestand an berufsmäßig arbeitslosen Hauptunterstützungsempfängern, der am 15. Dezember 1930 36 175 betrug, fast 32 Prozent unter dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt (62 928). Die Entwicklung in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung gestaltete sich in der Berichtszeit wesentlich ungünstiger als in der ersten Dezemberhälfte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist vom 15. bis 31. Dezember von 202 740 auf 218 987, also um 8 Prozent, angewachsen, und in der Krisenunterstützung vollzog sich eine Steigerung von 115 809 auf 125 490, also um 8,3 Prozent.

Nazi-Lügen

Die Nazis sehen im Freiheitskampf ihre Angriffe gegen die Personalpolitik der Regierung schied planmäßig fort. Die Richtigkeit ihrer Behauptungen lügen die Hitlerleute zunächst zu erbringen, indem sie anführen, Herr Dr. Schettler, ein Parteifreund des Ministerpräsidenten Schied, sei auffallend und in aller Stille zum Ministerialdirektor ernannt worden. An sich stimmt diese Meldung, Dr. Schettler, der ein ziemlich prominentes Mitglied der Deutschen Volkspartei ist, wurde zum Nachfolger des verstorbenen Ministerialdirektors Dr. Schulze ernannt.

Doch um die Richtigkeit der übrigen Behauptungen der Leute um Killinger steht es wesentlich anders aus. Die Schreiber der Femeindepresse lügen zunächst der Öffentlichkeit vor, daß der Ministerpräsident Schied zugegeben habe, für die Befetzung des Postens des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt sei der Bauhner Amtshauptmann Dr. Sievert vorgezogen. Schließlich werde die Korpsüberpolitik des Ministerpräsidenten durch den Namen Oberregierungsrat Dr. Neumann charakterisiert. Ferner sei auch schon ein anderer Korpsbruder Schieds bereit gehalten, der den Posten des Chemnitzer Kreischaupmanns befehlen solle. Schließlich empfehlen die Nazis dem Kabinett Schied, mit vorläufigen Erklärungen übereifriger Ministerialbeamten etwas vorsichtiger zu verfahren.

Von einem Büro ist inzwischen bei der sächsischen Regierung wegen der Richtigkeit der neuen Behauptungen der Nationalsozialisten angefragt worden. Nach der dem Telegraphenbüro erteilten Antwort hat weder der Ministerpräsident, noch der zuständige Minister als Nachfolger Tempels den Bauhner Amtshauptmann Sievert in Erwägung gezogen. Oberregierungsrat Neumann von der Kreischaupmannschaft Dresden sei lediglich wegen Erkrankung eines Ministerialrats vorübergehend ins Finanzministerium abgeordnet. Aus der Luft gegriffen sei die mehrfach ausgebreitete Behauptung der Nazis, der Chemnitzer Landgerichtspräsident Dr. Ziel solle nach Dresden versetzt werden. Keine Regierungsstelle habe an die Befetzung Ziels gedacht.

Nach dieser Regierungserklärung ist es um die Wahrheit bei den großartigen Enthüllungen der Nazis, die diese Tag für Tag im Freiheitskampf veröffentlichen, wieder einmal sehr schlecht bestellt. Die Mahnung zur Vorsicht, die die Schreiberlinge dem dritten Reich an die Ministerialbeamten richteten, wäre viel besser an die gerichteten, die die Spalten der von dem Unternehmertum ausgehenden Nazi-Pressen füllen.

Die „Grundlagfesten“ vom Dritten Reich

In der letzten Sitzung des Bauhner Stadtverordnetenkollegiums wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Stadtverordnetenvorsteher wurde ein der Deutschen Volkspartei angehörender Fleischermeister. Als Vizevorsteher fungiert ein staatsparteilicher Rechnungsdirektor. Zum zweiten Vizevorsteher wurde ein

deutschnationaler Oberpostsekretär gewählt. Das Amt der Schriftführer versehen ein Wirtschaftsparteiler und ein Nazi.

Entgegen altem parlamentarischem Brauch, bei der Zusammenlegung des Präsidiums auf die Stärke der einzelnen Parteien Rücksicht zu nehmen, wurde in diesem Falle die Sozialdemokratie als zweitstärkste Fraktion im Kollegium bei der Wahl für das Präsidium völlig ausgeschaltet. Die Nazis, die sich sonst so sehr mit ihren Grundfragen brüsten, gaben dem Stadtverordnetenvorsteher ihre Stimme, obwohl dieser Freimaurer ist. Sie stimmten auch für den staatsparteilichen ersten Vizevorsteher, den Anhänger einer Partei, die nach nationalsozialistischer Meinung das „Judenkapital“ vertritt.

Republikaner saßen unschuldig in Haft

Zwei Parteigenossen in Crimmitschau, die Maurer Erich Rügner und Walter Tille, waren von dem 28. Jahre alten Nazianhänger Johannes Rothe beschuldigt worden, ihn auf dem Wege nach Rudelswalde mit Gummischlägern und anderen Waffen so „geschlagen“ zu haben, daß er heute noch, nach etwa acht Wochen, an den Folgen der Schläge zu leiden habe. Daraufhin wurden beide von einem Staatsanwalt, der Anhängern der Mörderpartei mehr glaubt als Republikanern, in Haft gesetzt. Am 8. Januar war Hauptverhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Zwickau. Rothe entpuppte sich als ein unzuverlässiger Charakter, der vor einem Jahr noch den Kommunisten sich verschoren hatte und eine Vorstrafe erst nach langem Hin und Her zugab. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, weil es annahm, daß sich Rothe in den Taten getrennt hat. Daß der Ordnerdienst der SPD, anlässlich einer Versammlung der Nazis in Rudelswalde diese mit Waffen ablauierte, wie die nazifreundliche Staatsanwaltschaft annahm, dafür hatte sich auch nicht das Geringste ergeben.

Den aus der Haft sofort entlassenen Beschuldigten wurde von dem Crimmitschauer Genossen ein Fadelhug gebrannt, auf dem Markte wurden Ansprachen gehalten.

Zittau. Tödlich verunglückt. In Bergdorf hatte sich die 15 Jahre alte Tochter des Gutspächters Richter bei landwirtschaftlichen Arbeiten einen Rechen tief in den Unterleib gesteckt. Das junge Mädchen ist nunmehr trotz aller ärztlichen Bemühungen ihrer schweren Verletzung erlegen.

Oberlungwitz. Ungetreuer Spartaßon angefallen. Im August vorigen Jahres war der bei der hiesigen Spartaße angestellte Kanalarbeiter Böhmke entlassen worden. Wie sich inzwischen herausstellte, hat B. größere Unterschlagungen begangen, deren Höhe zur Zeit noch nicht feststeht.

Hilfsmaßnahmen

für erwerbslose Jugendliche.

Vom Ortsausschuss Leipzig der Jugendverbände wird uns mitgeteilt:

Die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen in den jetzt ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist eine notwendige Aufgabe für Staat und Gemeinden geworden. In Leipzig ist der Ortsausschuss mit der Durchführung von Veranstaltungen, Kursen usw. beauftragt worden.

Im Oktober/Dezember führten wir erstmalig Heimgemeinschaften für jugendliche Erwerbslose durch. Es wurden Gruppen von 20-25 Jugendlichen an zwei Tagen in der Woche unter einheitlicher Führung zusammengestellt. Dieser erstmalige Versuch hat überraschende günstige Erfolge gezeitigt. Unsere Heimgemeinschaften sind nicht nur auf Unterhaltung eingestellt, sondern tragen auch einen Berufs- und Fortbildungskarakter. Es gilt nicht nur dem Jugendlichen, der von der monatlichen Arbeitslosigkeit gleichgültig und abgestumpft wird, einen inneren Halt zu geben, sondern es muß auch die Erhaltung der Vermittlungsfähigkeit in seinem Berufe angestrebt werden. Beides haben wir in unseren Heimgemeinschaften verknüpft und können auf Grund der Erfahrungen sagen, daß diese Art der Kursgestaltung guten Anfang in den Kreisen der erwerbslosen Jugendlichen gefunden hat.

Aus diesen erfreulichen Feststellungen heraus haben wir uns entschlossen, diese Arbeit auch in den nächsten Monaten unter Beteiligung des Jugendamtes, des Arbeitsamtes und des Volksbildungsamtes fortzuführen.

Die Teilnehmer erhalten an den Kurstagen kostenlos Mittagessen und Nachmittagsbäckerei. Der Tagestempel wird in den Heimen gewährt. Nach Abschluß der Heimgemeinschaft ist eine mehrtägige Wanderung vorgesehen.

Anmeldung zu diesen Heimgemeinschaften wird in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses Leipzig der Jugendverbände, Töpferstraße 2, Zimmer 4, Dienstags und Freitags von 10 bis 12 Uhr, und Donnerstags von 14-16 Uhr entgegengenommen. Nachstehend geben wir den Arbeitsplan für Januar/Februar 1931 bekannt. Mit dem Beginn der Kurse ist Mitte Januar 1931 zu rechnen.

Arbeitsplan.

Kursus W 1. Für Mädchen von 14-21 Jahren: Kochen und Nähen (praktisch); Wie und das Buch (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Volkshochschulheim, Dessauer Straße 19, I. Jeden Montag und Freitag von 9-16 Uhr.

Kursus W 2. Für Mädchen von 14-21 Jahren: Womit spielen Kinder gern? Mit praktischer Anfertigung von Spielzeug und Kindergerät; Das Kind in der Familie (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Volkshochschulheim, Dessauer Str. 19, I. Jeden Dienstag und Donnerstag von 9-16 Uhr.

Kursus W 3. Für Mädchen von 14-21 Jahren: Wie dekoriere ich ein Schaufenster? Praktische Dekorationskunde für kaufmännische Angestellte (Verkäuferinnen usw.); Mensch und Wohnung (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Christliches Jugendheim, Dorotheenplatz 1, I. Jeden Dienstag und Freitag von 10-17 Uhr.

Kursus M 4. Für Jungen von 18-21 Jahren: Organisation des Arbeitslebens; Der soziale Roman (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Städt. Jugendheim-Leipzig-Mitte, Töpferstraße 2. Jeden Dienstag und Freitag von 9-16 Uhr.

Kursus M 5. Für Jungen von 14-21 Jahren: Metallarbeiter-Kursus (nur für gelernte Schlosser). Technisches Zeichnen und Rechnen und praktische Werkstattarbeit; Von der Bronzezeit zur modernen Elektrotechnik (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Schule der Arbeit, L.-Schleußig, Stieglitzstraße 24. Jeden Dienstag und Donnerstag von 9-16 Uhr.

Kursus M 5a. Für Jungen von 14-21 Jahren: Metallarbeiter-Kursus (für alle Fachgruppen, außer Schlosser). Technisches Zeichnen und Rechnen, praktische Werkstattarbeit; Was gehen uns die Gesetze an? (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Schule der Arbeit, L.-Schleußig, Stieglitzstraße 24. Jeden Montag und Freitag von 9-16 Uhr.

Kursus M 6. Für Jungen von 14-21 Jahren: Tägliche Rechtsfragen für den Kaufmann. Kursus für kaufmännische Angestellte; Beruf und Sport (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Jugendheim-CBS Leipzig C 1, Johannisplatz 3, I. Jeden Montag und Donnerstag von 10-17 Uhr.

Kursus 7. Für Jungen von 14-19 Jahren, ungel. Jugendliche: Der gewandte Markthelfer. Praktische Fragen des geschäftlichen Umgangs; Entwicklung der Verkehrstechnik. (Vom Postwagen zum Flugzeug). Arbeitsgemeinschaft. Heim: Städt. Jugendheim-Leipzig-Mitte, Töpferstraße 2. Jeden Montag und Donnerstag von 9-16 Uhr.

Kursus M 8. Für Jungen von 14-21 Jahren: Holzarbeiter-Kursus (nur für gelernte Tischler). Technisches Zeichnen und Rechnen, praktische Werkstattarbeit; Menschen, von denen man spricht (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Städt. Jugendheim Leipzig-Mitte, Töpferstraße 2. Jeden Mittwoch und Freitag von 9-16 Uhr.

Kursus M 9. Für Jungen von 14-21 Jahren: Maurer- und Zimmererkursus (nur für gelernte). Technisches Zeichnen und Rechnen, Modellarbeiten; Der Bauarbeiter in der neuen Bauwirtschaft (Arbeitsgemeinschaft). Heim: Volkshaus, Leipzig C 1, Zeißer Straße 10, S.-G. Jeden Montag und Donnerstag von 9-16 Uhr.

Außerdem finden Beschäftigungen Städtischer Betriebe - Kohlenwerke usw. im Rahmen der Heimgemeinschaften statt.

Kampfmethoden der KPD

Der Überfall auf die KPD-Kundgebung im Volkshaus vor Gericht - Die Brügelhelden freigesprochen

Am 5. November vorigen Jahres veranstaltete die Sozialistische Arbeiter-Jugend eine öffentliche Kundgebung gegen den Faschismus, in der der Genosse Bergholz, Zeiß, sprach. Trotzdem auf Plakaten und in der Presse die Veranstaltung als Kundgebung bezeichnet war, verlangte ein Häuflein Kommunisten eine Diskussion, die natürlich nicht gewährt werden konnte. Die Diskussion sollte ja nicht die Kampffront gegen den Faschismus stärken, es sollte vielmehr nach bekannter Manier versucht werden, gegen die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer zu hetzen. Ein Jungkommunist sprang auf den Tisch und versuchte eine Brandrede loszulassen. Genosse Bergholz antwortete sofort auf das, was der kommunistische Redner von sich gegeben hatte. Trotzdem entstand im Saal eine erregte Stimmung, die der Versammlungsleiter dadurch zu beheben versuchte, daß er die zum Garten führende Saaltür öffnen ließ und die Versammlungsbesucher aufbete, den Saal zu verlassen bzw. den Kräfteleer Platz zu machen, damit diese sich entspannen könnten. Er ging auch alles reibungslos vor sich, bis plötzlich an dieser Ausgangstür der Saalshuh geschlagen wurde. Diese Schlägerei setzte sich im Garten und im Hofe des Volkshauses fort.

Mit Stühlen, Schlagringen, Biergläsern, Seltenerwasserflaschen und eigens zu diesem Zwecke mitgebrachten Holzhammern wurde auf den Saalshuh eingeschlagen.

Eine Gruppe älterer Reichsbannerkameraden, die zufällig in einem anderen Räume des Volkshauses eine Sitzung hatte, eilte dem jugendlichen Kameraden zu Hilfe und konnte im Bunde mit dem kurz darauf eintreffenden Überfallkommando die Störenfriede entfernen. Einige von ihnen wurden verhaftet. Durch die umherfliegenden Flaschen bzw. durch Schläge mit Stühlen und Holzhammern wurden 10 Personen verletzt.

Dieser Vorfall, der ein tief beschämendes Beispiel für die Hilfsleistung ist, die verheerete kommunistische Arbeiter den Faschisten leistet, hatte vor dem gemeinsamen Leipziger Schöffengericht ein Nachspiel. Angeklagt waren der 22jährige Kellner

Friedrich Neumeister, der 21jährige Markthelfer Friedrich Kanfer, der 21jährige Tapezierer Walter Trillitsch und der 20jährige Eisenbrecher Werner Senfart. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch und bei Neumeister noch wegen unbefugten Waffenbesitzes. Neumeister hatte einen Schlagring bei sich, der ihm von der Versammlungsleitung abgenommen werden konnte. Der als Zeuge vernommene Oberkommissar Reinstein erklärte, daß der Saalshuh in keiner Weise provoziert habe, daß er vielmehr den Einbruch hatte, daß der Saalshuh sehr zögernd und schonend vorging. Die Kommunisten hätten sogar die Möglichkeit gehabt, ihre Zeitungen und ihr sonstiges Propagandamaterial in der Versammlung zu verteilen. Mitglieder des Saalshuhes, die auf einen Zwischenruf zugehen wollten, um ihn zur Ruhe zu ermahnen, seien von dem Leiter des Saalshuhes zurückgerufen worden. Damit wird einwandfrei bestätigt, daß Versammlungs- und Saalshuhleitung alles getan habe, um den ruhigen Verlauf der Veranstaltung sicherzustellen. Der Zeuge Schüler hat dem Angeklagten Neumeister den Schlagring weggenommen. Geschäftsführer Genosse Fischer befand, daß er einen Trupp Störenfriede auf dem früheren Grundstück Struve beobachtet, die die zu Pflasterarbeiten dienenden Steine zusammentrugen. Durch sein energisches Dazwischentreten konnte er einen Angriff auf die Versammlung von dieser Seite verhindern. Die beim Zusammenstoßen der Steine Ueberrollen ließen davon, ließen aber einen Regenmantel zurück, der, wie sich später herausstellte, dem Angeklagten Kanfer gehörte.

Der Staatsanwalt hielt den Tatbestand des Landfriedensbruchs für gegeben und beantragte gegen Neumeister 7 Monate Gefängnis, gegen Senfart und Trillitsch 4 Monate Gefängnis und stellte die Bestrafung Kanfers in das Ermessen des Gerichts. Das Urteil lautete auf Freisprechung der Angeklagten Senfart, Kanfer und Trillitsch und bei Neumeister wegen unbefugten Waffenbesitzes auf 4 Monate Gefängnis, von denen 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden.

Eisenbahnkatastrophe in Polen

Zugzusammenstoß bei Wilna - 60 Verletzte

Schuldfrage gegen den Lokomotivführer

II. Warschau, 8. Januar.

Auf der Eisenbahnstrecke Osti-Wostkowie bei Wilna ereignete sich in der Nacht zum Freitag infolge Trunkenheit des Lokomotivführers eine furchtbare Katastrophe. Der Lokomotivführer eines Personenzuges, der von Wostkowie nach Osti fuhr, überfuhr die ungefähr drei Kilometer vor der Bahnstation auf „Halt“ stehenden Signale. Der Zug prallte mit solcher Wucht auf einen Güterzug, der auf dem gelperzten Einjahresgleis die Station verlassen wollte, daß beinahe sämtliche Wagen des Personenzuges entgleisten und den Keilen Abhang des Eisenbahndammes hinabstürzten. Bis jetzt wurden 60 Verwundete geborgen. Ob auch Tote zu beklagen sind, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Der Lokomotivführer des entgleisten Personenzuges, der betrunken war, wurde festgenommen.

Später bringt die Tel.-Union zu der Behauptung über die angebliche Trunkenheit des Lokomotivführers die folgende Richtigstellung aus Warschau:

Die von dem „Ezpreß Poranny“ verbreitete Meldung über ein Eisenbahnunglück bei Wilna, wobei infolge Trunkenheit des Lokomotivführers ein Eisenbahnzug den Dammbahnabhang hinabstürzte, ist, wie spätere Nachforschungen ergeben haben, unzutreffend. Nach Auskunft amtlicher Stellen hat sich ein Eisenbahnunglück in der genannten Gegend schon vor längerer Zeit ereignet, und die jetzt erst abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß dieses Unglück, bei dem auch ein Toter zu beklagen war, durch Trunkenheit des Lokomotivführers verursacht worden sei. Es liegt also zweifellos ein großes Mißverständnis des „Ezpreß Poranny“ vor, und wie dieses wiederum verursacht worden ist, läßt sich nicht aufklären, weil das Blatt eine Auskunft hierüber nicht gibt. „Ezpreß Poranny“ wird sich jedoch sehr bald zu einer entsprechenden Richtigstellung verstehen müssen.

Fischer in Eisnot

Zwei Fischerboote im Finnischen Meerbusen verkommen

II. Helsingfors, 8. Januar.

Durch einen starken Sturm im östlichen Teil der Finnischen Bucht ist das Eis ausgebrochen und hat in der Nacht zum Mittwoch eine Menge Fischergeräte im Werte von 150 000 Mark ins Meer hinausgetrieben. Zwei Fischerboote begaben sich sofort auf die Suche nach ihren Geräten in die eisgefüllte Bucht. In dem einen Boot saßen 16 Fischer, in dem anderen sieben und zwei Frauen.

Mittwoch gegen Mittag bemerkte man von einem Feuerturm aus das eine Boot. Das Fahrzeug verschwand aber schnell in dem Packeis. Kurze Zeit darauf sah man, wie der russische Eisbrecher „Krasin“ mit Kurs auf Leningrad an der fraglichen Stelle vorbeifam. Man hofft, daß die Fischer an Bord des Eisbrechers genommen worden sind. Die Boote hatten keine Nahrungsmittel an Bord, ebensowenig warme Kleider, so daß die Fischer nicht imstande gewesen sein können, sich eine Nacht auf dem Meere aufzuhalten. Man befürchtet daher vorläufig das Schlimmste für das Schicksal der Verschwindenden. Mehrere Fischer, die von Helsingfors aufgetrieben sind, haben bisher noch keine Spur der Abgetriebenen gefunden.

Auf der Eishölle

II. Helsingfors, 8. Januar.

Die beiden Fischer und die zwei Frauen, die mit ihrem Boot von Eishöllen im Finnischen Meerbusen abtrieben, sind auf einer Eishölle vor dem Styrjudd-Leuchtturm, zwölf Kilometer vom Strand entfernt, gefischt worden. Ein Flugzeug verfuhr, ihnen zu Hilfe zu kommen und vor allem Kleider und Proviant abzuwerfen. Ein Eisbrecher soll versuchen, sie zu bergen.

Postflugzeug abgestürzt

SPD. Brüssel, 10. Januar.

Das belgische Postflugzeug, das den Nachdienst zwischen Brüssel und London versteht, berührte in der Nacht zum Sonnabend bei Gent den Boden und wurde teilweise zerstört. Der Führer und der Mechaniker wurden getötet. Das Flugzeug war bis Ostende gesunken und meldete von dort, daß es infolge des dichten Nebels fehler machen und die Rückfahrt nach dem Flughafen von Haren bei Brüssel antreten müsse. Kurz darauf ereignete sich das Unglück bei Welle in der Nähe von Gent.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Schlachtkost Deutsches Beestück mit Zwiebel und Rotkraut 80; Huhn mit Bräunwein und Spargel 1.50; Hausgericht: Tagessuppe und Sauerbraten mit Makkaroni 90; - Morgen: Kalbsgulasch mit Kartoffeln 1.20; Karpen blau mit frischer Butter und Meerrettich 1.30; Gänsebraten mit Rotkohl 1.75; Hausgericht: Gebratene Blumenkohluppe und Hirschkeule in Sahne mit Brunkohl 1.25

Erlinder! Vorwärtsstrebend!
10 000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe
MÖBEL
aller Art
zu weit herabgesetzten Preisen
Riedel & Böhme
Katharinenstraße 19, I. Etg.

Seit langer Zeit litt ich an rheumatischen Schmerzen (Ischias),
hatte dick geschwollene Beine
große Schmerzen, sowie Schlaflosigkeit. Nach 8 Tagen Einnehmens Ihres Indischen Kräuter-Pulvers war folgender Erfolg: zuerst verschwanden die Geschwülste an den Beinen, so daß ich heute die normalen Beine wieder habe, trotz meines Alters von 64 Jahren. Weiter liegen die Schmerzen und Schlaflosigkeit nach, so daß ich heute über schlechten Schlaf, wie bisher, Gott sei Dank nicht mehr zu klagen habe. Ich werde aber das Pulver weiter nehmen, da es gut für die Verabauung ist und eine solche für jeden Menschen nur zum Vorteil sein kann. Kann infolgedessen Ihr Pulver jedem Kranken und armen Menschen nur warm empfohlen. So schreibt Frau **Anna verw. Böttger, Leipzig C 1, Poststraße 25, am 2. Dezember 1930.**

Ich leide seit 1920 an Rheumatismusschmerzen im Rücken und Nacken, ebenso an Arterienverhärtung. Bin immer in ärztlicher Behandlung gewesen, jedoch ohne Erfolg. Nun wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht. Nach 4 Schachteln war ich wie neugeboren.
Schmerzen vollständig verschwunden.
Dieses Indische Kräuter-Pulver kann ich jedermann sehr empfehlen. So schreibt **Oskar Illert, Leipzig, Hohe Straße 44, am 2. Dezember 1930.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend. Es wurde vom Erlinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch bei weiteren Leiden (Stoffwechselkrankheiten) bewährt; was obig. Schreiben und zahlreiche Genesende bestätigen. Bei allen Erkrankungen befrage man seinen Arzt. Schachtel 3.- Mk. Vorrätig in vielen Apotheken, bestimmt in der Engel-Apotheke, Leipzig, Markt 12

Züsch
Molkereibutter à Stck. 0.85
u. ps. frischen Speisequark empfohlen
Walther Vogel
Leipzig, Al. 22, Hallische Straße 117

Möbelhaus
Hermann Fontius
Leipzig-Gohlis
Hallische Straße 106, Ruf 52778
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
Küchen, Polster- und einzelne Möbel Modern solid preiswert

Bücherfreunde
decken Ihren Bedarf an Partei-, wissenschaftlicher und Unterhaltungsliteratur entweder in der Zentrale oder in den Filialen der
Leipziger Buchdruckerei
Abt. Buchhandlung, Teuchner Straße 18/21

Die große Überraschung
zu Beginn des neuen Jahres ist unser
Sonder-Angebot
in Schlaf- und Speisezimmern
Ihre Vorteile:
Besonders billige Preise
Aparte Neuheiten
Riesige Auswahl
Echte Schlafzimmer . . . ab RM. 680.-
Echte Speisezimmer . . . ab RM. 600.-
Alle anderen Einzeilmöbel billigst
Riesen-Möbelschau
im Alten Grassi-Museum
Leipzig, Königsplatz 10-11 • Hörig & Gose
Volle Garantie // Freie Lieferung

Kurt Heynicke: Inseltragödie

Es war eigentlich keine Insel, sondern nur ein Stück Felsen. Der bot Raum einem Leuchtturm, zwei Häusern und einigen Weideland.

Zan mußte ein bescheidenes Vermögen, von dessen Zinsen er lebte, an Land haben. Denn er hatte kein Ankommen. Zudem vermietete er Zimmer im Sommer, es waren nur drei, die er übrig hatte.

Zan machte mit einer alten Magd den Wirt. Und er tat das unverkennbar mit einem Gesicht, das auf frühere Uebung schließen ließ.

Jans Schweigelnheit teilte sich den Gästen mit. Zu Zan kamen Leute, die ganz für sich sein wollten. Das Boot von der Küste legte allwöchentlich zweimal an.

Das Meer macht alle Schicksale klein und erdrückt sie durch seine natürliche Gegenwart. Aber es dreht sich nicht immer, sondern legt uns Trauer auf, weil der Geist oft zu müde ist, um sich über die Verlassenheit zu erheben.

Ich habe den Namen der Menschen, die zu gleicher Zeit mit mir bei Zan wohnten, nie erfahren. Es ist gut so. Denn ich liebe die Menschen nicht und ich will allein sein.

Ich sehe das Meer und folge dem abendlichen Feuer des Leuchtturms, das ist meine Ruhe und mein Glück. Ich wiederhole, die Menschen gehen mich nichts an, ich habe längst gelernt, sie zu verachten.

Die Frau wohnte zuerst allein, Gott mag wissen, woher sie kam. Aber sie kam aus der Stadt, das sah man an der Kleidung. Als sie kam, trug sie nach einem Trauring, aber dann legte sie ihn wohl ab.

Sie hatte ein feines Gesicht, die Lippen schienen ein wenig abwärts gekrümmt, an den Winkeln. Das ist bei Frauen, die viel gelitten haben, so. Meist lag sie am Strand und starrte auf das Wasser, sie folgte ihren Augen einmal.

Da ich sie, wie es sich gleich Schattens über ihr Antlitz legte, sie konnte die Ferne nicht ertragen. Und das ist immer so bei kranken Naturen: das Meer vergrößert sie.

Eine Woche lies ihn. Ich war oft auf dem Leuchtturm. Einmal war der Sohn des einen Wächters von einem Schiff zum andern auf Besuch, und er hingte sich mit Neugier an die Fremde.

Als der Besuch abfuhr, kam ein Gast zu Zan. Ein Mann in guten Jahren. Er lies ein wenig unruhig, als fürchtete er sich vor etwas. Die Frau empfing ihn.

Nach grüßte er. Aber das war mir lästlich. Denn Gespräche zu führen, bin ich nicht zu Zan gekommen. Menschen dieser Art kann man auf dem Festlande genug begegnen. Der Mann störte mich.

Die Beiden gingen am Abend lange den Strand auf und ab. Es ist auch eine Art Landungssteig da, dessen Unterbau morisch ist und der bei Flut völlig überspült wird.

Während ich den Strand hin und her ging, sah ich die Frau, die ich nicht zu Zan gekommen. Menschen dieser Art kann man auf dem Festlande genug begegnen. Der Mann störte mich.

Es war das erste Mal, daß ich lange wach lag und nicht einschlafen konnte. Meine Augen, sonst gewöhnt an das Wechselsicht des Leuchtturms, wollten nicht zuflallen.

Ich schloß die Fensterladen. Da hörte ich die Rahe Jagd auf Ratten machen. Und der Hund schnarzte. Aber es konnte auch der laute Atem Jans oder der seiner zahmlosen Magd sein.

Während ich den Strand hin und her ging, sah ich die Frau, die ich nicht zu Zan gekommen. Menschen dieser Art kann man auf dem Festlande genug begegnen. Der Mann störte mich.

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Als der andere in der Hausflur stand, verärgerte er sich ein wenig. Er senkte den Kopf und ich hörte, wie er sagte: „Ich vermute es.“

Dann erholte sich die Frau und die beiden Männer sprachen vor dem Hause lange erregt miteinander. Nein, ich habe keine Lust mehr an Jans Haus.

Ja, ich luche die drei Menschen zu vergessen. Ihre Anwesenheit ist mir unangenehm. Nein, mehr als dies: ich hasse sie, ja ich hasse mich selbst, weil ich Anteil nehme, denn was geht mich fremdes Schicksal an.

„Es kommt Sturm“, sagt der Wächter. Ich freue mich. Denn eigentlich bin ich auf die Insel gekommen, um recht viel Stürme zu erleben, und nun mache ich mich davon, um bei Zan und der Magd zu hocken.

Ich trete ins Haus. Die drei sitzen in der Stube. Die Frau hat rote Augen, sie hat geweint und ruht ohne Teilnahme in der Ecke.

Der zuletzt Angekommene hängt mit seinen Händen an ihrem Gesicht. Riß und gut, und er tut mir leid. Der andere flert vor sich hin. Der, denke ich, nimmt dem anderen die Frau.

Aber du, sage ich bei mir, zu dem ersten, gibst sie ihm nicht. Eine Frau ist ein Eigentum, ja ich habe noch den alten Glauben, und deshalb die alte Kraft über die Weiber. Ich bin in vier Erdteilen gewesen, ich sage dir: der Teufel hole die Seele. Gestalt, — das ist Lüge. Bessig — das ist alles.

So denke ich grimmig bei mir, werse mich ins Delfzeug und stülpe mir den Schwemmer auf den Kopf und dann — warte ich auf den Sturm.

Der kommt mit der Flut. Zan hat das Herdfeuer gelöscht, die Küben zugehakt und die Tiere ins Haus geholt. Ich aber trampe mich fest am Geländer der Plattform des Turmes, und der Wächter hält mich für verrückt und lacht mich aus.

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Ein Echo aus dem Weltraum!

Die Beobachtungen von Eindhoven.

Echos aus dem Weltraum? Welcher Phantast hat diesen Unfuss ausgespielt, welcher neue Jules Verne will uns hier verlocken?

Schon seit mehreren Jahren beobachteten zwei Norweger, der Physiker Störmer und der Ingenieur Hals, ungewöhnlich verpöbete Echos des holländischen Kurzwellen-Senders Eindhoven, — Echos, die erst nach drei, nach acht, ja sogar nach neunundzwanzig Sekunden zu hören waren!

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

erlebt. Dieser Stog aber ganz gewiß, der hält nicht mehr bei dieser Flut! Darauf habe ich jede Wette.

Denn das ist keine bewegte See mehr. Das ist ein Gebirge, was da kommt. Das ist eine tolle Sinfonie von Höllemlauten! O diese Donner der Entseesselung! Dieses Knattern der rasenden Lüfte! Kommt an, schreie ich vor Lust, ich fühle mich so sicher, daß ich — — —

Wir hiebt der Laut in der Kehle... Dort, über dem Strand, — dort auf den alten Stog zu, — ja, ist die Frau denn toll? Der Regen geht ihr auf die Haut in einer Sekunde. Das Meer tobt, — sie ist ja unvorsichtig, eine Schlagwelle kann sie erreichen, — mein Gott, wo will sie denn hin??

Ich rufe. Sie hört nicht. Jaht ist sie auf dem Stog. In der Tat, auf dem morschen Brettersteg über das die Wellen gehen... Die will ja ins Wasser! denke ich. Die will ja — — — Ich stürze in den Turm, fälle die Treppe hinab, reiße springend die Tür auf, bin draußen...

Da ist nichts mehr. Nein. Da ist gar nichts mehr. Da ist nur See und Sturm und Windesbrausen.

Ich bin ohne Atem. Da durchfährt es mich: Ich habe mich vielleicht getötet. Ich kämpfe mich im Sturm zu Jans Haus. Die Männer sitzen noch da.

Ich zelle mit zitterndem Finger auf den leeren Stuhl. Die beiden springen auf. „Wo?“ schreie ich sie an.

„Auf ihrem Zimmer“, antwortet einer, aber ehe der ausredet, habe ich schon begriffen, daß ich mich nicht getötet habe, daß sie tot ist, im Meer, die Frau.

Und da erkenne ich die andere in meinem Gesicht die furchtbare Wahrheit und schreit auf. Und ich verlasse Jans Haus und gehe zum Leuchtturm zurück.

Ich kann Jans Haus nicht mehr sehen. Ich beginne, die Insel zu hassen. Ach, ich hiebt mich für weise. Ich wöhnte, so alt zu sein, daß ich die Menschen betrachten könnte, wie Gott etwa das getan hat am siebenten Tage.

Ich verlasse die Insel. Ich weiß, ich bin nicht weise, mein Herz hat Anteil genommen, und jetzt muß ich mich wehren gegen die Erinnerung. Und ich kann nichts dafür, daß Tränen in meinen Augen stehen.

Spekulative Malereien

In der Galerie Del Vecchio sind zur Zeit die Malereien Willi Kriegels ausgestellt. Vor dem im Schauenherder ausgestellten Bild: „Operation“ bleiben alle Passanten erstaunt stehen, in ihren Gesichtern malt sich der Schrecken, sie identifizieren sich mit der Situation des Bildes, die selbst in der Karlose legende Leinwand chloroformiert ihre Beschauer.

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht

Das ist einmal ein Sturm! Wie er auf dem alten Landungssteig tromme! Ja, bei Gott, solchen Sturm habe ich lange nicht



Gebildete Bibelfunden

Genußreiche Abende

Man lernt aus den Leipziger Neuesten Nachrichten unheimlich viel. Sitten und Gebräuche, aber noch mehr Ansichten und Mißbräuche der Zeitgenossen kann man feststellen. Die MN zählen zu den bestunterrichteten Blättern des deutschen Bürgertums in unserer Zeit. Freilich darf der Wissensdurstige nicht etwa die Politik oder das Lokale lesen. Die Politik ist verlogen, und im Lokalen treibt Melzer seine Korruptionsfeldzüge. Rein, wahre Bildung kann der Hungerige nur aus der Felsquelle beziehen. Zum Beispiel aus folgender Anzeige vom letzten Tag des Herrn:

Suche f. m. Frau Beteiligung an Bibelfunden in gebild. Kreise. Näh. Off. N. 4441 St. Königspl. 17.

Dieses Inserat ist aufschlußreich. Wir erfahren, daß es a) gebildete Kreise gibt, die b) Bibelfunden abhalten, c) existiert ein Mann, der d) seine Frau loswerden möchte übern kurzen Weg in der Abendstunde. Die Lektüre des Buches der Bücher erscheint ihm das geeignete Mittel, um zeitweiligen Ehe-Erholungsurlaub und Ferien vom Du zu erlangen. Nur ein verrohter, Narzist und Freidenker kann einseitig genug sein, den tiefen Wertgehalt der Religion und ihre praktische Wertbarkeit in und zu allen Lebenslagen leugnen zu wollen.

Was macht nun der Strohvitwer von Gottes Gnaden, befreit von der Last ehelicher Pflichten, während seine „bessere Hälfte“ wie alle unverstandenen Frauen Trost in der Religion sucht? Folgendes Inserat aus der gleichen Nummer der MN gibt Aufschluß:

Herr, 48 J., aus bess. Hause, mit etw. Vermög., sucht besser., vermög. Dame, die sich nach genußreichen Abenden sehnt u. v. die, noch nicht viel Kennntn. hat. Strenge Distr. jugel. W. 5187 Johannestraße Str. 40

Der 48jährige Herr aus besserem Hause mit immerhin noch etwas Vermögen dürfte vermutlich mit der besseren, gleichfalls vermögenden Dame nicht gebildete Bibelfunden abhalten, da solche nicht genügend genußreich abendfüllend zu sein pflegen. Zumal bei besser vermögenden Damen, die noch nicht viel Kenntnisse haben, weitaus mehr die Lektüre von van de Welde nächst der Kloake vom Peterssteinweg zur Hebung der Bildung und so beitragen dürfte.

Die Leipziger Messe in Not

Umwandlung unverhältnismäßig großer Teile der Subventionen in Direktorengehälter.

Die Reichsregierung hat es, wie unseren Lesern bekannt, abgelehnt, den sonst alle Jahre geleisteten finanziellen Beitrag zur Leipziger Messe auch in diesem Jahre in den Reichshaushalt einzustellen. Sparsamkeitsgründe machten ihr das unmöglich. Begreiflicherweise haben sich die sächsischen Industrie- und Handelskammern mehrfach gegen diese Streichung gewendet. Es ist ihnen auch gelungen, die sächsische Regierung dazu zu bewegen, bei der Reichsregierung die Wiedereinstellung des Zuschusses zu beantragen. Doch das Bemühen der sächsischen Regierung war vergebens. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern brauchen jetzt, wie die Meldungen der Pressebüros besagen, erneut ihr Bedauern über die Unnachgiebigkeit der Reichsregierung zum Ausdruck und hoben nochmals die überragende Stellung der Leipziger Messe gegenüber anderen Messen hervor. Sie betonen weiter, die Leipziger Messe sei als Reichsangelegenheit anzusehen. Daher seien auch vom Reiche ausreichende Werbemöglichkeiten im Auslande sicherzustellen. Die „angebliche Belastung“ des Reichshaushalts, gleiche sich bei guten Erfolgen der Leipziger Messe durch Hebung der Wirtschaftstätigkeit und der Steuerkraft bei weitem wieder aus. Gerade bei einer Krise müsse die Wirtschaft verlangen, daß alle Möglichkeiten, sie mit Aufträgen zu versehen, ausgenutzt werden. Die Kammern haben, wie die Pressebüros berichten, weitere Schritte ergriffen, damit doch noch ein Reichszuschuß für die Leipziger Messe gewährt wird und namentlich im Reichstage ein dementsprechender Antrag angenommen werde.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern dürfen sich im Grunde genommen nicht wundern, daß die Reichsregierung bei den riesigen Finanznöten, in denen sie sich befindet, den Daumen auf den Beutel hält. Es ist sicherlich auch ihr nicht unbekannt geblieben, welche Unsummen das Leipziger Messamt für Direktorengehälter verschleudert. Auch die Industrie- und Handelskammern werden nicht behaupten wollen, daß die Höhe der Direktorengehälter die Güte der Werbearbeit im Auslande bestimme.

Das Leipziger Messamt hat allezeit ein außerordentlich einnehmendes Wesen gehabt. Im Jahre 1928 zum Beispiel erhielt es vom Reich 800 000 Mark, vom Lande Sachsen 200 000 Mark, von der Stadt Leipzig ebenfalls 200 000 Mark und von der Handelskammer 30 000 Mark. Dann stellte das Reich seine Zuschußleistung ein. Da aber zeigte sich, daß das Leipziger Messamt auch unverzichtbar sein kann, denn es wendete sich an das Reichswirtschaftsministerium mit der Forderung, dem Messamt die Kleinigkeit von zwei Millionen Mark zu überweisen. Diese Forderung wurde abgewiesen. Wohl nicht zuletzt, weil man im Reichsarbeitsministerium inzwischen erfahren hatte, welche Unsummen im Leipziger Messamt in Direktorengehältern transformiert wurden.

Das werden auch die Stadtverordneten zu bedenken haben, wenn der Antrag kommt, wieder 200 000 Mark in den Haushaltsplan der Stadt einzufügen. Erst wird das Leipziger Messamt Aufschluß über die Höhe der unverhältnismäßig und unverantwortlich hohen Direktorengehälter geben müssen, ehe die Stadtverordneten daran denken können, irgendeinen Pfennig zu bewilligen.

Jugendheim Rossmarktstraße

Eine vorbildliche Leistung des Jugendamtes

Die Stadt Leipzig hat am heutigen Tage eine Einrichtung erhalten, auf die sie stolz sein kann! Stolz sein darf schließlich auch das Leipziger Jugendamt unter der zielbewußten Leitung des Bürgermeisters Genossen Schulze, von dem Anregung und Ausführung ausgehen. Wir meinen die Umgestaltung des Hauses Rossmarktstraße 6 in Lindenau, in dem sich vorher Notwohnungen befanden, zu dem modernsten Kindergarten, Kindertagesheim, Jugendheim und einer Mütterberatungsstelle.

Selbständigkeit zu erziehen, Rechnung getragen wird. Beim Verlassen des Kindergartens fallen mir die sehr zweckmäßigen Wasch- und Garderobekabinen für die 35 bis 40 Kinder auf, die seine „Belegschaft“ in den Vormittags- und Nachmittagsstunden bilden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Anlage der Kiosträume für die Kleinen zugewendet. Der Erwachsene wohnt sich in eine Welt der Illustrierten verlegt, so „klein und niedlich“ bietet sich hier alles dar. Die kleinsten Sitze ragen nur 35 Zentimeter über den Erdboden hervor.

Im ersten Stock ist ein Tagesheim. Aufgenommen werden dort Kinder im Alter von drei bis acht Jahren, also auch etwas ältere „Semester“ als im Kindergarten. Soweit die Schulpflichtigen nicht gerade in der Schule sind, halten sie sich im Tagesheim vom Morgen bis in den späten Nachmittag hinein auf. Es ist für ihre Wartung und Erziehung gesorgt. Sie erhalten warmes Mittagessen und Nachmittagsgetränk. Dafür haben die Eltern wöchentlich 1,50 Mark zu zahlen. Dieser Satz kann aber noch ermäßigt, unter Umständen sogar ganz erlassen werden.

Zuerst gehen wir durch zwei Räume, die ähnlich ausgestattet sind wie die des Kindergartens. Der eine der beiden steht durch eine „Durchgabe“ in engster Verbindung mit der Küche, in der auf sehr kleinem Raume durch eine außerordentlich geschickte Anordnung der Einrichtungsgegenstände soviel Raum geschaffen wurde, um das Essen für die 55 bis 60 Tagesheim-Kinder bequem zubereiten zu können. In dem Speiseraum selbst bemerke ich einen Küchenhelfer, dessen Anblick für jede Hausfrau ein Quell besterter Enttäuschung sein würde. Um nämlich zu erreichen, daß die Kinder die Essenversorgung und das Decken des Tisches selbst besorgen, befehlen die einzelnen Führer des Schranke aus — Tablets. Ihrer Größe und ihrem Gewicht nach sind sie so eingerichtet,



Im Erdgeschoss befindet sich eine Mütterberatungsstelle, die aus einem geräumigen, in freundlichen Farben gehaltenen Wartezimmer und einem kleineren Arztzimmer besteht. Wird in diesen Räumen alles getan, um für das Gedeihen des Neugeborenen zu sorgen, so dient der übrige Teil des Hauses der heranwachsenden Jugend. In dem Kindergarten, der aus drei aneinander anschließenden freundlichen und hellen Räumen besteht, ist all das untergebracht, was dazu dienen soll, den Kleinen im vor- und nachschulischen Alter den Aufenthalt möglichst schön und behaglich zu gestalten. Denn der Kindergarten hat die Aufgabe, Kindern des Proletariats das zu ersetzen, was sie in ihrem Heim nur gar zu häufig vermissen müssen! Kleine Sesseln, bequeme Spieltische, Spielzeuge aller Art — jeder Einrichtungsgegenstand beweist, mit welcher Liebe zur Sache an seine Auswahl herangegangen wurde. Wichtig ist, daß die Auf-



bewahrung des Spielzeuges und der Gegenstände zur Ausbildung der Handfertigkeit so angeordnet wurde, daß den Kindern die Auswahl völlig frei überlassen ist und sie dabei zur Entfaltung eigener Initiative gezwungen werden. Vor allem ist alles so untergebracht, daß die Erziehung zur Ordnungsliebe „von selbst“ erfolgt. In großen Schränken hat jedes einzelne Kind sein eigenes Fach für die Aufbewahrung der Spielutensilien. Was die Kinder auf eigenen Wunsch von der Materialausgabe für ihre Arbeiten erhalten, bringen sie dort unter, ja sie werden selbst mit kleinen Beisen versorgt, um Abfälle, die sich bei ihren Handfertigkeitübungen ergeben, zu entfernen. Kurz: alles ist bei der Innenausstattung so angeordnet, daß dem pädagogischen Gedanken, das Kind zur weitehenden



daß sie von je zwei Kindern getragen werden können, wobei sich auf den Tablets das jeweils für die einzelnen Mahlzeiten notwendige Geschloß befindet. In einem Materialschrank bewahren die einzelnen Bewohner der Räumlichkeiten ihr Arbeitsgerät fein säuberlich nach Gruppen geordnet auf.

Dann gelangen wir auf unserem Rundgang durch die Schlafräume für die Mittagsruhe. Tagsüber wird dieser Raum zu gymnastischen Übungen verwendet. An ihn schließt sich ein kleineres Zimmer an. Dort wurde mir ein Schrank zur Aufbewahrung von Spielgeräten gezeigt, der sich außerdem in eine — Bühne für Kasperltheater verwandeln läßt. Kinderherz, was willst du noch mehr?

In dem letzten Teile des Tagraumes sind die Schulpflichtigen untergebracht, die bereits die Schule besuchen. Ein praktischer Werkzeugschrank ist hier die Hauptsehenswürdigkeit. Dieser Raum leitet aber bereits in das Jugendheim über, das im zweiten Stock untergebracht ist — drei schöne, zweckentsprechende Räume, die in den Nachmittags- und Abendstunden an Jugendorganisationen aller Richtungen vergeben werden.

Die Ausstattung der einzelnen Räume ist nicht nur zweckdienlich, sondern auch anerkannt geschmackvoll und doch einfach. Außerordentlich anziehend wirken Farbenton und Farbstufen, die den Aufenthaltsräumen in ihrer Gesamtwirkung Wärme, Harmonie, Licht und Leben geben. Sicher schafft ein solches äußeres Milieu die geeigneten Voraussetzungen für eine günstige seelische Beeinflussung.

Die neue Heimstätte des Leipziger Jugendamtes ist eine vorbildliche Einrichtung sozialer Gemeindepolitik! Für Kindergarten und Tagesheim lagen bereits vor der Eröffnung zahlreiche Vornummierungen vor. Die Räume des Jugendheimes sind ebenfalls stark besetzt, so daß es sich als notwendig erwies, hat, abends unbenutzte Räume in dem Tagesheim und in der Mütterberatungsstelle den Jugendorganisationen zur Verfügung zu stellen. Das Leipziger Jugendamt hat in diesem Werk bewiesen, daß es seinen Namen mit Recht trägt. Nur weiter auf diesem Wege, er ist stille, aber um so wirksamere Arbeit an der jungen Generation!

Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse. Aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse 1931 werden an Auslandsfondszügen fünf Messesonderzüge aus Holland, zwei aus Frankreich und je ein Zug aus Dänemark, Österreich, Ungarn, Belgien, Norwegen, Schweden, der Tschechoslowakei und der Schweiz gefahren werden. Außerdem werden 35 Inlandsfondszüge mit Fahrpreisermäßigung verkehren.

SEVERING

spricht über „Die Politik der Sozialdemokratie“ am Mittwoch, dem 14. Januar, 20 Uhr, in den Concordia-Fellfälen, Gohliser Straße. Gegen nationalsozialistischen Machttausch — Für sozialistisch-demokratischen Aufbau. Unkostenbeitrag 50 Pf. Für Studierende und Arbeitslose 30 Pf.

Schauspielhaus
 Cophtent. 1930
 Sonnabend, den 10. Januar 1931, 10 1/2 Uhr
 Sonntag, den 11. Januar 1931, 10 1/2 Uhr
 Sonnabend, den 10. Januar 1931, 20 Uhr
 Sonntag, den 11. Januar 1931, 20 Uhr
 Nur noch 8 Aufführungen!
 Gastspiel des Märchens vom Metropoltheater in
 Berlin
 Sonntag, den 10. Januar 1931, 11 Uhr
 Vorstellung für die Mädchen-Vereinschulen
 Das verlorene Herz
 Montag, den 12. Januar, 8 Uhr: Wamgelle
 Mittwoch, den 14. Januar, 8 Uhr: Wamgelle
 Donnerstag, den 15. Januar, 8 Uhr: Wamgelle
 Freitag, den 16. Januar, 8 Uhr: Wamgelle

Radio-Kunstmann
 Das große Fachgeschäft von Ruf
 Über zwölftausend zufriedene Kunden.
 Vorführung der neuesten Europaempfänger unyer-
 bindlich im eigenen Heim. Bequeme Zahlungsweise

Volkshaus Pegau
 G. m. b. H.
 Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
 Jeden Sonntag: Der beliebteste Ball

Besucht die Jubiläums-Nationale
28. Deutsche Geflügel-Ausstellung
 Lebende Tombola
 Größte Geflügel-Ausstellung der Welt. 18 000 Tiere
 Vom 9. - 11. Januar in Leipzig
 (Ausstellungsgelände)
 B. D. G. Schachtzabel — Leipziger Geflügelzüchter-Verein, e. V.
 Vorsitzender und Ausstellungleiter: Hans Günther Leipzig W 31, Paulnitzstraße 15. Fernspr. 31922.

Jubiläums-Ausstellung
 Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Bundes
 Deutscher Geflügelzüchter

VOLKS HAUS
 Heute Sonnabend, im Café, 1. Etage
 Familien-Konzert bei freiem Eintritt
 Im großen Saal ab 19 Uhr **Variete**
 und Ball von SPD Alt-Leipzig
 Im Gesellschaftssaal Proletarischer
 Kabarett-Abend
 Morgen Sonntag, im großen Saale
 ab 17 Uhr

Pareenna
 Paritätischer Engagements-Nachweis
 für Varieté, Circus und Kabarett G. m. b. H.
 Errichtet vom Internationalen Varieté-Theater-Direktoren-Verband
 E. V., und der Internationalen Artisten-Liga E. V.
 Mit Genehmigung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
 und Arbeitslosenversicherung
 Leipzig C 1, Karlstraße 1, Karlshof 2 Tr.
 Telefon 261 32, 261 72

Sächsischer Hof Leipzig-Schönfeld
 Straßenbahn 17, 22. Fernr. 613 56
 Jeden Sonntag 5 Uhr
 Der konkurrenzlose Betrieb
 Pawlecks Sincopators
 11 Solisten

Volkballfest
 Das beliebte Tanz-Sport-Orchester
 spielt die neuesten Tanz-Schlager
 im Gesellschaftssaal und in den
 übrigen Räumen Künstler-Konzerte
 Leitung: Musikdirektor Gust. Schütze
 Billige Bierpreise Billige Weinpreise
 Nächsten Donnerstag, 15. Jan.
Bayrische Bierstube
 ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?
 Freundl. ladetein Die Geschäftsleitung

PAVILLON
5-Uhr-Tee
 Leuchtendes Glasparkett
 Konzert und Jazz
 Sonntag von 11 bis 1 Uhr
MATINEE
 Eintritt frei
 Wochentags kein Gedeckzwang

Saalbesitzer, Gewerkschaften, Privat-
 gesellschaften, Vereine und alle Unter-
 nehmungen, welche artistische Kunst-
 kräfte und Kapellen (Tanz, Stimmung,
 Konzert) vom Duo aufwärts, kurz- oder
 langfristig benötigen, müssen sich an
 obige Firma wenden. Nur von dort
 können Sie einwandfrei und prompt
 bedient werden.
 Unsere Vertreter stehen jederzeit un-
 verbindlichst beratend zur Verfügung.

Fernspr. 601 01 **Sanzpalast** Straßeb. 20 u. 1a
Albertgarten
 Morgen
Vornehmer Ball
 Kapelle Waldo Oltersdorf

Morgen Sonntag Ball
 In

Kuchhaus
Bonorand
 Tel. 20594 Inh.: Arno Fix Tel. 20594
 Heute abend 8 Uhr
Großer Sonder-Abend
 bestehend aus Tanz — Humor — Stimmung
 Eintritt frei
 Sonntag nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung m. Tanz
 Ab 6 Uhr
Der beliebte Bono-Ball
 Eintritt frei
 Mittwoch, den 14. Januar 1931
Die beliebte Kaffeestunde
 mit Agnes del Sarto

UT
 Hainstr. 19 Ruf 231 87 Hainstr. 19 Ruf 231 87
Jeder Alpinist und Skisportler muß ihn sehen
 den größten Berg Europas — und
 den größten Tonfilm unserer Tage!

STURM
 UBER DEN
MONTBLANC

MANUSKRIFT UND REGIE:
Dr. ARNOLD FANCK
 Musik: PAUL BEHLER — Regie: FRIEDRICH
 H. ROSKAL
 In den Hauptrollen:
LENI RIEFENSTAL
SEPP RIST-ERNST UDET
 FERNAND GATTELLER — ALTHEA BRESNAN
 ALBERT BRUNN — ENZO ANGILERI
 ERICH FÜRBER — DAVID ZOGG

Wegen des gewaltigen Andranges bitten wir um
 Berücksichtigung der I. und II. Vorstellung
 Einlaß 3³⁰ Beginn 4⁰⁰, 6¹⁵, 8³⁰
 Jugendliche haben Zutritt
 Der Montblanc-Film beginnt 4¹⁵ 6³⁰ 8⁴⁵

Gasthof Stünz
 Neue Bewirtschaftung // Emil Ranner
 Morgen Sonntag
BALL
 Leonhards Jazz-Ensemble

Felsenkeller
 Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Der vornehme Ball
 mit Waldo Oltersdorf
 Im Gastzimmer Künstlerkonzert
 ab 5 Uhr:
 Sonnabend, den 31. Januar der
 beliebte Volksbund-Massenball.

Baalsdorf Gasthof Fernspr. 606 82.
 Friedrich Fritzsche
 Jeden Sonntag **BALL**

Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation
 Engsdorf-Ost.
 Inh.: Rob. Hesse Tel. 606 72
 Endstation der Straßenbahn 4
 Jeden Sonntag **BALL**

Großmiltitz Gasthof Telefon 848
 R. Deubel A. Märkranstädt
 Antoverbindung: Lindensau-Plantstraße — Großmiltitz —
 Märkranstädt, von 18 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückf. 23.45
 Jeden Sonntag **BALL**

Lindenthal Alter Gasthof Tel. 505 65
 Inhaber: Karl Fischer
 Jeden Sonntag **BALL**

Lutzschena Gasthof Telefon 508 12
 Inhaber: Ernst Lindner
 Letzter Wagen der Straßenbahn 29 nach Leipzig 0.15 Uhr
 Jeden Sonntag **BALL**

Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 517 50
 Inhaber: P. Ackermann
 Endstation der Straßenbahn Linie 14
 Jeden Sonntag **BALL**

Zwielnaundorf Gasthof Teleph. 627 11
 Inhaber: B. Petzold
 Ab Hauptbf. (Sonntags): 14.55, 16.05, 17.55, 19.30, 21.16
 Letzt. Zug n. Leipzig 0.08. Fährst. b. Zwielnaundorf 15 M.
 Jeden Sonntag **BALL**

Radikal
 herabgesetzte
Möbel-Preise
 teilweise unter Friedenspreis
Speisezimmer Eiche
 2- bis 6-st. Vitrine, Tisch und 6 Stühle **650.-**
Schlafzimmer Birke gem.
 komplett, mit Marmor und Matratzen **450.-**
Herrenzimmer Eiche mit
 Bucherschrank, Schreibtisch, Plättisch, Sessel, 2 Stühle **550.-**
Reform-Küchen
 weiß und lackiert, mit Auf-
 waschtisch **390.-**
Möbel-Beck
 Härtestraße 21

Die größte Leistung
 Montag, Dienstag, Mittwoch
 bieten wir an:
Kleider in Veloutine, in Wollripps,
 in Crêpe de Chine, gute
 Stoffe und gute Verarbeitung..... **4.50**
Kleider in Tweed und Charmeuse,
 in schönster Ausmusterung,
 die besten Qualitäten **19.50 15.50 12.50 9.75**
 Unsere prachtvollen
Damen-Winter-Mäntel
 aus den schweren, guten Stoffen, mit schönen Pelzen,
 werden direkt verschleudert!
M. & L. Beckmann
 Grimmischer Steinweg 2 / Frankfurter Straße 11

Concordia-Festiale
 Gehlis / Telefon 582 04
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
Großes Sonderkonzert
 Volles Streichorchester
 Anschließend **BALL**
 Eintritt frei

Schillerhöfchen
Montag Damen-Ball
 Eintritt 30 Pfennig — Tourantens
 Da ist Betrieb!
 31. Januar: Schiller-Massenfest

Reichsverweiser
 Kleinschöber. Inh. Emil Baumann
 Morgen Sonntag der
vornehme Ball
 Tonangebendes Tanzorchester
 „Allegro“ — 7 Herren
 Anschließend zur Kaffeestunde
 Die 3 lustigen Späßen
 Straßenbahn 1, 3, 4, 5

Mädlchers Festiale
 L. Altd. Straßeb. 1, 3, 4, 5 u. Autob.
 Inh. Walter Mädlcher
 Sonntag 3 bis 6 Uhr
 die in Leipzig tonangebende
Familien-Kaffeestunde
 bei herrlicher Dekoration,
 Der Saal im Winterkleid
 Zum Konzert spielt ein
 16 Mann starkes Orchester!
 Persönl. Leitung: Dir. Edgar Tröger
 Künstlerische Einlagen
 — Eintritt und Tanz frei —
 Anschließend ab 8 Uhr das
Große Ball-Fest!
 Voranzeige: Freitag, den 6. Februar
Großer Massenball

Schwarzer Jäger Leubitz Tel. 4384 8
 Morgen **Gr. öffentl. Ball**
 Sonntag unter dem Sternenthiel der
 amerikan. Leuchtkegel.

Feldschloß * Großstädteln
 Jeden Sonntag: **Großer Ball**

Bade zu Hause!
Casheiz-Schnellfeuer
 Apparat mit Bronzebrenner
 in ca. 30 Min. ein warmes Bad
 ganz geringer Gasverbrauch



Dieser Gas-Heizapparat kostet. Mk. 12.00
 Gasschlauch dazu . . . à Meter Mk. 0.60
 Badewannen, im Vollbad verzinkt
 170 cm Mk. 13.50 180 cm Mk. 14.50
 Mit erhöhten Füßen Mk. 2.— mehr

Abfluß-
 Vorrichtung **Wasserfall**



Garnitur Mk. 6.— (ohne Gummischlauch)
Fedor Groß
 Eisenhandlung, L.-L., Josephstr. 47
 Telefon 43374 — Straßenbahnlinie 2

Unverkäufliche Originalquelle für
billige böhmische Bettfedern!
 1 Pfundgewicht
 gute gelüllte
 Bettfedern
 bessere Qualität
 100 halbe
 weiße, leuchtende
 1 m 20 u. 1 m
 40; weiße leu-
 mige, gelüllte
 1 m 20, 2 m,
 2 m 50, 3 m;
 weiße, gelüllte
 4 m, 5 m, 6 m, halbwolle Daunen 5 m, weiße 7 m,
 weiße 10 m, (jeder jeder beliebigen Menge zu
 neuen Maßnahme, von 10 Pf. an franko, Unzulassig ge-
 haltet oder Weiß gerüch. Wäcker und Dreifache halbes
 S. Bensch in Prag XII, Ameriká ulice 192, Böhmen

Ueberschreitung der Notwehr
Wenn der Vater mit dem Sohne

Am 2. September 1930 verurteilte das Schwurgericht Osnabrück den Landwirt Hermann Witte und seinen Sohn Wilhelm wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu je sechs Monaten Gefängnis.

Die Tochter des Hermann Witte hatte Ende September 1928 den Schlosser Behrends kennengelernt. Zwischen beiden bestand ein Liebesverhältnis und Behrends hielt schließlich bei Witte offiziell um die Hand seiner Tochter an.

Der jüngere Witte lud, als man sich gegenseitig auf 5-7 Meter nahegekommen war, das Jagdgewehr mit einer Schrotflügelung und schoss anschließend auf Behrends, in dessen Körper annähernd 40 Schrotflügel einbrangen.

Das Schwurgericht Osnabrück hielt für erwiesen, daß beide Angeklagte sich rächen wollten. Zwar hätten sich beide in einer gewissen Notwehr befunden; doch seien sie weit über das zulässige Maß hinausgegangen, um gleichzeitig dem Behrends eines auszuweichen.

Die Revision der Angeklagten, die der 3. Strafsenat des Reichsgerichtes zu verhandeln hatte, riß die Verurteilung des Behrends einen Angriff vermuten müssen; deshalb mußte Witte junior den Gegner kampfunfähig machen.

Der Reichsanwalt betonte, daß Rechtsritikler in der Frage der Notwehr im Urteil der Vorinstanz nicht enthalten seien und daher das Urteil in dieser Hinsicht zu Recht bestehe, beantragte aber, wegen einiger anderer Mängel die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückzuverweisen.

Aus Chicago's Unterwelt
Am den Journalisten Klinge

Im Juni vorigen Jahres wurde der bekannte amerikanische Journalist Alfred Klinge in Chicago ermordet. Ein dunkler Schläger liegt bis heute über dieser Tat. Klinge hatte sich einen großen Namen durch seine Enthüllungen über die amerikanische Unterwelt erworben, mit der er jedoch sonderbarer Weise in sehr freundschaftlichen Beziehungen stand.

TRIQUÉ Der Roman eines Pariser
Proletarierskindes von Alfred Machard

Die Kinder sind glücklich. Das Brot schmeckt, selbst wenn es trocken ist, in der freien Natur und im Sonnenschein viel besser als zu Hause. Und vier Stunden auf dem Wasser macht Appetit! Zu Hause ist es dunkel und unfreundlich.

Warum arbeitslose Schriftgießer?
Auffauf zum Zwecke der Stilllegung

Von einem Schriftgießer erhalten wir folgende ausschweifende Darstellung:

In den Nachkriegsjahren hat ein derartiger Auffauf, man kann schon sagen, ganzer sächsischer Industrie, durch auswärtige Konzerne und Großunternehmen stattgefunden, daß man an dieser Tatfrage nicht achillos vorübergehen kann.

Nicht alle Betriebe sind nach ihrem Auffauf durch andere Firmen gleich stillgelegt worden, aber die Erfahrung hat uns gelehrt, daß man oft schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit einen Grund hatte, aus diesen oder jenen Verhältnissen heraus eine Stilllegung des Betriebes zu beantragen.

Als Angehöriger des Schriftgießergewerbes kenne ich die Vorgänge in dieser Industrie aus eigener Anschauung. Ich kann mich also darauf beschränken, eine Reihe von Tatsachen anzuführen: In der Vorkriegszeit hatten wir in Sachsen neun Handlungsgesellschaften und zwar eine in Dresden und acht in Leipzig.

Die Schriftgießerei und Messinglinientabrik v. Berthold, A.-G., Berlin, setzte zunächst Fuß in der Schriftgießerei Böttger in Rausdorf. In verhältnismäßig kurzer Zeit, nachdem sie diese Firma ganz in ihren Besitz gebracht hatte, kaufte sie nacheinander die Schriftgießereien G. F. Rühl, Jul. Linhardt und Klobberg auf, legte sie still und übernahm einen Teil der Belegschaft auf ihren Rausdorfer Filialbetrieb.

Kurzzerhand hat man auch hier, ohne die geringsten Bedenken, die Pforten geschlossen. Nicht ein Arbeiter oder Anstellter wird mit in den Hauptbetrieb nach Berlin übernommen.

Die Schriftgießereien Numrich u. Co. und Hofmeister wurden von der Frankfurter Firma Stempel, A.-G., geschluckt. Während die letztere Firma ganz von der Bildfläche verschwand, hat man die letztere als Stabillager bestehen lassen.

Wenn es gilt, die lästige Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, scheidet man keine auch noch so große Ausgabe; nur wenn der Arbeiter seine berechtigten Forderungen stellt, nehmen die Klagen über zu hohe Spefen und schlechten Geschäftsgang kein Ende.

Die Zeit wird kommen, wo es in Deutschland nur noch zwei, höchstens drei große Firmen in unserem Gewerbe gibt, dann hat man es so weit, wie man es haben will.

Man wird sich dahin einigen, daß keine der Firmen jährlich mehr als eine neue Schrift auf den Markt bringt. Während die eine nur eine Antiqua, die andere je eine Groteske oder Fraktur herstellen, will man das Ausgabenkonto für Neuheiten bis auf ein Minimum einschränken. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn bei diesen Sparmaßnahmen und Preisbindungen unter sich die hohen Spefen für die Aufkäufe lästiger Konkurrenzen nicht wieder herauspringen würden!

Was diese Maßnahmen für unsere Berufsgruppe bedeuten, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Unser Gewerbe hat ohnehin schon schwer unter der Auswirkung der Sehmashine zu leiden gehabt, die heute nicht nur die kleinsten, sondern sogar zum Teil bis mittleren Regel gleift. Von der einst verhältnismäßig stattlichen Zahl der Schriftsetzer und Schriftgießer ist heute ein überwiegender Teil vom Produktionsprozeß ausgeschlossen.

Da es, wie ich schon anfangs erwähnte, meine Absicht nur sein kann, der Öffentlichkeit die Vorgänge in Schriftgießergewerbe zu schildern, wäre es vielleicht für das Gewerkschaftsamt eine dankenswerte Aufgabe, durch Umfrage bei den Gewerkschaften eine Statistik aufzustellen, an Hand deren man erkennen könnte, wieviel Betriebe in der Nachkriegszeit in Sachsen stillgelegt worden sind, und welche Industrien unter einer Abwanderung nach außerhalb besonders gelitten haben.

Man würde dann auch in der Öffentlichkeit aufmerksam darauf werden, welches die Ursache der prozentualen hohen Arbeitslosigkeit in Sachsen ist.

Süßer Friede

Internationales Zuckerkartell in Sicht

SWD Der Friede in der internationalen Zuckerindustrie scheint sichergestellt zu sein. Zumindest steht eine Einigung mit den deutschen Zuckerproduzenten in Aussicht, während andererseits Nachrichten vorliegen, wonach zwischen den Zuckerproduzenten auf Java neuer Streit über die Produktionsdrosselung ausgebrochen sein soll.

Auf der Tagung der internationalen Zuckerindustrie in Brüssel Ende 1930 wurde Deutschland eine Ausfuhrquote von 200 000 Tonnen zugesichert. Deutschland verlangte jedoch rund 100 000 Tonnen mehr. Da die Konferenz dieses Zugeständnis nicht machen wollte, verließen die Deutschen die Konferenz.

SPD New York, 8. Januar.

Die bevorstehende Einigung der deutschen Zuckerproduzenten mit Thomas Chabourne als Vertreter der amerikanisch-kubanischen Gruppen findet hier starkes Interesse und warme Zustimmung. Die Zeitungen geteilt den deutschen Erfolg zu und erklären die Erhöhung der fünfjährigen deutschen Exportquote von ursprünglich einer Million auf 1,75 Mill. Tonnen mit Deutschlands besonders schwieriger Wirtschaftslage.

Auhtohlenverband im Dezember

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat teilt mit, daß der Verband auf Rechnung des Syndikats sich im Dezember 1930 nach dem vorläufigen Ergebnis auf arbeitstäglich 237 000 Tonnen gegenüber 206 000 Tonnen im Vormonat und 280 000 Tonnen im Dezember 1929 stellte. Auf das unbeschränkte Gebiet entfielen 119 000 Tonnen (102 000 Tonnen im Vormonat), auf das beschränkte Gebiet 118 000 Tonnen (104 000).

TRIQUÉ (Fortsetzung)

„Und wer gibt seinen Freunden etwas davon ab?“ „Ich!“ antwortet Pancucule, ohne erst über die Bedeutung dieser verhänglichen Frage nachzudenken. Sofort strecken sich beide Hände aus. „Gib mir Brot! Gib mir Salat!“

„Du bist nicht feige.“ Vater Papou hat sich in der Mitte der Wiese niedergelassen. Jetzt klettert er wieder auf seinen Fauststuhl und kratzt dreimal in die Hände. Die Kinder sammeln sich um ihn. Vater Papou will eine Rede halten. „Meine lieben Kinder!“ beginnt er mit einer Stimme, die vor Alter und Erregung ein wenig unsicher klingt.

Die Frauenwahlrechtsbewegung in Frankreich Die Französin noch immer ohne Wahlrecht

Am 20. Mai 1919 hat die französische Kammer beschlossen, den Frauen die volle politische Gleichberechtigung zuzuerkennen. Der Senat aber weigert sich seither hartnäckig, diesen Beschluß der Kammer auf seine Tagesordnung zu stellen, und verhindert dadurch seine Gesetzgebung. Zu wiederholten Malen hat die Kammer versucht, den Senat dazu zu zwingen, zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Ihre Bemühungen wurden aber von der Regierung nicht unterstützt und blieben erfolglos.

Es ist auffallend, daß in einem kulturell so vorgeschrittenen westlichen Staat, einem Lande mit so großen revolutionären Traditionen, an denen auch die Frauen einen erheblichen Anteil haben,

Die Hälfte der Bevölkerung bis heute politisch rechtlos

ist. Die Erklärung dafür kann auch nicht leicht in den wirtschaftlichen Verhältnissen gefunden werden, denn auch in Frankreich sind die Frauen in alle Berufe eingebunden und finden ebenso selten wie in andern Ländern volle Versorgung durch den Erwerb des Mannes. Eine teilweise Erklärung, die allerdings ihrerseits wieder der Erklärung bedürftig ist in der Tatsache zu suchen, daß

das weibliche Proletariat Frankreichs nur in sehr geringem Maße politisch und gewerkschaftlich organisiert

und darum nicht in der Lage ist, sich gegen seine Entrechtung zur Wehr zu setzen. Die sozialistische Partei ist sich ihrer Verpflichtung, das weibliche Proletariat zu organisieren und es zum Kampf um seine Rechte zu führen, voll bewußt, hat aber bisher noch nicht die richtige Methode gefunden, um diese Aufgabe durchzuführen.

Schon auf dem Parteitag von Nancy (1929) stellte die Fédération de la Seine einen Antrag, der es der Partei zur Pflicht macht, unter den Frauen rege Propaganda zu entfalten und für deren politische Gleichberechtigung einzutreten. Dieser Antrag wurde damals vertagt und auf dem Parteitag zu Pfingsten dieses Jahres in Bordeaux folgender Beschluß angenommen:

„Der Kongreß schließt sich der Resolution der Organisation des Seine-Departements an, die seine Aufmerksamkeit auf die Pflicht lenkt, die Anhängerinnen der Partei zu organisieren nach dem Muster der deutschen oder österreichischen Organisationen. Er beschließt die Ernennung einer Kommission, die beauftragt wird, bis zum nächsten Parteitag Statuten für die Frauenorganisation auszuarbeiten, zu welchem Zweck der Rat der sozialistischen Frauengruppe und anderer Interessenten einzuholen ist.“

Wie man aus diesem Antrag ersieht, hat sich der letzte französische Parteitag äußerst vorsichtig zur Frauenfrage verhalten. So sehr die Einsetzung einer Kommission, die sich mit dem Problem zu beschäftigen hat, wie Proletarierinnen für die sozialistische Organisation zu gewinnen seien, zu begrüßen ist, so fällt es doch auf, daß vom Wahlrecht der Frauen kein Wort gesprochen wird. Sehr vornehmlich hebt sich von dieser zögernden Haltung der sozialistische Fraktion auch einen Änderungsantrag zum Budgetgesetz für 1930 eingebracht, welcher fordert, daß die Steuereinführung bei den Frauen suspendiert werde.

Im Herbst dieses Jahres hat die vom Parteitag zu Bordeaux eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Genossen Braque ihre Arbeit begonnen und ihr Arbeitsprogramm entworfen. Seitdem hat sich die Kommission an die sozialistischen Frauenorganisationen unserer Bruderparteien gewendet, um Material für ihre Arbeiten einzuholen. Hoffentlich wird dieses Studium zu dem Ziel führen, daß dem nächsten französischen Parteitag ein gangbarer Weg gezeigt werden wird, das weibliche Proletariat mit sozialistischem Geist zu erfüllen und ihm endlich zu seinen staatsbürgerlichen Rechten zu verhelfen.

Die Ermächtigung, Steuern einzuhoben, wird suspendiert, soweit sie Steuerpflichtige des weiblichen Geschlechts betrifft, und zwar Französinen oder Angehörige von Staaten, die nicht das gleiche Wahlrecht für beide Geschlechter eingeführt haben. Denn auf diese Weise wird gefolgt anerkannt, daß diese Frauen unfähig sind, öffentliche Finanzen zu verwalten und zu kontrollieren.

Im Motivenbericht heißt es, daß den Senatoren und der Regierung auf diese Weise die paradoxe Situation zum Bewußtsein gebracht werden solle, in der sich die französische Frau gegenwärtig befindet. Im Sinne dieses Gesetzentwurfes hat die sozialistische Fraktion auch einen Änderungsantrag zum Budgetgesetz für 1930 eingebracht, welcher fordert, daß die Steuereinführung bei den Frauen suspendiert werde.

Im Herbst dieses Jahres hat die vom Parteitag zu Bordeaux eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Genossen Braque ihre Arbeit begonnen und ihr Arbeitsprogramm entworfen. Seitdem hat sich die Kommission an die sozialistischen Frauenorganisationen unserer Bruderparteien gewendet, um Material für ihre Arbeiten einzuholen. Hoffentlich wird dieses Studium zu dem Ziel führen, daß dem nächsten französischen Parteitag ein gangbarer Weg gezeigt werden wird, das weibliche Proletariat mit sozialistischem Geist zu erfüllen und ihm endlich zu seinen staatsbürgerlichen Rechten zu verhelfen.

Die Liebe hat einen Sohn; das Vergnügen. Aber es ist ein unnatürlicher Sohn, der seine Mutter ermordet.
Austriatisches Sprichwort.

Kathikas Frauenlisten Was ist Chorgeist?

Aus allen Vorträgen, die die Nationale Arbeitsgemeinschaft veranstaltet, leuchtet blühend das dringende Bedürfnis hervor: „Wo bleibt die Frau im Staat?“ Denn die Frauen wissen und fühlen, daß in ihren Händen die Rettung des Staates liegen kann. Nicht nur durch die einfache Tatsache, daß wir die Stimmenmehrheit in Deutschland haben, und deshalb mit brutalen Gewaltmaßnahmen die Führung zum größten Teil an uns reißen könnten — nein — dazu fehlt es uns leider an Chorgeist und an Aufklärung untereinander.

Das steht nicht in einem Wahlblatt aus den Jahren der Frauenemanzipation, sondern es sind programmatische Sätze der Frau Katharina v. Kardorff-Oehelmb, die sich in ihrem Organ „Nationale Arbeitsgemeinschaft“ für „wahren Nationalismus“, Renovierung der Ehe und Aufstellung von Frauenlisten in allen Parteien“ in ihrlichem, aber ausschlußlosem Ringen um die deutsche Sprache einsetzt. Da Frau v. Kardorff „den Gang zum Dilettantismus und den Willen, das Materialistische, Egoistische in den Vordergrund zu stellen“, bei den männlichen Politikern mit Schrecken feststellt, ist sie selbst bereit, „fortgeschrittenen Rednerinnen extra Lehrgangsstunden zu erteilen zum Preise von 5 Mark.“ — Leuchtet hier vielleicht blühend das dringende Bedürfnis hervor, den Sprechchorgeist zu schulen?

Als Komparisen zu Vortragsabenden der „Hochschule der Frau zur politischen Erziehung“ wurden von diesem Damenklub engagiert die Herren Kahl, Goehs, v. Gleichen (vom Herrenklub), Staatssekretär Wegg, Gewald, Stolper, Spahn, Graf v. Koebren und v. Rheindaben. Auch gibt es „Hilfs-Leser zur Pflege der geistigen Gemeinschaft“ die wie die Vorträge langsam im „Haus der deutschen Presse“ stattfinden.

Frauen und Minderjährige. Der Verlagsprospekt für das neue Werk von Eduard Fuchs: „Die großen Meister der Erotik“ enthält folgende Bestimmung:

„Das Werk von Fuchs darf nur dem Charakter des Buches entsprechend vertrieben werden. Frauen und Minderjährige sind vom Erwerb prinzipiell ausgeschlossen.“

Endlich die wahre Gleichberechtigung erkämpft! sch.

Der Gott der Damenwelt



Paul Poiret

Der Modediktator von Paris, der Mann, der an die zwanzig Jahre lang den Frauen der ganzen „zivilisierten Welt“ diktatorisch vorschrieb, was sie anzuziehen haben, dessen Diktat sich fast alle Frauen der Welt beugten — Paul Poiret schreibt jetzt seine Memoiren unter dem Titel „En habitant l'Époque“. Auf deutsch:

Während ich ein Zeitalter anging!

Poiret hätte auch, und dies mit fast noch größerem Rechte als Wilhelm der Letzte, „ich“ groß schreiben können; denn er war nicht nur, sondern ist noch heute der größte Herrscher der Erde, der Herr über hunderte Millionen Frauen.

Los der Alten in USA

In drei Viertel der Staaten keine Altersversorgung. — Alte Ehepaare müssen sich trennen.

Ueber die Frage der geschlichen Altersversorgung in den Vereinigten Staaten von Amerika schreibt der sozialistische „Milwaukee Leader“:

„Gegen die Wünsche jenes Teiles der Bevölkerung von Wisconsin, der sich selbst für respektabel hält, ohne es zu sein, war dieser Staat einer der Pioniere der geschlichen Altersversorgung. Das Gesetz ist nunmehr erfolgreich in Kraft in dieser vollstehenden und in einigen anderen Provinzen des Staates. Es wird im Laufe der nächsten Zeit auf den ganzen Staat ausgebreitet werden.“

Dieses Kapitel der Gesetzgebung ist schon überreif für die Inkraftsetzung in allen Staaten, in denen noch kein Altersversorgungsgesetz besteht, und solcher Staaten gibt es sechs und dreißig! Zwölf Staaten — gerade ein Viertel der Vereinigten Staaten — haben derzeit ein Altersversorgungsgesetz, und zwar: Massachusetts, Rhode Island, New York, Kentucky, Wisconsin, Minnesota, Montana, Wyoming, Colorado, Utah, Nevada und Kalifornien. Das Jahr 1931 wird ein Gesetzgebungsjahr. Dann werden viele Altersversorgungsgesetze in den 36 Staaten, in denen es heute noch keine gibt, eingebracht werden.

Den hoffnungslosen Alten in jenen Staaten muß Hoffnung gegeben werden und Unterhalt. Es ist eine brennende Sache, daß diese Maßnahme der einfachen Gerechtigkeit so lange verzögert wurde.

Die Barbarei dieses reichen Landes, das ruhig zuliebt, daß alte Eheleute sich trennen müssen oder von anderen abhängig werden, ist einfach unglaublich.

Der Grund, warum dieses Kapitel der Gesetzgebung endlich für die Inkraftsetzung reif wurde, liegt darin, daß das öffentliche Bewußtsein angefaßt der Brutalität, mit der die Alten bisher behandelt wurden, endlich erwacht ist. Es bestehen gute Aussichten dafür, daß Altersversorgungsgesetze angenommen werden in den gesetzgebenden Körperschaften jener Staaten, die noch keines haben, wenn von den Freunden der Sache genügend Propaganda gemacht wird.“

Zum Schluß wird auf die Amerikanische Vereinigung für die Sicherung des Alters (The American Association for Old Age Security) aufmerksam gemacht, die in dieser Frage schon viel geleistet hat und um die Unterstützung ihrer weiteren Arbeit wirbt.

Die amerikanischen Proletarier sind zu allererst noch immer nur Proletarier, das heißt: noch keine Sozialisten. Also auch kein Wunder, daß es mit der amerikanischen Sozialpolitik so hundsmissig bestellt ist.

Bemerkenswerter Frauenprotest

DE Gegenwärtig ist in Litauen eine Agitation im Gange, nach dem Vorbilde anderer Länder eine Schönheitskönigin „Mik Luthuanita“ zu wählen. Der Jury gehören namhafte Künstler, Regisseure, Verwaltungsbeamte usw. an. Gegen dieses Treiben hat nun von katholischer Seite eine Gegenaktion begonnen, die übrigens auch von sozialistischer Seite unterstützt wird. Bemerkenswert ist eine Entschließung des litauischen Frauenvereins, in der es heißt, die Frauen Litauens hielten es unter ihrer Menschenwürde, gleich prämierten Bullen und Mastschweinen, sich ausstellen zu lassen. In die Mitglieder der Jury riefen die Litauerinnen folgende Mahnung:

„Wir fordern euch auf, euch nützlichere Dingen zu widmen als dieser geplanten Fleischschau. Wenn ihr Energie habt, so widmet sie dem Wohle des Vaterlandes; es braucht viel Kraft und Initiative. Habt ihr freie Zeit, so widmet sie der Aufklärung des Dorfes; dem Dorfe fehlt es an Intellektuellen. Habt ihr überflüssiges Geld, so gebt es her, um die soziale Not zu lindern!“

In Deutschland blüht aber noch immer der blöde Scheinheitsköniginnenwettbewerb.

Zwei Welten

„O Mütter der Abzogen, halt Wiegenlieder zu singen, stimmt an den Wiegen eurer Säuglinge Kriegshymnen an!“

(Ein hoher scholastischer Beamter an die Mütter des Abzuzendhofes, das den Rekord der höchsten Geburtenziffer erreichte.)

„Aber der Tag wird kommen — und er muß kommen — da die Tränen der Frauen stark genug sein werden, um gleich einer Flut das Feuer des Krieges für ewig zu löschen.“

(Ina Seidel in ihrem neuen Roman „Das Wunschkind“). St. H.

Aus der Umgebung

Verordnetenitzung in Regau

ei. Die erste Stadtverordnetenitzung im neuen Jahr nahm, zwar ungewollt, einen recht kurzen Verlauf. Nachdem Gen. Michaels bekanntgab, daß Herr Calov nicht mehr der sozialdemokratischen Fraktion angehört, erzählte dieser dem Kollegium und den Zuhörern, daß die Politik der Sozialdemokratischen Partei nichts sei, der SPD auch nichts, und einzig und allein die Politik der Partei, der er sich angeschlossen habe, der SPD, die die Arbeiterschaft zum Siege führen kann. Das von der Sozialdemokratischen Partei übertragene Mandat lege er nicht nieder. Er will für die Arbeiterklasse Opfer bringen, deshalb behalte er das Mandat. Diese Rede hatte die Konkurrenz nervös gemacht; denn Herr Voigtländer hatte auch fünf Konzeptbogen vollgeschrieben, die er verlesen wollte. Was er vorbrachte, war wieder daselbe, was schon Calov gesagt hatte, nur mit dem Unterschied, daß die SPD die einzige Partei ist, die der deutschen Arbeiterschaft helfen kann. Und da aller guten Dinge drei sind, trat auch Herr Bartisch in die Arena des Sprechens und pries, als Ränder des Dritten Reiches, Mussolini als Freiheitskämpfer Italiens. Die Kommunisten wollten nur niederreißen, er aber wolle aufbauen. Schade, daß nicht noch ein ernster Wissenschaftler dem Kollegium angehört, um das Heil des deutschen Volkes nur im Jenseits zu empfehlen.

Der Vorleser, der die Tagesordnung erledigen wollte, machte den Kommunisten Voigtländer darauf aufmerksam, daß es geschäftsordnungsmäßig unzulässig ist, vorzulesen, und daß er zur Sache sprechen solle. Voigtländer tat feins von beiden, selbst Ordnungsrufe, Wortentziehung, Unterbrechung der Sitzung tat dem Rebell kein Einhalt. Auch der Aufforderung, den Saal zu verlassen,

kam er nicht nach, so daß die Polizei herbeigerufen wurde. Schließlich wurde die Sitzung nach halbstündiger Dauer aufgehoben.

Dehsh-Marktleberg.

Sparkassenverkehr. Bei der Gemeindeparkasse wurden im Dezember in 602 Posten 174 329 Mark Einlagen bewirkt. Rückzahlungen erfolgten in 550 Posten 135 125 Mark. Neue Blätter wurden 72 ausgefertigt. Bestand des Einlegerguthabens am Monatsende 4597 358 Mark. Ausgabe von Sperrmarken. Auszahlung von Aufwertungsbeiträgen an Bedürftige.

Berichtungs-Kalender

Sonnabend, den 10. Januar 1931.
Verband der Fabrikarbeiter (Glasarbeiter), Volkshaus, 19 Uhr.
Sonntag, 11. Januar 1931.
Konsumverein für Jena und Umg., Sommerlust, 14 Uhr.
Montag, 12. Januar 1931.
Deutscher Holzarbeiter-Verband (Bau- und Möbeltischler, Dekorier), Volkshaus, 17 Uhr.
Stuttarteure und Püger, Volkshaus, 17.30 Uhr.
Metallarbeiter vom Westen (Vertrauensleute), Schloß Lindenfels, 19.30 Uhr.
Metallarbeiter vom Osten, (Betriebsräte und Vertrauensleute) Arbeiterheim, 19.30 Uhr.
Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Plagwitz, Lindenau Schleußig (Funktionäre), Schloß Lindenfels, 20 Uhr.
Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Großschöcher (Funktionäre) Frohburg, 20 Uhr.

Wochenspielplan

Neues Theater. Sonntag, 20 Uhr: Janny spielt auf; Montag, 20 Uhr: Der Postilion von Roumjeau; Dienstag, 20 Uhr: Schwanda, der Dubeladpfeifer; Mittwoch, 20 Uhr: Simone Boccacagna; Donnerstag, 20 Uhr: Das Sphenisch der Königin; Freitag, 19 Uhr: Carmen; Sonnabend, 20 Uhr: La Bohème; Sonntag, 18.30 Uhr: Vohengrin.
Altes Theater. Sonntag, 16 Uhr: Rübezah!; 20 Uhr: Hochzeitsreise; Montag, 19.30 Uhr: Elisabeth von England; Dienstag, 20 Uhr: Talleyrand; Mittwoch, 18 Uhr: Rübezah!; 20 Uhr: Talleyrand; Donnerstag, 19.30 Uhr: Elisabeth von England; Freitag, 20 Uhr: Talleyrand; Sonnabend, 18 Uhr: Rübezah!; 20 Uhr: Hochzeitsreise; Sonntag, 16 Uhr: Rübezah!; 20 Uhr: Hochzeitsreise.
Neues Operetten-Theater. Sonntag, 15.30 Uhr und 20 Uhr: Das Land des Lächelns; Montag, 20 Uhr: Das Herzgottlieb; Dienstag und Mittwoch, 20 Uhr: Das Herzgottlieb; Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 20 Uhr: Die Fledermaus; Sonntag, 15.30 und 20 Uhr: Die Fledermaus.
Altes Theater. Sonntag, 16 Uhr: Kottäppchen; 20.15 Uhr: Paprika; Montag bis Sonnabend, 20.15 Uhr: Paprika; Sonntag, 16 Uhr: Kottäppchen; 20.15 Uhr: Paprika.

Aus der Geschäftswelt

Viele Tausende erfreuen sich täglich beim Lesen von Herbes Journalen. Herbes Journal macht dies jedem sehr bequem. Bekümmerte frei Haus werden für wenige Pfennige die schönsten Zeitungen geliefert. Dazu bietet Herbes Journal noch wesentlich verbilligte Theaterbestellungen an. (Siehe Inserat.)

Für sparsames Wirtschaften:

MAGGI Würze

für Suppen, Soßen, Gemüse usw.
in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI Suppen

in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten.
1 Würfel für 2-Teller 13 Pfg.

MAGGI Fleischbrühe

Die Bouillon für alle Zwecke.
1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

Für Kleingärtner und Siedler

Rasen und Wege

Januararbeit im Kleingarten

Was? — Auch im Januar soll es im Garten Arbeit geben? — Wenn alles festgefroren ist und der Schnee meterhoch liegt? — Nun — an solchen Tagen wird man wohl wenig im Garten schaffen können, es sei denn, daß man daran denkt, den geflügelten Helfern in der Schädlingsbekämpfung den harten Winterkampf durch Futterstreuen zu erleichtern. Der brave Kleingärtner hat auch schon vor Eintritt des Frostes alle Arbeiten zu Ende geführt, die den Garten für das Frühjahr wieder leistungsfähig machen. Aber trotzdem bleibt noch immer etwas zu tun. So oft man in den Garten kommt, werden die Hände lebendig, weil die Augen

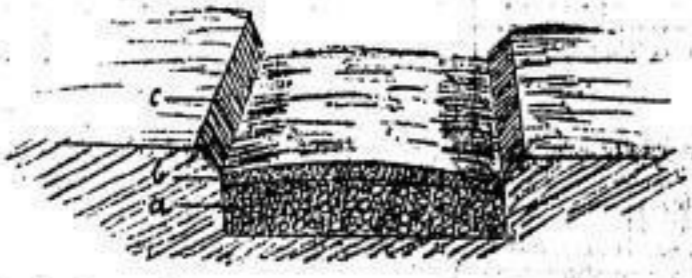


Fig. 1. Querschnitt durch eine Wegenlage: a Schlackenpackung, b Kiesauflage, c Randbüschung des Beetes neben dem Wege

stets wieder etwas entdecken, was noch verbesserungsbedürftig ist. Da hat etwa der Wind eine Winterbedeckung für empfindlichere Pflanzen verschoben. Das muß sofort wieder in die gehörige Ordnung gebracht werden. Oder eine Baumbefestigung hat sich gelockert, sie verlangt neues Festbinden am Pfahl. Auch das Ausstreuen von Düngesalzen oder von Torfmüll an dieser oder jener Stelle wird noch nachgeholt.

Wenn der Boden noch nicht durchgefroren ist, werden auch gelegentlich noch Grabarbeiten ausgeführt. Vor allen Dingen aber hat man jetzt Gelegenheit, dem

Rasen und den Wegen Aufmerksamkeit

zu schenken. Die Rasenfläche ist kurz geschnitten in das Wintervierteljahr gegangen. Die winterharten Kräuter, die wir im Rasen nicht haben wollen, haben aber die Gelegenheit benutzt, schon jetzt neue Triebe zu machen, ehe sie wieder vom sprossenden Gras vom Licht abgeschnitten werden. Sie sind gerade jetzt recht augenfällig. Mit dem Unkrautstecher lassen sie sich jetzt aber auch gut entfernen, ohne daß die Grasnarbe stärker beschädigt wird. Disteln, Löwenzahn, Ampfer, Gänseblümchen und andere werden herausgestochen und auf den Komposthaufen geschafft. Mit dem Eisenrechen wird die ganze Fläche durchgeharkt. Das ist ein vorzügliches Mittel, um Moos zwischen den Gräsern zu entfernen, das wir im Rasen nicht haben dürfen, weil es den Luftwechsel im Boden beeinträchtigt. Bei diesem Auskämmen des Rasens lockert sich auch die oberste Bodenschicht, die damit zur Aufnahme von Kunstdünger vorbereitet ist. Kalt und Kalt wird man jetzt in erster Linie verwenden. Ein empfehlenswertes Mittel, das auch gegen das Unkraut hilft, ist Döberich-Kalk, das dem Grasland nichts schadet, aber den mannigfachen Unkräutern die Entwicklung unterbindet. Kahle Stellen im Rasen werden hierauf aufgelockert und mit Komposterde versehen, so daß keine Stellen entstehen, in denen sich das Regenwasser sammeln könnte. Zum Schluß wird die ganze Fläche mit Komposterde überstreut und sorgfältig eben geharkt.

Das Gras hat aber im Sommer die Grenzen des Rasens überschritten. Deshalb muß der Rand wieder in der gewünschten Linie hergestellt werden. Mit dem Spaten oder dem Rantenstecher wird nach der straffgespannten Schnur oder nach einer vorgezeichneten Linie bei geklumpten Ranten Gras und Erde glatt abgestochen. Es entsteht dann eine Böschung zu dem Wege hin, die aber nicht zu hoch sein soll, weil sie sonst austrocknet und schnell abbröckelt. Die Rasenkante klopft man nötigenfalls auch etwas fest, damit sie besseren Bestand hat. Ein gut gepflegter Rasen hält sich viele Jahre lang, ohne der Erneuerung zu bedürfen. Die neu angelegte von Rasenflächen und Rasenstreifen wird am besten im zeitigen Frühjahr vorgenommen.

Die Wege im Garten

werden das ganze Jahr benutzt, so daß man kaum Zeit findet, etwas an ihnen zu arbeiten. Dafür ist dann der Winter die geeignete Zeit. In den kleineren Kleingärten, wo nicht verschwendend mit dem Boden umgegangen werden darf, wird man an Wegen sparen. Es genügt eine Breite von 1 bis 1 1/2 Meter, weil der Weg ja nur für Fußgänger bestimmt ist. Für Fahrzeugbenutzung, Handkarren, kleine Wagen usw. muß man natürlich breitere Wege anlegen, die bis 2 oder 2 1/2 Meter breit sein können. Außer dem Hauptwege braucht man aber auch noch Gehrutschwege, die die ganze Gartenfläche zugänglich machen. Diese Fußwege werden meist jedes Jahr mit umgegraben und wieder neu angelegt, wenn die Beete hergestellt werden. Sie werden nicht breiter als etwa 1/2 Meter zu sein brauchen. Oft wird man mit ihnen wechseln, indem man den Garten anders einteilt. Dann kann der Boden in diesen Wegen ausruhen.

Wie soll man den Hauptweg anlegen?

Er soll eine glatte, schnell trocknende Bahn für den Fußverkehr im Garten darstellen. Also darf er keine Räder haben und nicht das Niederschlagswasser stehen lassen. Zunächst legt man die Richtung des Weges fest, die sich nach der Begrenzung des Gartens richten wird. Die Ränder werden nach der straff-

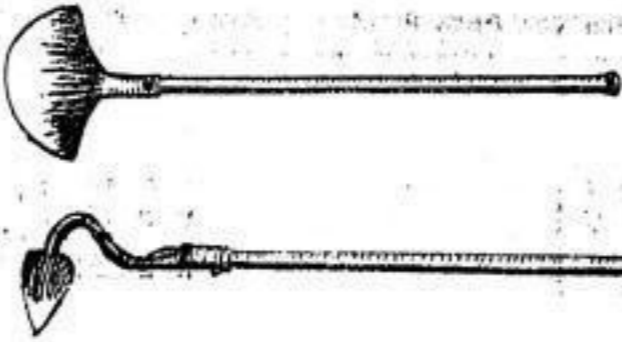


Fig. 2 (oben) Rasenkantenstecher. Fig. 3 (unten) Unkrauthacke, Schwannenhalsacke

gespannten Gartenschnur abgestochen. Die Erde zwischen den Rändern wird einen Spatenstich tief ausgehoben und zu beiden Seiten des Weges verteilt. Nun füllt man den Graben etwa 15 Zentimeter hoch mit Kieselsteinen, Ziegelbrocken oder klein geklopften Steinstückchen an, die recht gleichmäßig verteilt und mit einer Rammehacke festgestampft werden. Wenn man auf diese Weise eine glatte Fläche erzielen will, empfiehlt es sich, kleine Plättchen gleich tief einzuschlagen, die eine grobe Linie anzeigen. Auf die Schicht folgt eine grobe Kieselsticht, die 5 bis 10 Zentimeter hoch sein kann. Diese Schicht wird ebenfalls festgestampft, vielleicht auch zum besseren Halt mit etwas Lehm oder lehmigen Sand untermischt. Der Oberfläch gibt man eine leicht gewölbte Gestalt, so daß die Ränder tiefer

liegen als die Mitte. Eine Lage feinerer Kies oder Sand schließt die Anlage ab. Sorgfältig hergestellte Wege dieser Art sind sehr dauerhaft, stets trocken und lassen vor allen Dingen kaum Unkraut aufkommen. Tritt vielleicht später einmal, wenn der Weg durch den Gebrauch auch noch Erde zugeführt erhalten hat, Gras oder Unkraut auf, so muß es alsbald entfernt werden, indem man es mit der Unkrauthacke aushaut und mit dem Rechen auf den Komposthaufen harkt. Je länger der Weg in Gebrauch ist, um so fester wird er. Aber er verlangt auch gute Pflege. Ist eine Stelle schlecht geworden, wenn z. B. bei nassem Wetter mit schwer beladener Handkarre darüber gefahren wurde, oder diese an einer Stelle durch Umkehren eine Delle gewühlt hat, dann muß die

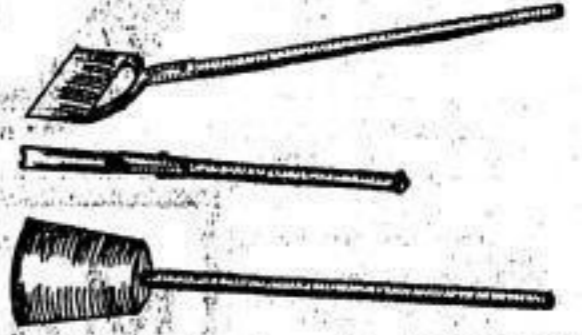


Fig. 4 (oben) Wegeschoreisen. Fig. 5 (Mitte) Unkrautstecher. Fig. 6 (unten) Stampfer aus hartem Holz

Umgebung mit der Radehacke aufgelockert, die gestörte Schicht erneuert und wieder festgestampft werden. Der Winter ist deshalb schon die beste Zeit für diese Arbeiten, weil die Niederschläge, das Schmelzwasser des Schnees, der Frost und die Ruhe dem Boden Gelegenheit geben, sich ungestört zu setzen.

Die gebogenen Wege des Ziergartens erhalten zweckmäßig eine Rasenkante, die gerade den Gartensorten abgegrenzt, wozu man Breiter oder flache Ziegelsteine benutzen kann. Die Rante soll immer nach der Schnur sorgfältig und sauber angelegt werden.

Wenn man einen recht festen Weg haben will, trägt man über der unteren Stein- oder Schicht eine Mischung von Sand und Zement auf, der man die oben erwähnte Wölbung gibt. Solche Wege sind fast unverwundlich.

Um den Wegen ein gutes Aussehen zu geben, wird man sie im Frühjahr, wenn die Hauptarbeit der Gartenbestellung beendet ist, mit Sand oder nicht zu grobem Gartenkies überstreuen, der aber nicht in dieser Schicht aufgetragen wird, weil ihn sonst der Regen von der Wölbung des Weges herunterspülen würde.

Die Fußwege des Gartens, die nicht erst mit der Herstellung der Beete neu angelegt werden, müssen noch einmal mit Hilfe des Wegeschoreisens vom Unkraut gesäubert und gut geebnet (plantert) werden, damit auch in ihnen nicht Vertiefungen bleiben, in denen sich Wasserpfützen ansammeln können.

Gut gepflegte Wege führen das Niederschlagswasser den Beeten zu und befördern damit die gleichmäßige Durchfeuchtung des Bodens, helfen also mit an der Erhöhung der Ertragsfähigkeit des Gartens.

Die festen Wege lassen sich auch mit der Schneeschaufel, die aus einem festen Brett mit geneigt angeordnetem Stiel leicht herzustellen ist, stets gangbar halten, damit man auch im Winter sich im Garten zum Nutzen der Gesundheit ergehen kann.

Dr. D. Popitz

Drohung mit Koloradkäfer

Neuartiges Erpressungsmittel. — Sie wollten das Land mit dem Kartoffelschädling verheuchen

Magdeburg, 9. Januar.

Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute die Verhandlung gegen die beiden Magdeburger Erpresser Franz Müller und Gustav Reindorf, die im Sommer 1930 ganz Magdeburg und Umgebung mit ihren Erpressungen monatelang heimgesucht haben. Sie hatten hauptsächlich durch die an landwirtschaftliche Institutionen gerichtete

Drohung, den Koloradkäfer auszuheben

Geld zu erpressen verfuhr. Der Hauptschuldige scheint der Schaffmeister Müller zu sein, der zugleich der Urheber des ganzen Planes gewesen zu sein. Reindorf habe ihn aber stets unterstützt und sei auch über die ganze Angelegenheit unterrichtet. Reindorf bestreitet jedoch jede Schuld. Das Urteil lautet: Wegen schwerer Erpressung erhält Franz Müller ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Reindorf ein Jahr vier Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für jeden der Angeklagten ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust beantragt.

Schloß Werfen niedergebrannt

Alle Kulturwerte zerstört. — Angeblich Brandstiftung

Salzburg, 9. Januar.

Dem Brand des fast tausend Jahre alten Schlosses Hohenwerfen sind zwei große Schloßtrakte samt Bibliothek und Rittersaal zum Opfer gefallen. Das gestern um 20 Uhr entstandene Feuer griff mit größter Geschwindigkeit um sich, da die ausgedehnten Holzkonstruktionen und die trockenen Balken sowie kunstvolle Holztäfelungen dem Feuer reichliche Nahrung boten. Die Löscharbeiten gingen jedoch unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vor sich. Die Löscharbeiten der Festung erwiesen sich als vollkommen unzureichend. Die Druckpumpen der Löschißle mußten aus dem Tase der Salzach 150 Meter hoch durch lange Schläuche das Wasser heraufschaffen, das bei der herrschenden Kälte auf diesem Wege zum Teil gefror. Da außerdem der Wasserdruck in den Schläuchen nicht ausreichte, wurden kleine Pumpen am Festungsaufgang postiert und angekoppelt. Auch die Zufahrt der Feuerwehre war mit größten Schwierigkeiten verbunden. Besonders am Fuß des Berges blieben fast alle aus der Richtung Salzburg anfahrenden Löschißle stehen, und die Wagen mußten mit großem Aufwand an Mannschaften einzeln über unpassierbare, vereisete und vereiste Straßenstrecken geschleppt werden. Unterdessen griff das Feuer unauffällig an sich. Um Mitternacht schlugen bereits aus dem großen Glockenturm helle Flammen, und bald darauf stürzten zwei große Glocken mit Getöse herab. Um 8 Uhr trafen auch Pioniere aus Salzburg ein, die mit den Feuerwehren mit größter Anstrengung gegen den Brand ankämpften. Erst gegen 9 Uhr gelang es heute, die einzelnen Brandherde einzudämmen. Da für die Feuerwehreute im obersten Schloßhofe Gefähr vorhanden war, durch Feuer und Rauch abgeschnitten zu werden, mußte die Brandleitung sie zurückziehen. Zahlreiche Leute erlitten bei der Löschißtigkeit Ohnmachtsanfälle. Die Feste

Hohenwerfen muß als nahezu vernichtet bezeichnet werden. Die beiden großen Festungstrakte sind vollkommen ausgebrannt und zerstört, nur ein kleiner Restteil wurde gerettet. Nach einer Meldung der „Münchener Telegrammzeitung“ soll die Brandkatastrophe auf Brandstiftung durch Einbrecher zurückzuführen sein, die Kunstgegenstände hätten rauben und ihren Diebstahl durch den Brand hätten verdecken wollen.

Opfer der Arbeit

Schweres Unglück bei Montagearbeiten in Golpa. — Ein Toter, drei Verletzte

Dessau, 9. Januar.

Auf Freitagvormittag ereignete sich in Golpa ein schweres Unglück. Beim Abmontieren des letzten Teiles eines Montagelaßturmes, der von der letzten fertigen Abraumförderbrücke etwa 500 Meter entfernt stand, gab eine Abspannung nach und einige Konstruktionsteile des Turmes stürzten ein. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Rundfunk-Programm Leipzig-Dresden

Leipzig (1157 kHz, 2,8 kW) Welle 259,8

Dresden (941 kHz, 0,8 kW) Welle 318,8

Sonntag, den 11. Januar.

7.00 Uhr: Frühkonzert. Blasmusik. Leitung Fritz Braunigal. (Übertragung von der Ostmächten Rundfunk A.-G., Königsberg.)
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunke. Was kann der Landwirt aus der geologisch-agronomischen Karte lernen? Oberstudienrat Kurt Ceygan und Dr. F. Härtel, Leipzig.
8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der St. Trinitatis-Kirche zu Leipzig. Organist: Georg Trexler.
9.00—10.00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Der Schillerhof der 7. katholischen Volkshochschule zu Dresden, die Kapellknaben der Hofkirche zu Dresden, Hilde Döhmer, Dresden (Violon), Walter Heine, Dresden (Regitationen). Leitung und Klavierbegleitung: Joseph Wagner, Dresden. Flügel: Blüthner.
11.00 Uhr: Wo steht die Wissenschaft? Chemie. Prof. Dr. Burdhardt Heflerich, Leipzig.
11.30 Uhr: Moderne Maler über sich selbst: Louis Corinth. Einleitung und Auswahl der Texte: Wilfried Göpel. Sprecher: Hans Freyberg.
12.00—14.00 Uhr: Das Land der deutschen Sehnsucht. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. Alfred Szendrei.
Dazwischen 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen (Schluß 18.00 Uhr).
14.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
Anschließend: Aktuelle Wertestunde.
14.15 Uhr: Winte für die Landwirtschaft.
14.30 Uhr: Der praktische Bauer. Ein Spiel von W. Medauer. Regie: Joseph Krach.
15.15 Uhr: Kammermusik. Übertragung aus Weimar. Die Bläser des Nationaltheaters in Weimar.
15.50 Uhr: Otto Heuschke liest aus eigenen Worten.
16.20 Uhr: Kuriose Geschichten. Das Obersächsische Funk-Quartett. Leitung: Dr. Walter Schön. Am Flügel: G. Richter. Flügel: Blüthner.
16.50—17.15 Uhr: Der englische Sonntag. Ein Gespräch zwischen

Egon Michael Salzer, London, und Viktor Alfred Edwards.
17.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Werbeveranstaltung.
18.35 Uhr: Stunde der großen Städte: „Rom in der Kaiserzeit“. Eine Lesefolge von Dr. Walter Petry. Leitung: Dr. E. Ruzi Fischer. Sprecher: Margarete Anton, Joachim Gottschalk vom Alten Theater in Leipzig und Hans Freyberg.
19.30 Uhr: Werte von Richard Trunk. Solisten: Maria Trunk, Köln (Sopran), und Prof. Richard Trunk, Köln. Das Leipziger Rundfunkorchester unter Leitung von Hilmar Weber. Flügel: Blüthner.
20.30 Uhr: Momentbilder der Zeitgeschichte. „Indienkonferenz in London“. Dr. Eugen Budde, Berlin. Sprecher: Hans Vogel.
21.00 Uhr: Nachrichten dienst I.
21.10 Uhr: Leichte Musik. Das Dresdner Sinfonie-Ensemble. Leitung: Theodor Blumer.
22.10 Uhr: Nachrichten dienst II.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus Berlin. Die Kapelle Marcel Weber.

Montag, den 12. Januar.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenaachrichten.
11.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Schnebericht.
12.00 Uhr: Lieberstunde. (Schallplatten.)
13.00 Uhr: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließend bis 14.00 Uhr: Aufführung von Schallplatten (III).
15.00 Uhr: Frauenfunk. Frauen beim Internationalen Arbeitsamt in Genf. Ilse Wolf, Wro, Berlin.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Die Stellung des Gläubiger im Vergleichsverfahren. Dipl.-Kaufmann Walter Kenger, Leipzig.
16.30 Uhr: Alte italienische Musik. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Solisten: Hilde Hampel, Leipzig (Sopran), Friedbert Sammler (Cembalo) und Klavierbegleitung. Flügel: Blüthner.
17.30—17.35 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. Dr. E. Kurt Fischer; „Literatur des Nordens“.
18.50 Uhr: Pom Tage.
19.00 Uhr: Die Arbeitslosenversicherung. Regierungsrat Dr. Horst Schiedel, Dresden.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Musikkorps III. Bataillon des 11. (Sächsl.) Inf.-Regts.; Dirigent: Obermusikmeister F. Bier.
20.30 Uhr: Ich war dabei. Heinrich Hauser: „Die letzten Segelschiffe“. Textredaktion: Hans Vogel. Sprecher: Hans Freyberg.
21.00 Uhr: Konzert. (Übertragung aus dem Konservatorium in Leipzig.) Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. Alfred Szendrei. Solist: Friedrich Höpner, Leipzig (Orgel). 1. Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert Nr. 1 (G-Moll). 2. Carl Hoyer: Concertino im alten Stil für Streichorchester und Orgel. Werk 20. 3. Alexandre Guilmant: Erste Sinfonie für Orgel und Orchester, Werk 42.
22.00 Uhr: Nachrichten dienst.
Anschließend bis 23.30 Uhr: Tanzmusik. Kapelle Max Freydenberg.

Radio. Miete und Teilzahlung billiast Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53 (Ecke Plazw. Str.) T 23480

Radio-Flug Künrberer Straße 91/93 1 Woche Bastel teile zu den bekannt billigen Vorzugspreisen und nur brauchbaren ersten Qualitäten. — Gelegenheitskauf. Apparate und Lautsprecher